Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580 Girokasse Riesa Nr. 32.

№ 7. Freitag, 9. Januar 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vorschau auf Genf.

Zunächst Paneuropakonferenz. — Hierauf Tagung des Völkerbundsrats. — Die vordringlichsten deutschen Fragen.

Am 16. Januar tagt der Paneuropäische Ausschuß in Genf, dessen Verhandlungen bekanntlich von dem französischen Außenminister Briand geleitet werden. Drei Tage später, am 19. Januar, tritt der Völkerbundsrat in Genf zusammen, nicht, wie ursprünglich vorgesehen und dem Turnus entsprochen hätte, unter dem Vorsitz des deutschen Außenministers Dr. Curtius, sondern unter dem seines englischen Kollegen Henderson. Beide Tagungen sind von hochpolitischer Bedeutung.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat dem paneuropäischen Ausschuß soeben eine Denkschrift zugeleitet, die eingehend über den Stand der Völkerbundsarbeiten auf wirtschaftlichem, verkehrstechnischem und gesundheitlichem Gebiete berichtet. Da der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Drummond, gegenwärtig in Südamerika weilt, in Uruguay, ist sein Stellvertreter im Völkerbund, Avenol, nach Paris gereist, um die Lage und die bevorstehende Tagung des Studienausschusses für die europäische Union mit dem französischen Außenminister Briand zu besprechen. Merkwürdigerweise haben nämlich auf die Anfragen des Generalsekretariats nach dem Tagungsort des Studienausschusses von den 27 europäischen Regierungen ganze drei geantwortet, nämlich das Deutsche Reich, Bulgarien und Südslawien. Auch nur ganz wenige Regierungen teilten bisher dem Generalsekretariat mit, durch welche Diplomaten sie auf der bevorstehenden Tagung des paneuropäischen Ausschusses vertreten sein werden. Man nimmt indessen an, daß die gleichen Persönlichkeiten, die auf der bevorstehenden Ratssitzung die einzelnen Staaten vertreten, auch im paneuropäischen Studienausschuß erscheinen werden.

Die deutsche Reichsregierung zählt zu den drei Regierungen, die dem Generalsekretariat des Völkerbundes auf seine Anfrage vom 30. Oktober v. Js. eine Antwort gegeben haben. Berlin ist der Auffassung, daß der Studienausschuß sich zunächst auf ein Arbeitsprogramm festlegen sollte. Die Reichsregierung legt besonderen Wert auf die Behandlung von wirtschaftlichen Fragen, weshalb sie in ihrer Antwortnote auf die Ergebnisse der letzten Genfer Wirtschaftskonferenz vom November hinwies, und auf die engen Beziehungen, die zwischen den Arbeiten dieser Konferenz und denen des Studienausschusses vorhanden sind. Andere Fragen, die zu behandeln wären, sind die Zusammensetzung des Büros, die Zahl seiner ständigen, nichtständigen Mitglieder, die Beteiligung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes an den Arbeiten des Studienausschusses, vornehmlich die Einladung an Sowjetrußland und die Türkei zur Beteiligung an der paneuropäischen Union und ihren Konferenzen. Briand hat seine erste paneuropäische Note bekanntlich Moskau und Angora nicht zugestellt. Die deutsche Reichsregierung verlangt aber, daß die Russen und Türken wenigstens nachträglich zu den paneuropäischen Besprechungen herangezogen werden.

Politisch bedeutungsvoller als der paneuropäische Studienausschuß ist die Tagung des Völkerbundsrats, die am 19. Januar beginnt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Angelegenheiten, an denen die ganze deutsche Nation vital interessiert ist, nämlich die Minoritätenfrage, wobei die deutschen Noten und Ergänzungsnoten gegen die Vergewaltigung der deutschen Minderheit anläßlich der letzten Wahlen in Polen eine entscheidende Rolle spielen, und die zu fassenden Beschlüsse des Völkerbundsrats über die nächste allgemeine Abrüstungskonferenz.

Die Rechte der Minderheiten sind völkerrechtlich festgelegt. Sie zu schützen ist eine der vornehmsten Aufgaben des Genfer Völkerbundes. Versagt der Bund auf diesem Gebiete, dann wird seine Existenzberechtigung erschüttert. Die deutsche Nation ist entgegen den 14 Punkten Wilsons in den Friedensverträgen, die am Ende des Weltkriegs entstanden, in geradezu beispielloser Weise zerteilt und zerstückelt worden. In nahezu allen Ländern, die uns umgeben, wohnen deutsche Minderheiten, aber nirgendwo geht es ihnen so schlecht wie in Polen. Zum Schutze der Deutschen in der Weichselrepublik hat jetzt die Reichsregierung beim Völkerbunde einen Vorstoß unternommen, dem wir nur vollen Erfolg wünschen können. Die deutsche Note und die beiden Ergänzungsnoten, die erfolgten, namentlich das reichhaltige Material, das sie enthalten, haben in Völkerbundskreisen derartigen Eindruck gemacht, daß der polnische Außenminister Zaleski, wie wir hören, eine Gegennote ausarbeitete, die versucht, die deutschen Beschwerden und ihre Begründung zu entkräften.

Von internationaler Wichtigkeit ist die Festsetzung des Zeitpunktes der Weltabrüstungskonferenz, die auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrats gleichfalls erfolgen wird. Der deutsche Vorschlag, die Weltabrüstungskonferenz am 5. November ds. Js. zu eröffnen, ist im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, über dessen Tätigkeit der Vertreter Spaniens, der Gesandte Quinones de Léon, berichten wird, nicht durchgedrungen. Voraussichtlich wird die Konferenz erst im Februar oder März des nächsten Jahres zusammentreten. Als ihr Vorsitzender ist, wie verlautet, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch und als sein Stellvertreter der dänische Außenminister Munch in Aussicht genommen. Als Konferenzorte werden Wien, Barcelona und Haag genannt, doch dürfte Genf auch bei dieser Gelegenheit wiederum den Vorzug erhalten.

Die politische Atmosphäre, in der beide Tagungen stattfinden, ist für uns Deutsche nicht günstig. Sie hat sich in den letzten Tagen sogar wesentlich verschlechtert. Symptomatisch hierfür ist die Stellungnahme der Londoner „Times" gegen jede Revision des Youngplans, die wir am Ende der ersten Januarwoche zu unserem lebhaften Befremden zur Kenntnis nehmen mußten. Die „goldene Entente", die auf Wunsch der Franzosen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten Nordamerikas am Ende des letzten Jahres in Erscheinung treten sollte, scheiterte an dem Widerspruch der Amerikaner. Die herzlichen Verbindungen, Entente cordiale nannte man sie in der Vorkriegszeit, scheinen aber in den letzten Wochen in den französisch-englischen Finanzverhandlungen wieder neu aufgelebt zu sein. Wir merkten etwas davon schon in dem Auftreten Lord Cecils während der letzten Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf. Auf der kommenden Ratstagung werden wir auf ein einiges und geeintes England und Frankreich stoßen. Schlechte Aussichten!

Vor dem Ende des Konfliktes im Ruhrbergbau.

Lösung des Konfliktes mit Hilfe einer Notverordnung.

)(Berlin. Ein Berliner Abendblatt berichtet aus Düsseldorf, daß bei den **Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums** über die Beilegung des Lohnkonfliktes im Ruhrbergbau **vom Arbeitsminister der Plan entwickelt** worden sei, **den Ruhrbergbau zu subventionieren,** indem man ihm ein billiges Reichsdarlehn oder eine Reichsbürgschaft in Höhe von etwa 120 Millionen Mark beschafft. Der Zinsfuß solle so niedrig bemessen werden, daß der Bergbau zusammen mit der Lohnermäßigung eine Selbstkostenersparnis erhalten würde, die derjenigen aus einer achtprozentigen Lohnsenkung gleichkäme. Weiter wird in der Meldung behauptet, in Kreisen des Reichsarbeitsministeriums scheine man den **allerletzten Ausweg in einer Abänderung der Schlichtungsordnung durch Notverordnung zu sehen,** und zwar in der Weise, daß der sogenannte Ein-Mann-Schiedsspruch wieder statthaft wird und verbindlich erklärt werden kann.

Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich bei diesen angeblichen Projekten um Gedankengänge, die bei den mannigfachen Besprechungen erörtert worden sind, ohne daß nach dem augenblicklichen Stand der Dinge bereits gesagt werden könnte, ob sie irgendwie Wirklichkeit werden. So ist z. B. davon gesprochen worden, ob es vielleicht möglich wäre, der Kapitalnot des Bergbaues durch eine Beleihung der Haldenbestände abzuhelfen. Daneben sind aber auch noch eine Reihe anderer Möglichkeiten erwogen worden. Im Augenblick läßt sich jetzt jedenfalls nur feststellen, daß die Reichsregierung, wie ja auch gerade aus ihren gestrigen Beratungen hervorgeht, weiter bemüht ist, einen Weg zu finden, damit der Ruhrbergbau wieder zur Ruhe kommt.

Der Reichskanzler ist noch am Donnerstagabend von diesem Ergebnis der Ministerbesprechung unterrichtet worden. Wenn er seine Zustimmung hierzu gibt, so dürfte eine entsprechende Notverordnung nach der Zustimmung auch des Reichspräsidenten in kurzer Frist jedenfalls noch vor Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin erlassen werden.

Der Grund für die geplante Maßnahme ist der, daß es weder dem Schlichter, Professor Brahn, noch dem Reichsarbeitsminister persönlich gelungen ist, in den Verhandlungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine mittlere Linie zu finden, die das Zustandekommen eines Schiedsspruches ermöglichte. Nach der geltenden Schlichtungsordnung kann im Sinne der genannten Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ein Schiedsspruch praktisch nur zustande kommen, wenn er die Zustimmung, wenn nicht beider, so doch wenigstens der einen der streitenden Parteien findet.

*

Die Notverordnung über die Abänderung der Schlichtungsordnung unterschrieben.

Nicht Einmann-Schiedsspruch, sondern Dreimänner-Kollegium.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, hat der Herr **Reichspräsident heute vormittag die Notverordnung bereits unterzeichnet, durch die die Schlichtungsordnung so abgeändert wird, daß die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen auch dann möglich ist, wenn sich nach dem bisherigen System** eine **Mehrheit nicht findet.** Die Neuordnung führt nicht, wie man gestern angenommen hatte, den sog Einmann-Schiedsspruch wieder ein, sondern legt fest, daß **ein Sonderschlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zwei Unparteiische zu berufen hat,** wenn eine Mehrheitsbildung mit Hilfe der Parteien nicht möglich ist.

Die Neuordnung wird bereits bei der für morgen vormittag angesetzten weiteren Verhandlung im Ruhrkonflikt angewandt werden, und zwar wird Professor Dr. Brahn als Sonderschlichter bestellt, so daß er sofort die Unparteiischen hinzuziehen und ein Schiedsspruch gefällt werden kann, den der Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. **Es ist damit also sicher, daß der Lohnkonflikt bereits morgen im Ruhrbergbau beendet wird.**

*

Verordnung über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Herr Reichspräsident** erläßt folgende **Verordnung über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses:**

„Auf Grund des Artikels 48 Absatz II der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Bestellt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des § 12 Absatz III der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen v. 29. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt 1924, I, Seite 9) einen besonderen Schlichter zur Durchführung eines neuen Schlichtungsverfahrens, weil er ein solches im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Beisitzern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Ist bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung der Schlichtungskammer mit sämtlichen Beisitzern eine Stimmenmehrheit nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die beiden unparteiischen Beisitzer den Schiedsspruch im Sinne der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1043) mit Stimmenmehrheit abzugeben.

Die Anordnung nach Absatz I setzt voraus, daß dies im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint. Hierüber hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und mit dem 31. Juli 1931 außer Kraft."

Berlin, 9. Januar 1931.

Der Reichspräsident von Hindenburg.
Der Reichskanzler Dr. Brüning.
Für den Reichsminister des Innern:
Der Reichsminister der Finanzen, H. Dietrich.
Der Reichsarbeitsminister Stegerwald.

*

Zur Beilegung des Ruhrkonfliktes.

Berlin. (Funkspruch.) In unterrichteten Berliner Kreisen begrüßt man es außerordentlich, daß die starke und schnelle Initiative der Reichsregierung und namentlich des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald es ermöglicht, daß der Ruhrkonflikt nun am morgigen Sonnabend entschieden werden kann, damit sobald wie möglich wieder Ruhe in den Bezirk kommt. Es dürfte richtig sein, daß der kommende Schiedsspruch sich etwa auf der Basis von einer 6prozentigen Lohnsenkung halten wird. Die Verordnung des Reichspräsidenten wird mit einer längeren Begründung im Laufe des Nachmittags veröffentlicht werden.

Professor Dr. Brahn, der auf Grund dieser Verordnung zum Sonderschlichter bestellt wird und die Berufung der vorgesehenen unparteiischen Beisitzer bereits vorgenommen hat, wird bei den morgigen Verhandlungen zunächst festzustellen haben, ob unter Mitwirkung aller Vertreter der beiden Parteien eine Lösung gefunden werden kann. Fällt diese Feststellung negativ aus, so wird der Schlichter mit den beiden unparteiischen Beisitzern den Schiedsspruch fällen.

Generalkonsul Haas gestorben.

Klagenfurth. (Funkspruch.) **Der deutsche Generalkonsul Haas ist heute nacht infolge Herzschlages gestorben.**

Um den Remarque-Film in Oesterreich

Wien, 9. Januar. Innenminister Winkler hat an den Bürgermeister von Wien, Seitz, ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Rücksicht auf die gewaltigen Kosten, die die polizeilichen Vorkehrungen bei einer Fortsetzung der Aufführung des Filmes „Im Westen nichts Neues" noch verursachen würden und unter Hinweis darauf, daß der Kulturwert des Films wohl in keinem Verhältnis zu den Schädigungen wirtschaftlicher Natur steht, den Bürgermeister dringend ersucht, unverweilt die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit die weitere Fortführung des Films unterbleibt. — In seinem Antwortschreiben lehnt es Bürgermeister Seitz ab, ein Verbot der Aufführung des Films zu erlassen, und verwahrt sich entschieden dagegen, daß die Abendvorstellungen im Schweden-Kino von der Polizei ohne seinen Auftrag als Landeshauptmann verboten wurden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. Januar 1931.

—* **Wettervorhersage für den 10. Januar** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist schwache Winde aus wechselnden Richtungen, aber vorübergehend etwas auffrischende westliche Winde, nur vorübergehend etwas stärkere Bewölkung, nachts noch stärkerer Frost, auch am Tage kälter, leichte Niederschläge von kürzerer Dauer.

—* **Daten für den 10. Januar 1931.** Sonnenaufgang 8,03 Uhr. Sonnenuntergang 16,12 Uhr. Mondaufgang —. Monduntergang 11,04 Uhr.

1797: Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff bei Münster in Westf. geb. (gest. 1848).

1858: Der Zeichner Heinrich Zille in Radeberg i. Sa. geb. (gest. 1929).

1920: Inkrafttreten des Versailler Vertrages.

*

—* **Verkehrsunfall.** Heute vormittag in der achten Stunde stießen in Gröba auf der Lauchhammerstraße Ecke Kastanienstraße ein Milchkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

—* **Oeffentliche Anforderung der Bürgersteuer** betrifft eine Bekanntmachung des städtischen Steueramtes im vorliegenden amtlichen Teile.

—* **Rückgang des Elbhochwassers.** Unter der Einwirkung der Frostwitterung trat ein Rückgang des Elbhochwassers ein.

—* **Geflügel-Ausstellung Riesa.** Morgen Sonnabend, den 10. d. M., vormittags 9 Uhr, wird die 14. Allgem. große Geflügel-Schau des Geflügelzüchtervereins Riesa im großen und kleinen Sternsaale eröffnet. Wiederum sind etwa 1000 Tiere aller Rassen zur Schau gestellt worden. Heute waren die Preisrichter den ganzen Tag über tätig, um die ausgestellten Tiere eingehend und fachgemäß zu richten. Viele werden ihrem Besitzer und Züchter wieder Freude durch hohe Auszeichnung bereitet haben. Wie alljährlich, so ist auch in diesem Jahre wieder eine Tombola mit recht ansehnlichen Gewinnen vorhanden. Ganz besonders sei auf die Sonderausstellung der Jugendgruppe des Vereins im kleinen Sternsaale aufmerksam gemacht. Außer selbstgezüchtetem Geflügel ist ein moderner Geflügelhof in Miniatur zur Schau gestellt; ferner selbstgebaute Futter- und Geflügelzuchtgeräte, welche zu billigen Preisen abgegeben werden. Ein Besuch der Schau ist auf jeden Fall sehr zu empfehlen. Eintritt am Sonntag 50 RPf.

—* **Der Evangel. Jungmännerverein,** Hohe Str. 9 (Evangel. Vereinshaus, Hintergeb.), veranstaltet am Sonntag, den 11. Januar, abends ½8 Uhr einen Familienabend mit der Aufführung eines deutschen Krippenspieles. Alle Freunde und Gönner sind dazu herzlichst eingeladen. (S. Anzeigenteil.)

—* **Nationalsozialistische Kundgebung in Riesa.** In einer gutbesuchten Versammlung sprach gestern abend im Saal des Hotel Höpfner der nat.-soz. Reichstagsabgeordnete Rich. Kunze, Berlin, über das Thema: „Kommt wieder eine Inflation?" Vor einem Jahre etwa, wie der Redner eingangs erwähnte, habe er in Riesa über das gleiche Thema gesprochen. Und was er damals vorausgesagt habe, sei nun eingetroffen. Viele große Betriebe seien stillgelegt worden und die Arbeitslosenziffer sei enorm angewachsen. Sehr eingehend wies der Sprecher auf die gewaltige Finanzkalamität hin, die im Reich bis herunter zur kleinsten Gemeinde herrsche. Diese entsetzlichen Folgen seien durch die zwölfjährige Mißwirtschaft der SPD., des Zentrums und der Demokraten entstanden. Das Defizit des letzten Reichshaushaltes würde eine Milliarde RM. betragen. Und um diese Etatsüberschreitung zu decken, mußten wieder neue Steuern auferlegt werden. Jede neue Steuer vergrößere die Not und die Arbeitslosigkeit. Ein Keil treibe den andern. Der Redner erinnerte dann an alle jene grausamen Leidensstationen, die das deutsche Volk seit dem Schmachfrieden von Versailles durchkostet habe. Eines der allerschlimmsten Verbrechen am Volksganzen sei die Inflation gewesen, die uns in die unselige Zinsknechtschaft des internationalen Finanzkapitals geführt habe. Betrug auf Betrug sei von den führenden und regierenden Parteien begangen worden. Und noch heute leiteten diese Politiker unsere Geschicke. Mit diesem Skandal müsse ein Ende gemacht werden. Das Volk habe erkannt, daß das nicht mehr so weiter gehen könne. Endlich einmal solle das, was versprochen werde, erfüllt werden. In diesem Jahre müßte sie, die NSDAP., die Macht ergreifen. Noch gebe es Möglichkeiten, das vor dem Zusammenbruch stehende Reich zu retten. Die NSDAP. wolle eine saubere, verantwortliche Selbstverwaltung schaffen, in der es keine Bonzenwirtschaft gebe. Vor allem müßte erreicht werden, daß die deutschen Staatsbürger, unter Androhung schwerster Strafen bei Nichtbefolgung, die im Auslande liegenden Kapitalien den deutschen Sparinstituten zurückführen, damit die Wirtschaft neu belebt werde. Dann würden die Sparkassen zum sicheren Hort der Spargroschen unserer Volksgenossen werden können. Weiter würde die Verwirklichung der Vorschläge der NSDAP. (strengste Sparsamkeit im öffentlichen Leben, Enteignung aller Kriegs-, Revolutions- und Inflationsgewinnler) zur Gesundung der deutschen Finanzen und Wirtschaft beitragen. Um nun dem Uebel einer neuen Inflation zu begegnen und um den Kampf für eine Besserung der Verhältnisse zu fördern, müsse man Mitkämpfer für das dritte Reich werden. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In seinem Schlußwort ging Herr Kunze noch auf einige ihm gestellte Fragen ein. Gegen 11 Uhr fand die von Herrn Jordan geleitete Kundgebung dann ihr Ende.

—* **Die Gruppe Niedersachsen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues** hielt gestern abend im Hotel Höpfner die diesjährige Hauptversammlung ab. Der derzeitige Obmann, Herr Baumschulenbesitzer P. Pinkert in Pausitz, begrüßte die anwesenden Kollegen, sowie die Damen mit herzlichen Worten, Rückblick haltend auf das verflossene Jahr 1930, welches mit seinen schweren wirtschaftlichen Sorgen nunmehr hinter uns liegt. Er gab ferner seinem Wunsche Ausdruck, daß das kommende Jahr den endlichen Wiederaufstieg unseres so schwer in seinem Existenzkampf liegenden Berufslebens herbeiführen möge. Seinen Ausführungen schloß sich lebhafter Beifall an. — Der Jahresbericht, vorgetragen vom Schriftführer Koll. A. Keßler, gab einen umfassenden Ueberblick. Auch hierbei konnte festgestellt werden, daß die wirtschaftlichen Lasten äußerst drückend sind, insbesondere durch die fast katastrophal wirkende steuerliche Belastung, dazu kommt noch, daß die unter den Gestehungskosten liegenden Erzeugnisse des gärtnerischen Berufes kaum Absatzmöglichkeiten fanden. — Vom Schatzmeister Koll. R. Korf nahmen die Anwesenden den Kassenbericht entgegen; es ist ein den Zeitverhältnissen entsprechender Bestand vorhanden. Irgendwelche Beanstandungen ergaben sich nicht. Beiden Kollegen wurde der Dank für treue Arbeitsleistung ausgesprochen. — Im Anschluß fanden die Wahlen statt. Es wurden wiedergewählt die Koll. P. Pinkert-Pausitz zum Obmann, P. Pinkert-Oschatz zum Stellvertreter, A. Keßler zum Schriftführer und R. Korf zum Kassierer. Ebenso erfolgte einstimmige Wiederwahl für die in Frage kommenden Nebenposten. — Nach Erledigung einiger Berufsfragen gab der Vors. bekannt, daß noch eine besondere Feier bevorstehe. Im kleinen Saale, festlich geschmückt, fanden sich die Teilnehmer mit Angehörigen zur Feier des 10jährigen Bestehens der Gruppe Niedersachsen zusammen. Kollege Pinkert entbot allen herzlichen Willkommengruß. Er hob hervor, daß die Feier in schlichter und würdiger Form begangen werde, wie dies eben das Gebot der Stunde sei. Im Anschluß ergriff der Landesverbandsvors. Herr C. Romer-Coswig das Wort. Umschau und Rückblick haltend gedachte er der bescheidenen Anfänge der Gruppe, die vor Jahrzehnten den Niedersächsischen Gärtnerverein bildete, deren Sitz Riesa war. Aber Konkurrenzneid und Zwietracht ließen bald erkennen, daß das Bestehen nicht von langer Dauer sein könne. Die Freie Vereinigung der selbst. Gärtner von Riesa u. Umg. erstand, die unter tatkräftiger Leitung des damaligen Vors., Koll. Aug. Hammitzsch-Riesa, zu neuem Leben sich entwickelte. Später schloß sich die Vereinigung dem Verband der Handelsgärtner Deutschlands an und bildete einen Teil der Gruppe Meißner Land, deren Sitz in Coswig war. Und so steht sie heute festgefügt als ein selbständiges Glied im großen Reichsverband des deutschen Gartenbaues mit all seinen Abteilungen der Gruppe Niedersachsen. Für die Verdienste wurde vom Landesverbandsvorsitzenden den Kollegen Duckstein, P. Fiedler, R. Fleck, R. Korf, A. Hammitzsch in Riesa, Dörfel, Görlich, Hermann, Hanschke, Dürichen, Straube und Zieger in Lommatzsch bezw. Leuben und P. Pinkert in Oschatz, sowie R. Wolf in Wülknitz die silberne Ehrennadel vom Landesverband Sachsen zuerkannt. In freundlicher Weise hatte das Jahna-Doppelquartett durch gesangliche Darbietungen das Fest zu einer eindrucksvollen Feier gestaltet. Für den unterhaltenden Teil hatte man den Vortragskünstler Wolff-Dresden gewonnen. Ein froher Festball beschloß in den späten Nachtstunden die Feier. Oh.

—* **Gewerbesteuererklärungen 1931.** Der Reichsfinanzminister hat als Frist für die Angabe der Einkommensteuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1931 die Zeit vom 1. bis 16. Februar 1931 bestimmt. Demzufolge sind die Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1931 in der Zeit vom 1. bis 16. Februar 1931 abzugeben. Der Gewerbesteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1931 sind bei der Kapitalabgabe nochmals die für den 1. Januar 1928 festgestellten Einheitswerte zugrunde zu legen unter Berücksichtigung der durch Rechtsmittelentscheidung, Neufeststellung oder Berichtigung hieran eingetretenen oder noch eintretenden Veränderungen. Ist der Gewerbebetrieb erst nach dem 1. Januar 1928 neu gegründet worden, so ist der im Wege der Nachfeststellung für den gewerblichen Betrieb festgestellte Einheitswerte maßgebend.

—* **Das Reichsgericht über Streupflicht bei Glatteis.** Das Reichsgericht hat vor kurzer Zeit eine Entscheidung gefällt, die gerade jetzt bei der häufigen Glatteisgefahr auf den Straßen für alle von größter Bedeutung ist. Es handelt sich um die Frage, ob ein Hausbesitzer verpflichtet ist, einem infolge von Glatteis vor seinem Hause Verunglückten Schadenersatz zu leisten, wenn er den Hausmann damit beauftragt hat, Sand zu streuen. Das Reichsgericht hat die Schadenersatzpflicht bejaht. Die Beauftragung des Portiers allein genügt nicht. Nach § 823 Abs. 2 des BGB. ist derjenige dem anderen zum Ersatz eines Schadens verpflichtet, der gegen ein dem Schutz des andern bezweckendes Gesetz verstößt. Derartige Schutzgesetze sind auch Polizeiverordnungen, die ordnungsmäßig erlassen und bekanntgemacht worden sind, also auch diejenigen Verordnungen, durch die die Hausbesitzer zum Schutze der anderen verpflichtet werden, bei Glatteis zu streuen. Der Hausbesitzer muß sich, wenn er nicht fahrlässig handeln will, selbst davon überzeugen, daß sein Auftrag durch den Hausmann auch ausgeführt worden ist. Er ist nur dann von der Schadenersatzpflicht befreit, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er alles getan hat, um die Ausführung des polizeilichen Schutzgesetzes durchzuführen. Die Streupflicht, die durch die Polizeiverordnung festgelegt ist, ist nach dem Urteil des Reichsgerichts eine eigene öffentlich rechtliche Verpflichtung des Hausbesitzers, die er zwar anderen Leuten zur Ausführung übertragen kann, für die ihm aber die Verantwortung bleibt. — Damit sind die zahlreichen Streitfragen entschieden, wer für Unglücksfälle infolge von Glatteis haftet. Die Hausbesitzer werden nach dem Urteil des Reichsgerichts gut daran tun, sich selbst persönlich davon zu überzeugen, daß bei Glatteisgefahr der zu ihrem Hause gehörende Raum vorschriftsmäßig mit Asche oder Sand bestreut wird, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen, der unter Umständen einen recht beträchtlichen Umfang annehmen kann.

—* **Das gefährliche Rodeln auf der Straße.** Am Mittwoch vor Eintritt der Dunkelheit vergnügten sich in Radeberg einige Kinder auf dem vom Freudenberge nach der Pirnaer Straße zu abfallenden Wege mit Rodeln. Obwohl sie schon mehrfach von erwachsenen Passanten in Anbetracht des lebhaften Fahrverkehrs auf der Straße gewarnt worden waren, ließen sie nicht ab von ihrem gefahrbringenden Tun. — Als sie nun wiederum den Berg herabsausten, war ein von der Stolpener Straße eingebogenes Auto so nahe heran, daß es bei gleichmäßiger Fahrgeschwindigkeit mit den rodelnden Kindern, die in der Regel über den Fahrdamm hinüberfuhren, zusammentreffen mußte. Diese Situation überschaute ein daherschreitender junger Mann. Er trat, ein energisches Haltezeichen gebend, dem Auto entgegen und winkte auch den Kindern zu, so daß Auto und Rodelschlitten hart voreinander zum Stehen kamen. Der Vorfall möge auch die Riesaer Kinder warnen, nicht an derart gefahrbringenden Stellen zu rodeln. Nicht immer ist ein Warner in der Nähe, der sie vor Unheil bewahren könnte.

—* **Aus dem Landtag.** Der Landtagsvorstand beschäftigte sich am Mittwoch mit dem wirtschaftspartei lichen Antrag, dem Dresdner Vertreter des Berliner Tageblattes, Arno Voigt, wegen eines Artikels, in dem eine Beleidigung des sächsischen Soldaten erblickt wurde, die Pressekarte zu entziehen. Der Antrag wurde abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur der Vertreter der Wirtschaftspartei und des Sächsischen Landvolks.

—* **Landtagsfrage.** Die deutschnationale Landtagsfraktion nimmt in einer Anfrage Bezug auf die am heiligen Abend durch unbekannte Täter erfolgte Beschädigung des Ehrenmals für die Gefallenen des 133. Regiments in Zwickau. Die Regierung wird gefragt, mit welchen Maßnahmen sie solchen zunehmenden verbrecherischen Treiben entgegenzutreten gedenke.

—* **Tarifloser Zustand und Lohnsenkung im Holzgewerbe.** Die wiederholten Verhandlungen über Erneuerung der Lohntarife im deutschen Holzgewerbe haben zu keinem Ergebnis geführt. In dem weitaus größten Teil des holzverarbeitenden Gewerbes ist daher hinsichtlich des Lohnes ein tarifloser Zustand eingetreten. In Arbeitgeberkreisen wird erklärt, daß die trostlose Lage der Holzindustrie nicht mehr die Beibehaltung der bisherigen Löhne gestatte, die zum Teil weit über den Löhnen anderer Berufsgruppen lägen und von denen der Friedensreallohn wesentlich überschritten werde. Nachdem erneute Bemühungen, durch Verhandlungen eine Lohnregelung herbeizuführen, Ende Dezember wieder ergebnislos geblieben sind, hat sich die organisierte Arbeitgeberschaft, wie sie mitteilt, entschlossen, spätestens am 15. Januar 1931 alle bestehenden Löhne ebenso wie die Akkorde um 8 Prozent zu senken. Sie halte dabei grundsätzlich fest, daß eine 15prozentige Lohnsenkung erforderlich wäre, die auch in vollem Umfange durchgeführt werden müsse, falls nur zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt eine Verständigung auf dem Verhandlungswege nicht erfolgt sein sollte. Hinsichtlich des Mantelvertrages für das deutsche Holzgewerbe sind die Vorbereitungen für die Erneuerung des gekündigten Vertrages im Gange.

—* **Zum Lohnkampf in der sächsischen Hohlglasindustrie.** In den schwebenden Lohnkampf der sächsischen Hohl- und Preßglasindustrie, deren Betriebe bekanntlich seit dem 5. ds. Mts. stillstehen, hat inzwischen der sächsische Schlichter von Amts wegen eingegriffen und die Parteien zu Einigungsverhandlungen auf Montag, den 12. ds. Mts. nach Leipzig geladen. — Im übrigen wird uns vom Schutzverband Deutscher Glasfabriken noch mitgeteilt, daß die von ihm veröffentlichten und von Arbeitgeberseite bestrittenen Zahlen über Löhne usw. unbedingt richtig seien. Es handle sich entweder um unanfechtbare amtliche Feststellungen oder um die Ergebnisse gemeinsam von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durchgeführter Erhebungen.

—* **Gehaltsabbau für die Angestellten in der Metallindustrie.** Am 5. ds. Mts. ist von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Kürzung der Gehälter der Angestellten der sächsischen Metallindustrie vorsieht. Die Kürzung soll bei Jugendlichen 3 Prozent, bei Gehältern bis 125 Mark 4 Prozent, bis 200 Mark 5 Prozent, bis 250 Mark 5,5 Prozent, bis 300 Mark 6 Prozent und über 300 Mark 6,5 Prozent betragen. Das Abkommen soll erstmalig zum 31. Juli 1931 kündbar sein.

—* **Die Industrie- und Handelskammer Dresden gegen die geplante Markenartikelverordnung.** Nach Bekanntwerden des Entwurfs einer Verordnung, durch die die Preisbindungen wichtiger Markenartikel aufgehoben werden sollen, falls die Preise dieser Waren seit August vorigen Jahres nicht um 10 Prozent gesenkt worden sind, wandte sich die Industrie- und Handelskammer Dresden sofort an die Sächsische Regierung und den Deutschen Industrie- und Handelstag gegen den Erlaß dieser Verordnung. Die Kammer sieht in dieser Verordnung keinen Weg, die Fragen der Preisermäßigung und der Preisbindungen zu lösen, sondern einen volkswirtschaftlich nicht zu rechtfertigenden Eingriff in die Wirtschaft. Namentlich die schematische Bindung an eine Preissenkung um 10 Prozent, die in einem ganz willkürlich gegriffenen Zeitraum stattgefunden haben muß, hält die Kammer für höchst bedenklich. Sie wies an Zahlenbeispielen nach, daß es Markenartikel gibt, deren Preise schon vor dem 1. August 1930 erheblich gesenkt worden sind und an diesem Tage absolut so niedrig lagen, daß für sie eine nochmalige Preissenkung gar nicht in Frage kam oder kommt. Eine so schematische Benachteiligung einzelner, willkürlich herausgegriffener Waren sei daher durchaus unberechtigt.

—* **Schlichtungsverhandlungen für Behördenangestellte.** In dem Tarifstreit um die 6prozentige Gehaltskürzung bei den Reichs- und den preußischen Staatsangestellten hat, wie der GDA.-Pressedienst mitteilt, der Reichsarbeitsminister Schlichtungsverhandlungen auf den 15. Januar anberaumt.

—* **Gelbe Streifen für Auskunftsbeamte.** Bei der Reichsbahn werden in Zukunft alle Reichsbahnbediensteten, die auf den Bahnsteigen und in den Vorhallen der Bahnhöfe mit der Auskunftserteilung in Reiseverkehrsangelegenheiten betraut sind, durch gelbe Mützenstreifen mit eingewebter schwarzer Aufschrift „Auskunft" gekennzeichnet sein. Die bisher üblichen gelben Armbinden fallen also fort.

—* **Zur akademischen Ausbildung der Berufsschullehrer.** Die Vereinigung der ehemaligen Studierenden des Berufsschullehramtes „Bestub" hat folgende Entschließung gefaßt: „In einer Sitzung des „Landesausschusses für Kunstgewerbe" ist gegen die akademische Ausbildung der Berufsschullehrer Stellung genommen worden. Ueber die Sitzung ist in vielen Tageszeitungen berichtet worden, und die Veranstalter derselben haben dem Vernehmen nach die Absicht, die Agitation noch weiter fortzusetzen. Die in der „Bestub" vereinigten ehemaligen Studierenden des Berufsschullehramtes müssen auf Grund ihrer Erfahrungen die in der Sitzung vertretenen Anschauungen und Strömungen, die sich gegen das Studium wenden, bekämpfen. Sie haben in ihrer Schulpraxis erkannt, wie wertvoll für den Unterricht in der Berufsschule nach der praktischen Tätigkeit sowohl das fachtechnische Studium als auch die pädagogische Ausbildung an der Hochschule sind. Ueberdies haben viele Mitglieder der „Bestub" auch die Diplomprüfung an einer der Abteilungen der Hochschule abgelegt und sind nachher im Wirtschaftsleben tätig gewesen. Sie können auf Grund ihrer doppelten Ausbildung und Erfahrung am besten beurteilen, daß die akademische Ausbildung des Berufsschullehrers genau so notwendig ist, wie die des Ingenieurs."

—* **Zum Ausbau der Wohnungszwangswirtschaft.** Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dez. 1930 enthält über den weiteren Abbau und die Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft eine Reihe von wichtigen Bestimmungen, die mit dem 1. April 1931 in Kraft treten. Das Wohnungsmangelgesetz verliert danach allgemein am 1. April 1934 seine Wirksamkeit. Das Reichsmietengesetz sowie das Mieterschutzgesetz treten am 1. April 1936 außer Kraft; diese Bestimmung gilt jedoch nur unter der einschränkenden Voraussetzung, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt (1. April 1936) im allgemeinen bürgerlichen Mietrecht die unter sozialen Gesichtspunkten berechtigten Ansprüche der Mieter gesichert sind. Schon vor diesem Zeitpunkt gelten die Vorschriften des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes nicht mehr für Mietverträge, die über freigewordene oder freiwerdenden Räume nach dem 1. April 1931 neu abgeschlossen werden, soweit diese Wohnungen beim Vertragsabschluß einer Inanspruchnahme nach dem Wohnungsmangelgesetz auf Grund der besonderen Bestimmungen der Lockerungsverordnungen nicht unterliegen. § 52 des Mieterschutzgesetzes, der gewisse Uebergangsbestimmungen zum Schutz der Mieter vorsieht, gilt jedoch bis zum 1. April 1936 weiter. Ebenso bleibt der § 49a des Mieterschutzgesetzes, der Strafbestimmungen für den Wucher mit Mieträumen enthält, aufrechterhalten. Der § 1 des Reichsmietengesetzes erhält durch die Notverordnung eine nicht unwesentliche Verletzung. Bisher hatte jeder Vertragsteil bei Mietverträgen, in denen eine andere als die gesetzliche Miete vereinbart war, die rechtliche Möglichkeit, sich vom nächstmöglichen Kündigungstermin an auf die gesetzliche Miete zu berufen. Diese Bestimmung des § 1 wurde durch eine Novelle zum Reichsmietengesetz vom 14. Februar 1928 bereits insofern gemildert, als ein Abgehen von den Vertragsbestimmungen unter bestimmten Voraussetzungen unzulässig ist. Sie erfährt jetzt eine weitere Einschränkung dahin, daß eine Berufung auf die gesetzliche Miete gegenüber dem vereinbarten Mietzins überhaupt nicht mehr zugelassen wird, wenn sie wirtschaftlich ungerechtfertigt erscheint und auch bei der Berücksichtigung der Verhältnisse des anderen Vertragsteils als unbillig angesehen werden muß. Die Aufgaben der Mieteinigungsämter in Preußen sollen nach einer von den zuständigen Ressorts getroffenen Entscheidung den Amtsgerichten übertragen werden, soweit der Rückgang der Geschäfte der Mieteinigungsämter ihre Aufrechterhaltung nicht mehr rechtfertigt.

SLUB
Wir führen Wissen.

—* Einreise ausländischer Facharbeiter nach Rumänien. Das Landesarbeitsamt teilt mit: Durch eine neuere Verfügung der Rumänischen Regierung ist die Beschäftigung ausländischer Facharbeiter in Rumänien einer strengen Kontrolle des rumänischen Arbeitsministeriums unterstellt worden. Deutschen Facharbeitern ist dringend anzuraten, vor ihrer Abreise nach Rumänien darauf zu bestehen, daß ihnen die vom Arbeitgeber zu beantragende und vom rumänischen Arbeitsministerium auszustellende Arbeitsbewilligung vorgelegt wird. Mit der Erteilung der Arbeitsbewilligung ist ihnen gleichzeitig die Aufenthaltserlaubnis zugesprochen. Vor dem Zuzug nach Rumänien ohne Engagement ist nach wie vor zu warnen.

* Oschatz. Vom Oschatzer Arbeitsmarkt. Beim hiesigen Arbeitsamt wurden am 31. Dezember 1930 1464 männliche und 538 weibliche Arbeitslosenunterstützte und 918 männliche und 109 weibliche Krisenunterstützte gezählt.

* Dahlen. Die Stadtverordneten gegen Ratsbeschlüsse. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, auf dem Standpunkt der Stadtverordneten betreffend Nichtdurchführung der Gehaltskürzungsverordnung, wogegen der Rat Einspruch erhoben hatte, bestehen zu bleiben. Der weitere Einspruch des Stadtrats gegen den Beschluß der Stadtverordneten, die von der Amtshauptmannschaft angeordnete Bürgersteuer nicht zu erheben, wurde nach Verlassen des Saals durch die bürgerlichen Mitglieder des Kollegiums einstimmig abgelehnt. Der Grund zum Auszug der Fraktion der Rechten waren fortgesetzte Zurufe aus den Zuhörerreihen, mit denen einzelne Stadtverordnete verhöhnt wurden, wogegen der Vorsteher nicht eingeschritten war. Schließlich fanden auch die weiteren Einsprüche des Rats gegen die Beschlüsse betreffend die Einstellung von Arbeitern nur unter Hinzuziehung des Erwerbslosenausschusses und die Entlöhnung der städtischen Arbeiter und Zeitarbeiter nach Facharbeitertarif Ablehnung.

Döbeln. Hohe Ehrung eines Handwerksmeisters. Dem 75 Jahre alten Ehrenobermeister der Döbelner Schuhmacherinnung, früheren und langjährigen Verbandsvorsitzenden des Sächsischen Schuhmacherinnungsverbandes, Ehrenverbandsvorsitzenden Ferdinand Reichel Döbeln, wurde vom Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Schuhmacherhandwerks für seine dem Schuhmacherhandwerk geleisteten Dienste die Ehrenmeisterschaft des Deutschen Schuhmacherhandwerks verliehen. Durch Ueberreichung des Ehrenringes und einer Urkunde wurde diese würdige Feier vorgenommen. Die beglückwünschenden Worte sprach der Reichsverbandsvorsitzende Obermeister Heinrich Stosser.

* Muschen. Unregelmäßigkeiten aufgedeckt? Bei einer Revision der hiesigen Niederlage der Riebeck-Brauerei, A.-G., Leipzig, sollen Unregelmäßigkeiten des Verlegers aufgedeckt worden sein. Infolgedessen soll man den Verleger einstweilen seines Amtes enthoben haben.

* Grimma. Nach Unterschlagungen freiwillig gestellt. Am Mittwochabend stellte sich der 34 Jahre alte Arbeiter M. aus Leipzig freiwillig der hiesigen Polizei mit der Angabe, daß er von den für einen Fürsorge-Verband einkassierten Geldern 550 RM. unterschlagen habe. M., der arbeitslos ist, will die Summe für sich und seine Familie verwendet haben.

* Freital. Massenklage von Hausbesitzern gegen die Erhebung von Schleusengebühren. Die Firma Sohre in Freital sollte auf Grund eines Ortsgesetzes vom 8. 4. 1929 für ein Grundstück für das Jahr 1929 eine Schleusengebühr von 832 Prozent entrichten. Die Firma erhob hiergegen Einspruch mit der Begründung, daß das betreffende Ortsgesetz nicht rechtsgültig sei. Der Stadtrat zu Freital erklärte, daß rund 1000 Hausbesitzer gegen die Schleusengebühr protestiert hätten. Durch den Fall Sohre solle eine grundsätzliche Klärung der Angelegenheit herbeigeführt werden. Der Rekurs der Firma wurde vom Kreisausschuß verworfen. Mit der hiergegen von der Firma angestrengten Anfechtungsklage hatte sich am Donnerstag das Oberverwaltungsgericht zu beschäftigen. — Vom Vertreter der Klägerin wurde dem Standpunkt des Ministeriums des Innern, daß die Gemeindekammer die fehlende Zustimmung der Gemeindeverordneten zu einem Ortsgesetz ersetzen dürfe, scharf widersprochen. Nach mehrstündiger Beratung entschied das Oberverwaltungsgericht dahin, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. Zur Klärung des Sachverhalts sollen noch weitere Erörterungen angestellt werden.

* Freital. Zur Wiederinbetriebsetzung der Sächsischen Gußstahlwerke. Der Betriebs- und Angestelltenrat der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G. wendet sich mit einer Zuschrift an die Oeffentlichkeit, in der es u. a. heißt: Der Kampf um Döhlen ist vorüber. Die Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G. hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Beim Ausklang dieses Ringens drängt es uns, allen Beteiligten unseren Dank zum Ausdruck zu bringen, die sich in uneigennütziger Weise für die Erhaltung der Werke einsetzten, insbesondere Herrn Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Klien und seinen tatkräftigen Mitarbeitern, allen Regierungsstellen und Behörden, den Herren Vertretern des Reichstags und Sächsischen Landtags, Herrn Oberbürgermeister Klimpel und den Herren Vertretern der Stadt Freital, den Herren Vertretern der Gewerbe- und Handelskammer und des Wirtschaftsverbandes sowie der Gewerkschaften. Möge dieses ein Dreivierteljahrhundert bestehende Werk seine einstmalige Größe und Bedeutung wiedererlangen.

* Dresden. Der Vorstand der Dresdner Börse. Anstelle des Bankdirektors Konsuls Max Reimer, der sich ins Privatleben zurückgezogen hat und infolgedessen mit dem Schluß des vergangenen Jahres aus dem Börsenvorstand und dem Amte eines stellvertretenden Vorsitzenden ausgeschieden ist, wurde Dr. Viktor v. Klemperer, Direktor der Dresdner Bank in Dresden, zum Mitglied des Börsenvorstandes gewählt. Der bisherige Vorsitzende des Börsenvorstandes, Bankier Konsul Adolf Arnhold, ebenso der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Bankdirektor Armin Loos, wurden für die mit dem 1. Januar 1931 begonnene Amtsdauer wieder gewählt. Als weiterer stellvertretender Vorsitzender wurde Adolf Kraemer, Direktor der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dresden gewählt.

* Dresden. Rodelunfall. Am Donnerstagnachmittag fuhr auf der Tabeltstraße ein mit drei Schülern besetzter Rodelschlitten in ein Motorrad hinein. Einer der Schüler mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

* Dresden. Einem Herzschlag erlag der als Sohn eines Musikers zu Dresden geborene Komponist Otto Singer. In vielen Jahren hatte dieser gebildete Musiker die Klavierübertragungen moderner Opern besorgt und die Entstehung aller wichtigen Opern der letzten Jahrzehnte mit überwacht. Strauß und viele andere haben Singers Werk oft Anerkennung gezollt und fühlten sich ihm freundschaftlich ergeben.

Bautzen. Letzter Ausweg — um von Gläubigern loszukommen. Das Bautzener Gemeinsame Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den Schuhmacher Martin Otto Kluge aus Bischofswerda, der unter der Anklage stand, einen Brand verursacht zu haben. Kluge hatte in Bischofswerda eine Schuhmacherwerkstätte unterhalten, war jedoch durch die von einem Lederlieferanten geforderten hohen Preise in Schulden geraten und mußte schließlich sein Haß und Gut dem Lieferanten übereignen. Daraufhin habe er beschlossen, eine strafbare Handlung zu begehen, um ins Gefängnis zu kommen und vor seinem Gläubiger geschützt zu sein. Am 16. Juli 1930 seien ihm in seiner Werkstatt versehentlich zwei Liter Benzin ausgelaufen. Er habe sich eine Zigarette angebrannt und das brennende Zündholz in das Benzin geworfen. Durch die entstandene Explosion war dann die Werkstatteinrichtung beschädigt worden. Außerdem waren nach Angabe des Angeklagten rund 600 Mark Papiergeld, die in einem Regal gelegen hätten, verbrannt. Kluge erklärte, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Haus wegzubrennen oder sich die Versicherungssumme zu verschaffen. Das Gericht hielt nicht für widerlegt, daß Kluge nur eine strafbare Handlung habe begehen wollen, um ins Gefängnis und damit von seinem Gläubiger loszukommen und verurteilte Kluge zu 8 Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Bautzen. Nachspiel zum kommunistischen Grenzlandtreffen in Sebnitz. Das Bautzener Gemeinsame Schöffengericht verurteilte am Mittwoch den 29 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Richard Kurt Lößner aus Löbau wegen einfachen Aufruhrs und verbotenen Waffentragens zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis. Lößner hatte an dem am 3. August 1930 in Sebnitz abgehaltenen Grenzlandtreffen der KPD. teilgenommen, wobei es bekanntlich zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Lößner galt als überführt, gegen die Polizei tätlich vorgegangen zu sein. Nachdem er später aus der KPD. ausgetreten war, wurde er von seiner früheren Geliebten, der Köchin Eich aus Dresden, die selbst der KPD. angehört, angezeigt und am 8. Nov. 1930 in Dresden festgenommen. In der Verhandlung trat die Eich als Zeugin auf und belastete den Angeklagten schwer. U. a. gab sie an, daß Lößner an dem fraglichen Tage einen Dolch bei sich getragen habe.

Sebnitz. Ausreißer. Seit Weihnachten ist der Arbeiter Felix Hofmann von hier abgängig. Er hatte zum Nachteil einer Sebnitzer Firma Textilwaren verkauft und auch eine Dresdner Firma um einen Radioapparat gebracht.

Stolpen. Abgängig. Am Montag kamen zwei hier beschäftigte 15 Jahre alte Lehrlinge nicht in ihre Lehrstellen, sondern machten sich ohne Wissen ihrer Eltern aus dem Staube. Die Polizei fahndet nach den beiden Burschen.

* Leipzig. Die größte Geflügelausstellung der Welt. Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltet der Bund Deutscher Geflügelzüchter e. V. seine diesjährige Nationale Deutsche Geflügelausstellung als große Jubiläumsschau, die vom 9. bis zum 11. Januar in Leipzig, und zwar in Halle 9 auf dem Ausstellungsgelände stattfindet.

* Leipzig. Tödlicher Unfall. Am 7. 1. wurde gegen 5.45 Uhr nachm. vor dem Grundstück Blücherstraße 10 der 58 Jahre alte Arbeiter Otto H. beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem landwärts fahrenden Straßenbahnzug erfaßt, zur Seite gegen einen stadtwärts fahrenden Straßenbahnzug geschleudert, wodurch er zwischen die beiden Straßenbahnzüge geriet und tödlich verletzt wurde. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Nach Zeugenaussagen soll der Verunglückte nach dem Passieren vor dem landwärts fahrenden Straßenbahnzug plötzlich wieder zurückgetreten sein, als er den vor ihm auftauchenden stadtwärts fahrenden Zug bemerkte. Weitere Zeugen des Unfalles werden gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

* Leipzig. Verhaftete Vogelsteller. Am Donnerstag mittag wurden auf Portitzer Flur, unweit der Gastwirtschaft „Heiterer Blick" Vogelsteller, die eine ganze Anzahl von Leimruten ausgelegt hatten und schon mehrere Tage bei diesem Treiben beobachtet worden waren, von der Polizei gestellt. Fünf der Vogelsteller konnten festgenommen werden, während drei andere sich ihrer Festnahme durch die Flucht entziehen konnten. Bei den Verhafteten wurden 70 Vögel, hauptsächlich Zeisige, in einem Pappkarton verwahrt vorgefunden.

* Chemnitz. Neuer Lieferungsauftrag der sozialistischen Sowjet-Republiken an die Zschopauer Motorenwerke. Wie der DNB.-Pressedienst meldet, erhielten die Zschopauer Motorenwerke wiederum einen größeren Auftrag von Lieferungen an die Union der sozialistischen Sowjet-Republiken. Es handelt sich um ein Objekt von 300 000 RM.

* Chemnitz. Festgenommene Einbrecher. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, vier in Chemnitz wohnhafte 51, 45, 26 und 21 Jahre alte Männer festzunehmen, die in der Nacht zum 23. Dezember in ein Konfektionshaus in Harthau einen Einbruch verübt hatten. Dabei waren den Tätern Waren im Gesamtwert von rund 2700 Mark in die Hände gefallen. Außerdem konnte ein 40jähriger ebenfalls in Chemnitz ansässiger Mann als Hehler ermittelt und festgenommen werden. Den Einbrechern konnten bereits noch weitere 18 Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte, Gastwirtschaften, Kaninchen- und Geflügelställe usw. nachgewiesen werden. Der größte Teil des aus dem Einbruch in Harthau stammenden Diebesgutes konnte sichergestellt werden. — Ferner konnten zwei in Chemnitz wohnhafte 19- und 24jährige Männer verhaftet werden, die in der Nacht zum 22. Dezember in eine Kantine des Gartenbauvereins Südstern eingebrochen und große Mengen Lebensmittel erbeutet hatten. Auch in diesem Falle wurde das Diebesgut fast restlos wieder herbeigeschafft.

Begründung zur Notverordnung des Reichspräsidenten

vom 9. Januar 1931.

Berlin. (Funkspruch) Die Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau sind gescheitert, weil sich in der Schlichtungskammer eine Mehrheit für einen Schiedsspruch über die Löhne nicht erzielen ließ und ein Schiedsspruch mit der Stimme des Vorsitzenden allein mit Rücksicht auf die bekannte Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts im nordwestdeutschen Eisenstreit Anfang 1929 nicht in Frage kommt. Damit droht ein tarifvertragsloser Zustand, der in dieser lebenswichtigen Industrie zu den schwersten Erschütterungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens führen kann. Um diesem Notstand beheben zu können, hat der Reichspräsident die Notverordnung vom heutigen Tage erlassen. Ihre Vorschriften schließen sich eng an die Schlichtungsverordnung und die Ausführungsverordnung dazu, die in allen Punkten in Kraft bleiben, sie sollen sie lediglich ergänzen. Im geltenden Recht ist vorgesehen, daß im Falle eines Scheiterns des Schlichtungsverfahrens, wenn es das öffentliche Interesse erfordert, ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet werden kann. Zu diesem Zweck kann der Reichsarbeitsminister auch einen besonderen Schlichter bestellen.

Nach der neuen Verordnung kann nun der Reichsarbeitsminister diesen Schlichter anweisen, in die Schlichtungskammer außer dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzern auch zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Die Kammer verhandelt alsdann in der vollen Besetzung. Falls aber bei der Verhandlung oder bei der Abstimmung das Mitwirken aller Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Beisitzer mit den Mitteln des Schlichtungsrechtes nicht zu erzielen ist und daß es deshalb zu einem rechtsgültigen Schiedsspruch nicht kommen würde, oder ergibt die Abstimmung in der vollbesetzten Kammer keine Mehrheit, so scheiden nach der Vorschrift der Verordnung die Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aus, und der Schiedsspruch ist lediglich von dem Vorsitzenden und den beiden unparteiischen Beisitzern und zwar mit Stimmenmehrheit, zu erlassen. Hierdurch soll erreicht werden, daß praktisch stets ein Schiedsspruch zustande kommen kann.

Die rechtliche Bedeutung des Schiedsspruches, der ohne Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer gefällt wird, unterscheidet sich nicht von der jedes anderen Schiedsspruches nach der Verpflichtungs-Ordnung. Der Schiedsspruch ist also in jedem Falle nur ein Vorschlag an die Parteien, der angenommen oder abgelehnt werden kann; gegebenenfalls besteht die Möglichkeit der Verbindlichkeitserklärung nach den Vorschriften des allgemeinen Schlichtungsrechtes. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers, unparteiische Beisitzer zu berufen, die das in der Schlichtungsverordnung nicht vorgesehene besondere Verfahren nach der neuen Verordnung in Kraft setzt, soll nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, nämlich dann, wenn das Staatsinteresse die Anwendung dieser Maßnahmen dringlich erfordert. Zur Entscheidung darüber hat der Reichsarbeitsminister vor der erwähnten Anordnung einen Beschluß der Reichsregierung herbeizuführen.

Wie der Inhalt der Notverordnung ergibt, ist sie nicht lediglich auf den gegenwärtigen Fall des Streiks im Ruhrbergbau anzuwenden. Die allgemeine Fassung ist erforderlich, weil ähnliche Gefahren wie dort in der augenblicklichen Notzeit nach den Erfahrungen auch an anderer Stelle auftreten können. Andererseits ist die Geltungsdauer der Verordnung auf die Zeit bis zum 31. Juli 1931 beschränkt.

Falls Vorschriften zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten erforderlich werden, hat diese der Reichsarbeitsminister zu erlassen.

Zwickau. Der Tod im Schacht. Gestern früh verunglückte auf dem Brückenbergschacht bei der Einfahrt der 18 Jahre Bergarbeiter Kurt Badstübner aus Mülsen-St. Niklas. Beim Einsteigen in den Förderkorb fiel ihm das schwere Gerüstgatter auf den Hinterkopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte starb auf dem Transport ins hiesige Krankenstift.

Zwickau. Einbrüche in Anwaltskanzleien. Mittwoch nacht wurde in die Kanzleien der Rechtsanwälte Sarfert und Donath u. Ehnert eingebrochen, die beide in einem Hause untergebracht sind. Den Tätern fielen etwa 1200 RM., die sich in Schubkästen und einem Geldschrank befanden, in die Hände. Es handelt sich offenbar um reisende gewerbsmäßige Einbrecher, da ähnliche Einbruchsdiebstähle auch in anderen Städten Sachsens verübt worden sind.

Zwickau. Lebensmüder Primaner. Ein 18 Jahre alter Unterprimaner des Zwickauer Realgymnasiums, Sohn eines höheren städtischen Beamten, beging in Abwesenheit seiner Eltern Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* Zwickau. Umfangreiche Warenhausdiebstähle. Im Kaufhause Schocken war der Bauarbeiter Jonst vor einigen Tagen auf frischer Tat bei einem Diebstahl überrascht worden. Dies gab Veranlassung, in seiner Wohnung in Fraureuth eine eingehende Haussuchung vorzunehmen. Hierbei förderte die Gendarmerie unglaubliche Mengen allerhand Waren im Werte von mehreren hundert Mark zu Tage. Schuhe, Geldtaschen, Sportjacken, Mützen, Strümpfe, Handschuhe, Wäsche aller Art, Löffel, Bestecke, Uhren usw. Hauptgeschädigter ist außer einigen anderen Zwickauer und Werdauer Geschäften das Kaufhaus Schocken. Der Täter, der hartnäckig leugnet, hat die Diebstähle anscheinend auch nicht allein begangen. Man vermutet das Bestehen einer organisierten Diebesbande.

* Hartmannsdorf bei Burgstädt. Festgenommene Autodiebe. Am Dienstag vormittag wurden von der hiesigen Polizei drei junge Leute verhaftet, die in der Nacht zum Dienstag in eine Chemnitzer Autogarage eingebrochen waren und einen Kraftwagen gestohlen hatten. Die Diebe waren zunächst in Chemnitz umhergefahren und wollten von Hartmannsdorf nach Mühlau fahren. Dabei gerieten sie jedoch in einen Straßengraben und verständigten einen Gutsbesitzer. Dieser benachrichtigte die Polizei, die die jungen Autodiebe festnahm.

Regis-Breitingen. Guter Bisamrattenfang. Im vergangenen Jahre wurden bei der hiesigen Stadtverwaltung insgesamt 56 getötete Bisamratten eingeliefert und dafür die gesetzliche Fangprämie gezahlt.

Criminalschau. Im Mühlgraben der Pleiße in Frankenhausen wurde die Leiche einer unbekannten, etwa dreißigjährigen Frau gefunden. Ihre Unterschenkel befanden sich in einem grauen Jutesack; um den Oberkörper waren ein Düngemittelsack und ein Bettuch geschlungen. Aeußere Verletzungen, die auf ein Verbrechen schließen ließen, waren an der Toten nicht zu bemerken. Die Untersuchung der rätselhaften Angelegenheit ist im Gange.

•

Der Taucharer Arbeitsamt ausgebrannt

Taucha bei Leipzig. In den in der Kriekauer Straße gelegenen Räumen des Arbeitsamts, einer Zweigstelle des Leipziger Arbeitsamts, brach abends Feuer aus. Der Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, die aus dem Dach des niedrigeren Gebäudes hoch auflodernden Flammen einzudämmen. Nach anderthalb Stunden war der Brand gelöscht. Das Dach und die Inneneinrichtung des Hauses sind vollständig verbrannt. Der Schaden wird auf mehrere tausend Reichsmark geschätzt. Die die Listen der Arbeitslosen enthaltende Kartothek ist ebenfalls vernichtet. An dem vom Wind in das Nachbargrundstück getriebenen Rauch erstickten in einem Stallgebäude 15 Hühner. Die Brandursache ist noch unbekannt.

•

* Brüx. Tödliche Schwarzfahrt eines Lehrlings. Der 16 Jahre alte Lehrling Karl Jezek hatte mittels Nachschlüssel sich das Auto seines Lehrherrn verschafft, um damit eine Schwarzfahrt nach Teplitz zu unternehmen. Auf der Rückfahrt versagte der Motor, und der Junge wurde von der Gendarmerie gefaßt. Aus Furcht vor Strafe legte sich Jezek, als man ihn wieder entlassen hatte, vor einen Eisenbahnzug, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit
NIVEA CREME
Preise: RM. 0.20-1.20

Grosse Allg. Geflügel-Ausstellung

Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr ab geöffnet!

In Riesa, Hotel z. Stern

Tombola — Tombola

Günstige Kauf-Gelegenheit von Rasse-Geflügel

Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr ab geöffnet!

Vereinsnachrichten

Reit- und Fahrverein Riesa. Sonntag, den 11., keine Reitbahn wegen eingetretenen Frostes.

Landesv. ehem. L.-Inf.-Reg. 102, Ortsgr. Riesa. Sonntag, 11. 1., abends 8 Uhr Versammlung im Löwen. Zahlr. Erscheinen wird erwartet.

Stahlhelm-Frauenbund. Mittwoch, den 14. Jan., 8 Uhr Elbterrasse Hauptversammlung. Anträge bis 13. 1. Rege Teilnahme am Deutsch. Abend, 16. 1., d. Jungland-Bundes erwünscht.

Helferinnen-Versammlung (Bez. Völkert). Montag, 12. Jan., abends 8 Uhr, Pfarrhaus.

Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Ortsgr. Riesa. Sonntag, den 11. 1., Rest. z. Wartburg, Jahres-Hauptversammlung. Beginn 18 Uhr.

Militärverein Zeithain-Dorf und -Lager. Sonntag, den 11. 1. 31, 14.30 Uhr Hauptversamml. im Gasthof Stern. Vollz. Erscheinen ist Pflicht.

Ehem. 178er Riesa u. Umg. Sonnabend, 10. 1., abends 8.15 Uhr im Rest. zur Burg, Jahreshauptversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Werkmeister-Bez.-Verein Riesa-Gröba. Hauptversammlung 10. Januar, 8 Uhr. Vordem wichtiger Vortrag über die wirtschaftliche Lage. Werkmeister-Frauenverein, 8 Uhr.

Evang. Jungmännerverein, Hohestr. 9.
Sonntag, 11. Januar, abends ½8 Uhr
Familienabend
mit Aufführung eines Krippenspieles.

Zu unserer am Sonnabend, den 10. Januar, abends 7 Uhr in der Elbterrasse stattfindenden
Weihnachtsfeier
verbunden mit Tanz und einer Weihnachtstombola laden wir unsere werten Mitglieder und geladenen Gäste nebst Angehörigen hierdurch nochmals ergebenst ein
Bäckergesellenverein „Germania" Riesa
Der Gesamtvorstand.

Freie Turnerschaft Mehltheuer u. Umg.
Sonnabend, den 10. Januar, findet auf Wunsch die nochmalige Theater-Weihnachtsaufführung i. Gasthof Jahnishausen statt, darnach BALL
wozu alle Freunde und Gönner freundlichst einladet **Der Turnrat.**
Einlaß ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Jetzt kaufen
damit die Räder wieder laufen!
Gelegenheitskauf solange Vorrat
Herren-, Damen- u. Knabenschuhe
braun, schwarz, beige und Lack
5.50 6.50 8.50 RM
Riesaer Schuhwarenhaus
Fernruf Nr. 922. **Jul. Kleineidam** Hauptstr. 38.

Wer sucht Geld
für Hypotheken, Betriebskapital, Darlehn (größere Objekte), der wende sich am Sonnabend von 10–18 Uhr im Hotel Sächsischer Hof an **Ewald Linnenbrügger.** Kostenlose Auskunft! Keine Vermittlung! Unterlagen mitbringen!
Seriöser Vertreter gesucht!
Persönl. Vorstellung von 12–14 Uhr erbeten.

Bekämpfen Sie:
Arterienverkalkung, Atemnot · Darmstörung Gicht · hohen Blutdruck
mit dem
vom üblen Geruch befreiten
KNOBLAUCHSAFT
Aglionat
D. R. P. angem.
Fl.: 3.35 Kur 10 M.
n. Geh. Rat Dr. med. Bach
In ihrer Apoth. od. v. Hersteller
Johannes-Apotheke
Dresden-A. 998
Dippoldiswalder Platz

Kirchennachrichten

1. Erscheinungssonntag.

Riesa, Trin.-K. 9 Uhr Predigtg., Matth. 3, 13–17 (Schroeter). ¾11 Uhr Kinderg.-Singst. 2 Uhr Jugendgottesd. im Pfarrhaus II. (Beck), i. d. Kapelle (Schroeter). Kapelle: ¼4 Uhr Schwerhörigen-Gottesdienst (Schroeter). Trin.-K.: 6 Uhr Predigtg., Luk. 2, 41–52 u. Abendm. (Beck). Sonnabend, 10. 1.: Pfarrhaus I.: Abends 8 Uhr Blaukreuzst. Montag, 12. 1.: Großmutterverein. Wochenamt f. Kirchentaufen: Beck.

Gröba. 9 Uhr. (Stempel). ¾11 Kinder in Gröba. Mi. ½8 Bib.-St. Bobersen.

Weida. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unterredung 1.

Pausitz. 9 Pfarrkirche — kein Frauenbund.

Prausitz. 1 Uhr Predigt, Mittw. ½8 Frauenverein im Gasthof, Weihnachtsnachfeier.

Mehltheuer. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, ½11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.

Zeithain-Dorf. 9 Pred., ½11 Singekindergd. Donnerstag ½8 Uhr Frauenverein im Reichshof.

Zeithain-Lager. ½10 Pred., 11 Kindergd.

Glaubitz. 9 Uhr Predigt. Montag, nicht Dienstag, 2 Uhr Großmütterchenverein. Dienstag Frauenv.

Bischöfl. Methodistenkirche, Riesa, Bahnhofstr. 19. Sonntag nachm. ausnahmsweise um 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. ½4 Uhr Frauenvortrag. Redner: Prediger Belkner-Annaberg

Ldk. Gemeinschaft Glaubitz. Montag, d. 12. 1., Gem.-Stunde. Redner: G. Pohl-Sickert Dresden.

Die Leder-, Filz- und Gummischuh', Bekommt man preiswert und im Nu gefärbt, geflickt und gut besohlt,
Im Schuhhaus von Karl Wiederhold!

Gesunden Schlaf starke Nerven
durch regelmäßigen Genuß von **Mate „Bremer Schlüssel-Tee"**
Tausende ziehen ihn wegen seiner anregenden aber nie aufregenden Wirkung Kaffee und chin. Tee vor. Überzeugen Sie sich selbst!
1/4 Pfd.-Paket RM. 0,95
1/2 Pfd.-Paket RM. 1,80
Bestimmt zu haben:
Med.-Drogerie A. B. Hennicke
Hauptstraße 4.

Original Ostpreußisch-Holländer
Milch- u. Jungvieh-Verkauf.
Ab Sonntag, d. 11. Jan., stelle ich einen großen, Transport prima junge, hochtragende und neumelkene Kühe sehr preiswert zum Verkauf. Desgleichen 20 Stück prima ¾- u. ¾jährige Kuh- u. Bullenkälber.
Georg Otto, Ostrau
— Fernruf 173. —

2 gute Pferde (Oldenburger)
1 Kutschwagen
1 Kutschschlitten
1 Personenauto
1 guten Elektro-Motor (7 PS) verkauft
J. Klose, Riesa-Neuweida

Alle Arten Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Otto Meißner
Altmarkt 3.

Monogramms
in Bett-, Tisch- und Leibwäsche, sowie Bulgarenblusen werden schnell und billig handgestickt. Selbiges wird zu niedrigen Preisen angelernt. Auch Häkel- u. Strickarbeit wird angenommen. Fr. Berndt, Kasernenstraße 1, 1. r.

Umständehalber verkaufe ich mein fast neues
Electrola-Grammophon
mit ca. 30 mod. Platten für 100 Mk. Weinel, Rittergut Göhlis Nr. 4.

Hochfeine
Natur-Tafelbutter
vers. tägl. frisch in Postkollis von 9 Pfd., heute 1.10 M. je Pfd. geg. Nachn.
Fa. F. A. Walter
Butterversf.
Heydekrug, Memelgeb.

Mandarinen
Pfd. 35 ₰, 3 Pfd. 1.—
Apfelsinen
Pfd. 30 ₰, 4 Pfd. 1.—
Rügenwalder Leberwurst
¼ Pfd. 23 ₰, 1 Pfd. 80 ₰
Mischobst Pfd. 60 ₰
empfiehlt
Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.

Frischgeschoss. starke **Hasen**
i. Fell, gestr., gespickt, geteilt, frischgeschlachtete Hafermastgänse, auch geteilt, Klein, Fett, Leber, lebende Karpfen u. Schleien, täglich frische Seefische
empfiehlt
Clemens Bürger.

Frischgeschlachtete
Hafermastgänse
auch halbe u. viertel Gänse,
ff. Hasen
gespickt, geteilt,
lebende Karpfen
ff. Portions-Schleien
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Spare! 12% auf Gero-Ware!
Vom 16. bis 24. Januar auf alle eigenen Fabrikate und unseren vorzüglichen Kaffee
doppelte Rabattmarken, also 12%!
Ausgeschlossen sind Zucker und einige Marken-Artikel
Gerling & Rockstroh, Hauptstraße 75

Conditorei u. Café Wolf.

Sonnab. u. Sonntag, 10. u. 11. Jan.
Bockbierfest
Pa. Doppelbock, pa. Bockwürstch.
Musikalische Unterhaltung
Erstklassiger Humorist
Um gütige Unterstützung bitten
Erich Noack u. Frau.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, 11. Januar
öffentl. Ballmusik.
Ergebenst ladet ein M. Hofang.

„Admiral" Bobersen.
Sonntag, 11. Januar
fejne Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Freundlichst ladet ein R. Hähnlein.

Lindengarten Weida
Zu unserem am Sonnabend, d. 10. u. Sonntag, 11. Jan. stattfindenden
Bockbier-Fest
laden herzl. ein P. Walter u. Frau.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 11. Januar
großer Ball
wozu freundlichst einladet E. Sauermann.

Gasthof zum Schwan, Merzdorf
Sonntag, großes öffentliches
Gemütlichkeitsvergnügen
Anfang 6 Uhr. Tanzsport-Kapelle Meyer.
Eintritt 50 Pfg. — Tanz frei.
Um gütigen Zuspruch bitten F. Findeisen u. Frau.

Strehla **(Elbe) Hotel am Bahnhof**
Fernruf 88 Auto-Garagen
Sonntag, den 11. Januar
Tanzdielenbetrieb.
Freundl. ladet ein A. Kühne.

Roß-Schlächterei Goethestraße

empfiehlt
prima fettes, junges Fleisch
hochfeine Wurstwaren
Oskar Stein, Roßschlächterei

Für die zahlreichen, ehrenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der
Frau Selma Viesig geb. Knof
sagen hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.
Du aber, liebe Mutter, ruhe sanft und habe Dank.
Röderau, 9. Januar 1931.
Die tieftrauernden Kinder nebst Angehörigen.

Riesaer Fischhalle
Wild- u. Geflügelhandlg.
Goethestr. 37 — Tel. 956
empfiehlt
Lg. Seefische auf Eis, grüne Heringe
ff. Bücklinge, Pfd. nur 40 ₰, 10 neue Schollen mit Milch u. Rogen 75 ₰.
Milch dazu gratis,
große Sauergurken 2 Stück 25 ₰.
Starke Hasen im Fell Pfd. 80 ₰, gestreift u. gespickt.
lebd. Karpfen u. Schleie.

ff. engl. Heringe
voll besetzt
10 Stck. 75 ₰, 5 Stck. 40 ₰.
ff. Fisch-Marinaden
in großer Auswahl.
Ernst Schäfer Nachf.

Jeden Freitag und Sonnabend
ff. marin. Heringe
Stück 18 Pfg.
Jeb. Freitag u. Mittwoch
ff. warme geräucherte Heringe
Stück 14 Pfg.
Jeden Dienstag
frischen Seefisch
auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

Prima
Kalbfleisch
Pfund 1.20 Mk.
(auch Keule und Niere)
hausschlacht. Blut- und Leberwurst
Pfd. 1.— Mk. empfiehlt
Fritz Müller
Schloßstraße 18.

Gasthof Colmnitz.
Morgen Sonnabend, den 10. Januar
Karpfenschmaus mit Ball.
Freundlichst ladet ein
Arthur Lochmann.

Gasthof Prausitz
Sonntag, d. 11. Januar
Ballmusik.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Nautitz.
Sonntag, d. 11. Januar
öffentliche Ballmusik.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Groß-Kampf um den VMBV.-Gold-Pokal!

Sportfreunde Halle gegen 1893 Dresden

Sonntag, d. 11. Jan. 1931, 2 Uhr im RSV.-Park

Dr. Silverbergs Plan für die Osthilfe.

Während der Reichskanzler noch auf seiner Informationsreise im Osten weilt, wird durch die Presse ein neues Projekt für die Osthilfe bekannt, das in seinem finanziellen Ausmaß weit über die bisher erörterten Zahlen hinausgreift. Der Plan läuft darauf hinaus, daß die Bank für Industrieobligationen bis zum Jahre 1936 die Trägerin der eigentlichen Umschuldungsaktion werden soll, wobei ein Umschuldungsbedarf von 970 Millionen zugrundegelegt wird. 450 Millionen sollen hiervon durch die Aufbringungsumlage der Industrie auf dem Wege über die Bank für Industrieobligationen bereitgestellt werden, weitere 225 Mill. soll diese Bank auf der Unterlage von Umschuldungshypotheken durch die Ausgabe von Obligationen im In- und Auslande beschaffen, 50 Mill. soll die Rentenbank-Kredit-Anstalt geben und 245 Mill., in der Hauptsache Wechselkredite, sollen von einem Stützungskonsortium unter Führung der Preußenkasse umgeschuldet werden. Die Tilgung der Umschuldungskredite soll den Landwirten zur Last fallen, die Verzinsung dem Reiche. Das Risiko aus Ausfällen soll zwischen der Landwirtschaft, dem Reiche und der Bank für Industrieobligationen geteilt werden, wobei das Reich in der Regel 25 Prozent der Beträge garantieren soll. Als Umschuldungsapparat soll in der Hauptsache der bereits aufgezogene Apparat der laufenden Osthilfe dienen.

Der neue Plan präsentiert sich als ein Vorschlag aus Industriekreisen, gewissermaßen als ein Angebot, das die Industrie unmittelbar der Landwirtschaft macht. Er erinnert stark an die Pläne, die Dr. Silverberg im Herbst 1921 auf der Tagung des Reichsverbands der Deutschen Industrie vortrug, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir Dr. Silverberg auch für den Verfasser des neuen Projektes halten. Soviel uns bekannt ist, hat er seinen Plan dem Reichskanzler noch vor der Abreise nach dem Osten übermittelt, und eine Aussprache mit ihm für die Zeit nach der Rückkehr des Kanzlers vereinbart. Ob der Plan durchgeführt werden kann und voll in das erprobte System der Osthilfe hineinpaßt, das sanierungsunfähige und -unwürdige Betriebe von vornherein ausscheidet, bedürfte noch näherer Prüfung. Vorerst dürfte auf Grund der Weisungen, die Dr. Brüning noch vor seiner Abreise gegeben hat, zunächst einmal die sogenannte „kleine Lösung" der Osthilfe im Vordergrunde stehen, d. h. die Sicherung des Geldbedarfs für etwa 350 Mill. Umschuldungskredite, die aus den bereits vorliegenden Anmeldungen als Bedarf zu erwarten sind. Wir haben bereits mitgeteilt, daß über diesen Deckungsplan unmittelbar nach der Rückkehr des Kanzlers Beschluß gefaßt werden soll, was um so eher möglich ist, als alle Vorbereitungen dafür bereits getroffen sind. Die Prüfung des Silverbergschen Plans dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

4,4 Millionen Arbeitslose.

X Berlin. Im letzten Berichtsabschnitt des Jahres 1930 vom 16. bis 31. Dezember 1930 sind nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Entwicklung des Arbeitsmarktes wesentlich neue Merkmale nicht hervorgetreten. Aehnlich wie in der ersten Hälfte des Monats Dezember haben die bekannten, überwiegend in der Jahreszeit liegenden Gründe zu einem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit geführt, dabei hat jedoch die Schnelligkeit, mit der sich diese Entwicklung vollzieht, im Vergleich zum Vorjahre weiterhin merklich nachgelassen. Vom 16. bis zum 31. Dezember hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf rund 2 155 000, in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000 zugenommen.

Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. Dezember ergab rund 4 357 000, d. h. gegenüber Mitte des Monats ein Anwachsen um rund 380 000 Personen. Ende Dezember des Vorjahres war — nach einer Zunahme um rund 489 000 — eine Zahl von rund 2 851 000 Arbeitslosen erreicht. Das Zunahmetempo hat sich im Dezember gegenüber dem Vorjahre erheblich verlangsamt.

Höher als im Reichsdurchschnitt ist die Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den Bezirken Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Niedersachsen, geringer dagegen in Brandenburg, Nordmark, Westfalen, Rheinland und Sachsen.

Verbindlicher Schiedsspruch

Dresden. In der Lohnstreitigkeit im sächsischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 31. Dezember 1930, der eine Senkung der Tariflöhne um 6 Prozent vorsieht, für verbindlich erklärt.

Amerika soll Deutschland helfen

New York, 9. Januar.

Der Bankier Paul Warburg hielt in der gemeinsamen Aufsichtsratssitzung mehrerer großer Banken ein längere Rede, in der er zunächst auf die allgemeine Erörterung der Ursachen der gegenwärtigen Depression hinwies und u. a. ausführte: Die internationale Politik Amerikas werde anscheinend letzten Endes von Senatoren gestaltet, die sich der nationalistischen Illusion hingäben, daß Amerika, geleitet ausschließlich durch einheimische Interessen, seine Stellung privilegierter Isolierung weiter zu behaupten vermöge. Man müsse hoffen, daß auch Amerika schließlich einsehen werde, daß es nicht die Kaufkraft seines größten Marktes, nämlich Europa, lähmen könne, ohne sich selbst zu schädigen. Amerika habe ein wesentliches Interesse an der Erhaltung der für Amerika selbst grundsätzlich bedeutsamen wirtschaftlichen und politischen Anschauungen auch in England und Deutschland, wo ein verzweifelter Kampf für die Erhaltung der demokratischen Regierungsform und des Nationalkredits gewonnen worden sei. „Wir sollten Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in Ordnung zu bringen, jede moralische und materielle Hilfe gewähren, damit es den Anforderungen der Wirtschaftsdepression genügen kann, die besonders schwer ein erschöpftes Land drückt, das seiner wirtschaftlichen Reserven beraubt und mit schweren Reparationszahlungen belastet ist. Es ist unmöglich vorauszusagen, ob Deutschland sich der Moratoriumsklausel des Young-Planes bedienen wird. Die gegenwärtige Weltwirtschaftslage würde zweifellos einen derartigen Schritt rechtfertigen. Ein solcher Entschluß Deutschlands würde weder die Dawes-Anleihe noch die Young-Anleihe noch überhaupt irgendwelche deutschen öffentlichen oder Privatanleihen berühren. Der Stand der Anleihen, die einem Moratorium nicht unterliegen, dürfte vielmehr eher gebessert werden dadurch, daß das Moratorium den Druck auf die deutschen Finanzen zeitweise erleichtern würde."

Der Kanzler an der Weichsel.

Abschluß der Ostpreußenreise des Reichskanzlers.

)(Frankfurt a. d. Oder. Die Ostpreußenreise des Reichskanzlers hat mit dem Verlassen von Marienburg ihren Abschluß gefunden. Aus den mannigfachen in den bereisten Gebieten gesammelten Eindrücken ergibt sich als Gesamtbild die Tatsache, daß der Wille der Reichsregierung, mit den vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten helfend einzugreifen, auf Verständnis gestoßen ist. Hiermit dürfte die Grundlage geschaffen sein, die der Reichskanzler als das wichtigste Fundament einer wirksamen Hilfe bezeichnet hat.

•

)(Marienwerder, 8. Januar. Der Sonderzug mit dem Reichskanzler und seiner Begleitung, bei der sich auch Oberpräsident Dr. Siehr und Landeshauptmann Dr. Blunk befanden, ist von Deutsch-Eylau in Marienwerder eingetroffen.

Dort fand im evangelischen Gemeindehaus die vorgesehene Besprechung statt. Regierungspräsident Dr. Buddig unterrichtete den Kanzler über die besondere Lage Westpreußens in politischer, geographischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Er bezeichnete die Weichsel als das Kulturzentrum Westpreußens, das zusammen mit dem Hauptabsatzmarkt, der Freien Stadt Danzig, heute Westpreußen entrissen worden sei. Die Polen hätten Hunderttausende von deutschen Siedlern aller Stände und Berufe aus dem Korridorgebiet vertrieben, und dieser Entdeutschungsprozeß werde noch mit allen Mitteln fortgesetzt. Dazu kämen Paß- und sonstige Schwierigkeiten, unter denen die Bevölkerung bis in jede Familie hinein leide. Die Bevölkerung habe die Empfindung, daß hinter den Worten, die der Kanzler über den deutschen Osten gesprochen habe, auch der Mann stehe, der das warme Herz und die Einsicht in das Wesen der Dinge besitzt, um ein Führer zu dem Ziel der Befreiung des deutschen Ostens sein zu können.

Rittergutsbesitzer v. Schack berichtete dann über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Grenzlandarbeit in Westpreußen, des Kulturdienstes und des Heimatausschusses Westpreußen in der Abwehr der polnischen Propaganda gegen Deutschland.

Nachdem Rittergutsbesitzer Orthmann, Luisenwalde, die von der Provinzialverwaltung in Königsberg bekanntgegebenen Forderungen unterstrichen hatte, skizzierte Bürgermeister Mertens, Elbing, die trostlose Wirtschaftslage der westpreußischen Städte. Handelskammersyndikus Dr. Geisler, Marienwerder, zeigte als das Grundübel der Wirtschaftsnot dieser Gebiete den Korridor und die Losreißung Danzigs auf. Er wies besonders auf die schwere Konkurrenz hin, die den Städten Danzig und Königsberg durch den Gdinger Hafen gemacht werden und darauf, daß die um Ostpreußen herumführenden polnischen Eisenbahnlinien mit ihrem Kampftarif die Wirtschaft der bedrängten Gebiete ganz zermürbten. Ein Gewerkschaftsvertreter betonte besonders den Wunsch nach Mitteln für Notstandsarbeiten und Wohnungsbau. Der Vorsitzende der Handwerkskammer Elbing, Theesen, trug die Wünsche des Handwerks vor. Landrat Rebehn, Marienburg, sprach für die Kreise des Regierungsbezirkes und bat um Unterstützung dieses leistungsschwachen Bezirkes.

Reichskanzler Dr. Brüning

führte darauf aus, die Reise werde dem ganzen deutschen Volke zeigen, daß die Arbeit und der Zukunftswille des deutschen Volkes nach der Rheinlandräumung sich geschlossen nach dem deutschen Osten wenden müßten. Arbeitspflicht und Wille jeder Reichsregierung müsse darauf gerichtet sein, den deutschen Osten unter allen Umständen zu sichern und dafür zu sorgen, daß die Grundlage für die Erfüllung seiner gerechten Wünsche nach jeder Richtung hin geschaffen werde. Hier in dem Gebiet an der Weichselgrenze sei es lohnend, in allen Fragen, in denen das Volk einig sein müsse, die Einigkeit auch herbeizuführen. Das sei eine wichtige Voraussetzung für die Maßnahmen der Reichsregierung. Er sei überzeugt, daß der beste Weg sorgfältigster Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Berufsstände sei, daß alle Berufsstände sich die Hand reichen, das Trennende zurückstellen und gemeinsam Forderungen und Wünsche an die Reichs- und Staatsregierung richten. Nach dieser Richtung hin nehme er von hier sehr günstige Eindrücke mit. Er hoffe, daß die Reichsregierung, von dem Vertrauen der bedrängten Ostgebiete getragen, das Werk der Befreiung des Ostens durchführen könne.

•

Der Reichskanzler in Oppeln.

)(Oppeln. Reichskanzler Dr. Brüning traf heute um 7.28 Uhr mit den ihn auf seiner Ostlandfahrt begleitenden Herren mit dem Sonderzuge in Oppeln ein. Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Vizepräsident Dr. Fischer, der Präsident des Landesfinanzamts Prof. Dr. Hedding sowie der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln Dr. Meinecke und zahlreiche Pressevertreter eingefunden. Nach der Begrüßung des Reichskanzlers und der Herren seiner Begleitung im Speisewagen begaben sich der Reichskanzler und die übrigen Herren gegen 8 Uhr entgegen dem ursprünglichen Programm sofort ins Oberpräsidium zur Besprechung mit führenden Persönlichkeiten aus der Provinz Oberschlesien und Vertretern der Stadt Oppeln sowie der Landkreise Oppeln und Falkenberg. Im Bahnhofsgebäude und vor dem Bahnhof hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden.

Oppeln. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Brüning und die ihn begleitenden Herren begaben sich kurz nach ihrer Ankunft in Oppeln in das Oberpräsidium, wo sich eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aller oberschlesischen Kreise eingefunden hatte. Oberpräsident Dr. Lukaschek begrüßte den Reichskanzler, wobei er unter anderem ausführte, daß die Oberschlesienreise hier ganz besonderes Gepräge durch die Tatsache finde, daß sie im Zusammenhang mit dem Besuch der übrigen Ostprovinzen erfolge. Die Gesamtbereisung der Ostprovinzen zeige, daß die Reichsregierung das Ostproblem in dieser großen Perspektive sehe, und sich zur Richtlinie mache. Der Genfer Spruch habe eine völlige Aenderung der wirtschaftlichen Bedingungen Oberschlesiens herbeigeschafft. Im Augenblick sei die Landwirtschaft am schwersten betroffen.

Nachdem eine Reihe von Rednern die besonderen Wünsche und Sorgen Oberschlesiens zum Ausdruck gebracht und eingehend begründet hatte, führte Reichsminister Treviranus aus, daß er seine für heute abend vorgesehene Ausführungen schon jetzt vorwegnehmen wolle, daß es nur noch eine Frage von Tagen sein werde — falls die örtlichen Instanzen sich zur Mitarbeit bereit erklärten —, daß eine Auszahlung der Umschuldungskredite Wirklichkeit werde. Es sei auch ein beschleunigtes und vereinfachtes Verfahren in Aussicht genommen. Die Entscheidungen der Osthilfe werden nach rein sachlichen und letzten Endes vaterländischen Gesichtspunkten fallen.

Das Schlußwort nahm Reichskanzler Dr. Brüning. Er führte unter anderem aus: Diese Reise habe nicht den Zweck, große Reden zu halten und ungeheuer viel zu versprechen. Diese Zeit sei vorüber und müsse vorüber sein. Jetzt müsse mit wenig Geld viel geleistet werden, im Gegensatz zu vergangenen Jahren. Allerdings sei es manchmal notwendig gewesen, sehr energisch zuzugreifen, um zu einem einheitlichen Handeln zu kommen. Und das sei der Zweck dieser Grenzlandreise, er hätte feststellen müssen, daß mit den von der Reichs- und Staatsregierung zur Verfügung gestellten Mitteln in den betroffenen Grenzgebieten nicht immer das herausgeholt worden sei, was unter allen Umständen hätte erreicht werden können. Das Zusammenarbeiten der Behörden sei nicht immer so gewesen, wie es notwendig wäre. Wenn es gelinge, alle Kräfte zusammenzufassen auf eine klare Erkenntnis und ein einheitliches Ziel hin, werde auch mit den geringeren Mitteln, die zur Verfügung stehen, in der nächsten Zeit erheblich mehr geschaffen werden können, als in der Vergangenheit.

Alsdann begann die Fahrt durch das winterlich verschneite Oberschlesien, zunächst nach Rosenberg.

•

Eine oberschlesische Pressestimme zur Reichskanzlerfahrt.

)(Oppeln. Die „Oberschlesische Volksstimme" bringt unter der Ueberschrift „Was erwartet Oberschlesien von der Reise des Reichskanzlers Dr. Brüning?" Ausführungen vom Vizepräsidenten Dr Fischer, in denen es heißt: „Staatspolitisch erwartet Oberschlesien von dieser Reise die unerschütterlich feste Zusicherung, daß der deutsche Osten ein jedem anderen Teile Deutschlands in jeder Hinsicht vollkommen gleichwertiger Bestandteil des Deutschen Reiches ist, daß insbesondere die Provinz Oberschlesien, die an Naturschönheiten zwar arm, aber von einer in hartem Kampf um ihr Deutschtum erprobten Bevölkerung bewohnt ist, allen anderen Provinzen gleich gewertet wird. Wirtschaftspolitisch: daß die ungünstige Verkehrslage der Provinz Oberschlesien durch besondere Maßnahmen ausgeglichen wird, die die wirtschaftliche Kraft des Grenzgebietes stärken und damit der Gesamtwirtschaft Deutschlands dienen. Kulturpolitisch: daß durch besondere Hilfsmaßnahmen ermöglicht wird, Kleinkinderschulen, Volksschulen, Fortbildungsschulen, höhere Schulen, Jugendheime, Spiel- und Sportplätze, Bibliotheken, Museen und Theater in dem Ausmaße zu errichten, wie sie in einem Grenzlande zur Pflege deutscher Kultur unbedingt notwendig sind, einem Grenzlande, dessen Bevölkerung dem unmittelbaren Ansturm anderer Kulturstätten ausgesetzt ist. Wohnungspolitisch: daß endlich für diejenigen Oberschlesier, die um ihrer Heimat willen als Flüchtlinge und Verdrängte ihre Heimstätten verlassen mußten, angemessene Wohnungen geschaffen werden."

„Herr Reichskanzler! Das sind die Erwartungen, die die Oberschlesier an Ihren Besuch knüpfen. Es sind die Stichworte für alle die Probleme, die das oberschlesische Programm bilden. Wir Oberschlesier wissen, daß Sie uns nicht eine Besserung von heute auf morgen bringen können; wir sind aber gewillt, unter Ihrer Führung Mitarbeiter an dem Wiederaufbau Oberschlesiens und damit unseres deutschen Vaterlandes zu sein. Zeigen Sie uns den Weg zum Aufstieg, wir folgen Ihnen!"

Louis Hagen zur Wirtschaftslage

Köln, 9. Januar.

In der gestrigen Sitzung der Kölner Industrie- und Handelskammer nahm der Präsident der Kammer, Geheimrat Louis Hagen, das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. betonte, daß das Jahr 1930 an einem Tiefpunkt geendet habe, wie er schlimmer nicht gedacht werden könne. Daß allerdings dieser Tiefpunkt recht bald überschritten sein werde, wage er mit gewissen Vorbehalten zu hoffen. Es sei notwendig auszusprechen, daß man nur langsam zu einer anderen Wirtschaftslage gelangen könne. Auf diesem Wege sei der führende Mann in Deutschland, der Reichskanzler, ein Vorbild.

Zur Revision des Young-Planes übergehend, bemerkte Geheimrat Hagen, daß es im Deutschen Reich wohl kaum einen Menschen gebe, der nicht die Notwendigkeit dieser Revision fühle, einsehe und wünsche. Er glaube, darüber hinaus sagen zu können, daß man sich fast in der ganzen Welt nach und nach davon überzeugt habe, daß dasjenige, was viel zu früh in diesem Plan bestimmt worden sei, für uns in absehbarer Zeit untragbar sein werde.

Die Kammer nahm darauf die alljährlichen Neuwahlen vor und wählte Geheimrat Hagen, der nunmehr seit 25 Jahren der Kammer angehört, davon 16 Jahre als Vorsitzender, einstimmig zu ihrem Präsidenten.

Keine Aussichten für die Arbeitsdienstpflicht.

d. Die Konferenz über die Arbeitsdienstpflicht, zu der das Reichsarbeitsministerium für den kommenden Montag die beteiligten Unternehmerverbände und Gewerkschaften eingeladen hat, darf im Gegensatz zu anderweitigen Angaben nicht als ein Beweis dafür betrachtet werden, daß die Regierung nunmehr selbst bereit sei, die Idee der Arbeitsdienstpflicht gesetzgeberisch zu fördern. Die Fühlungnahme mit den Interessentenverbänden entspricht vielmehr, wie wir glauben, einer regelmäßigen Uebung des Ministeriums, wenn, wie im vorliegenden Falle, Anträge im Reichstag vorliegen, die das Ressort des Ministeriums berühren; tatsächlich haben sowohl die Deutschnationalen wie die Wirtschaftspartei im Herbst des vorigen Jahres Anträge auf Einführung einer Arbeitsdienstpflicht im Reichstag eingebracht. Das Kabinett hat unseres Wissens schon einmal im September vorigen Jahres, als Herr Treviranus die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in das große Reformprogramm verlangte, diesen Gedanken als mindestens zur Zeit undurchführbar abgelehnt, und ähnlich dürfte es auch heute noch denken. Auch die großen Arbeitgeberverbände, die an sich für die moralische Seite einer Arbeitsdienstpflicht viel übrig haben, halten die finanziellen Schwierigkeiten, die ihrer Verwirklichung entgegenstünden, für unüberwindlich, da die dafür nötigen Kapitalien mindestens zur Zeit einfach nicht zu beschaffen sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die nächste Landtagssitzung.

Umfangreiche Tagesordnung

Dresden. Der Sächsische Landtag nimmt seine Beratungen am Dienstag, den 13. Januar, wieder auf. Auf der Tagesordnung der ersten Vollsitzung im neuen Jahr stehen die erste Beratung der Regierungsvorlagen wegen Erhöhung der Ausfallgarantie des Sächsischen Staates für Lieferungsgeschäfte mit Rußland und den Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung gewisser Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände, die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über einen staatlichen Wirtschaftsstock; ferner die wirtschaftsparteilichen Anträge wegen Durchführung einer Notstandsaktion zur Stützung der sächsischen Wirtschaft, wegen Vorlegung eines Warenhaus-Reichsgesetzes und wegen Senkung der Bankzinssätze; endlich eine Anfrage wegen Erhöhung der französischen Zirkwarenzölle.

Erhöhung der Ausfallgarantien für Lieferungsgeschäfte mit Rußland

In der Regierungsvorlage betreffend die Erhöhung der Ausfallgarantie des Sächsischen Staates für Lieferungsgeschäfte mit Rußland heißt es:

Die Ausfallgarantie des Reiches und Sachsens ist seither von 106 sächsischen Firmen in Anspruch genommen worden. Der Kaufpreis aller bisher unter die Garantie genommenen sächsischen Geschäfte beziffert sich auf rund 123 Millionen RM. Der Reichsanteil der Ausfallgarantie ist seit dem 1. Oktober 1930 auf 40 Prozent, der Länderanteil auf 30 Prozent festgesetzt worden. Der Warenverkehr mit Rußland hat sich 1930 stetig weiter entwickelt. Gegenwärtig sind zu Lasten des sächsischen Garantieanteils Bürgschaften in Höhe von 19,25 Millionen Reichsmark übernommen worden, so daß für weitere Bürgschaftsleistungen Sachsens nur noch rund 750 000 RM verfügbar bleiben. **Da zur Zeit sächsische Firmen mit Rußland über den Abschluß weiterer Lieferungsgeschäfte im Gesamtkaufpreis von über zehn Millionen Reichsmark verhandeln, muß die sächsische Garantiesumme von zwanzig Millionen erhöht werden, wenn der Staat sich an der Mitgarantierung weiter beteiligen will.** Die Regierung verkennt nicht die Bedenken, die einer abermaligen Erhöhung des Garantiehöchstbetrages entgegenstehen, glaubt aber angesichts der schwierigen Wirtschaftslage und erschreckend hohen Arbeitslosigkeit es nicht verantworten zu können, die Anträge der beteiligten Wirtschaftskreise unberücksichtigt zu lassen, zumal der Wegfall der sächsischen Zusatzgarantie die heimische Industrie zu Gunsten der außersächsischen Konkurrenz empfindlich schädigen würde. **Die Regierung ersucht daher den Landtag, die Höchstsumme der staatlichen Garantie für Lieferungsgeschäfte mit Rußland von 20 um 5 auf 25 Millionen Reichsmark zu erhöhen.**

Der Papst über die moderne Ehe.

)(**Rom.** Der Osservatore Romano hat am Donnerstag abend die Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe veröffentlicht. Die Enzyklika umfaßt etwa 16 000 Worte und setzt sich mit den wichtigsten modernen Ehefragen auseinander. Sie trägt das Datum des 31. Dezember. Nach einem einleitenden Abschnitt über den Ursprung der Ehe aus Gott und die sich daraus ergebenden Folgerungen bietet der **erste Hauptteil** im Anschluß an die von Augustinus stammende Auffassung der Hauptgüter der Ehe (Nachkommenschaft, Treue, Sakrament) eine kurze Darlegung der einschlägigen christlichen Glaubenslehre.

Der **zweite Hauptteil** behandelt die gegenwärtigen **Hauptirrungen außerhalb der Ehe.** So wird festgestellt, es gäbe keine sittlich zulässige Geschlechtsbetätigung außerhalb der Ehe. Die Kameradschaftsehe und ähnliche Verhältnisse werden deshalb verworfen. Ebenso wird jeder Mißbrauch der Ehe (Geburtenkontrolle) und jede Vernichtung keimenden Lebens als dem Gesetz Gottes entgegenstehend und naturwidrig zurückgewiesen. Auch die auf Ungesundheit aufbauende Sterilisierung schuldloser Personen wird abgelehnt. Als Irrung sieht die Enzyklika Vielweiberei und Vielmännerei und geschlechtliche Nebenverhältnisse mit dritten Personen an. Ausführlich werden behandelt und verworfen: die Verweltlichung der Ehe, das unberechtigte und leichtfertige Schließen von Mischehen und insbesondere die heutige Ehescheidungsreform. Die Enzyklika macht hier im einzelnen auf die Gefahren aufmerksam, die sich aus der Ehescheidung nicht nur für die Familie, sondern auch für den Staat und die Gesellschaft ergäben. Sie zeigt, wie eine solche Gesetzgebung den Staat und das Volk einer unheilvollen Zukunft entgegenführen könne.

Der **dritte Hauptteil** spricht von den Heilmitteln, die gegen die erwähnten Uebel anzuwenden seien. Neben den Mitteln religiös-sittlicher Art im engeren Sinne werden solche sozialer und politischer Natur genannt. Die Enzyklika weist nachdrücklich auf die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse hin, die nicht zuletzt an der Entartung des Ehelebens schuld seien und schlägt Mittel zu deren Behebung vor. In diesem Zusammenhang wird auf die Bedeutung einer friedlichen Zusammenarbeit von Kirche und Staat überhaupt und im besonderen auf dem Gebiete der Ehereform hingewiesen, um so dem weiteren Verfall der ehelichen Gemeinschaft entgegenzuwirken.

Ueber die Ursache der Alsdorfer Grubenkatastrophe.

)(**Alsdorf.** Der **Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Bonn,** hat gestern die **Grube Anna II** befahren. Die inzwischen freigelegte Benzollokomotive in der östlichen Richtstrecke der 360 Meter-Sohle ist durch Sachverständige und den Unfallausschuß eingehend geprüft worden. Auf Grund dieser Ergebnisse steht der Ausschuß auf dem Standpunkt, daß die Lokomotive nicht die Explosion verursacht haben kann. Der Ausschuß hat weiter den Unglücksschacht (Eduard-Schacht) selbst befahren und dabei festgestellt, daß diese Grube feucht ist und infolge seines Ausbaues größere Ablagerungen von Kohlenstaub in ihm nicht möglich sind. Er hat weiter festgestellt, daß eine Explosion durch Benzolgase im Vorschacht nicht stattgefunden haben kann. Die Analysen der Abwässer der Grube und ihrer Nebenanlagen, die dem Klärteich zugeführt werden, haben keinen Benzolgehalt ergeben. Die Proben wurden durch die Bergbehörden unter Hinzuziehung eines Mitgliedes der Betriebsvertretung vorgenommen. Der Unfallausschuß steht in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt, daß Untertage eine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat, bei der Kohlenstaub mitgewirkt hat. Diese Explosion hat dann Uebertage im Schachtgebäude eine starke Kohlenstaubexplosion ausgelöst. Nach dem Umfang der Zerstörungen zu urteilen, müssen unter Tage große Mengen Grubengase freigeworden sein. Ursache und Herd der Explosion konnten nicht festgestellt werden.

Politische Tagesübersicht.

Schupo-Ehrenabteilung bei der Beerdigung des erschossenen Reichsbannermannes? Im preuß. Landtag ist eine Kleine Anfrage der Wirtschaftspartei eingegangen, in der erklärt wird, daß bei der Beerdigung des erschossenen Reichsbannermannes Schneider der Berliner Polizeipräsident in Begleitung hoher Polizeioffiziere und einer Ehrenabteilung der Schutzpolizei teilgenommen habe. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, der Schutzpolizei zu untersagen, an parteipolitischen Veranstaltungen in Uniform als Abordnung teilzunehmen, auch als Abordnung einer Beamtenorganisation.

Arbeitslosenkundgebungen in Newyork. Am Donnerstag veranstalteten Arbeitslose in verschiedenen Stadtteilen Newyorks Kundgebungen, bei denen es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Dabei wurde ein Polizist schwer verwundet. Zahlreiche Arbeitslose wurden verletzt. Die Polizei nahm sechs Verhaftungen vor.

Appell der Streikenden im Ruhrgebiet an die Polizei. In der Nacht zum Donnerstag wurden an verschiedenen Stellen Groß-Essens sowie auf mehreren Schachtanlagen des Ruhrgebietes Plakate in weißer Farbe angeschlagen, deren Inhalt sich an die Beamten der Schutzpolizei wendet und diese zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordert. Das Verfahren gegen die unbekannten Täter ist eingeleitet.

Neue französische Märchen. Das Pariser Journal veröffentlicht eine Artikelserie, in welcher behauptet wird, daß Deutschland geheime Rüstungen betreibe und daß insbesondere in Ostpreußen Befestigungen angelegt worden sind. Von zuständiger Stelle wird uns versichert, daß alle diese Behauptungen vollkommen erfunden sind. Gerade in den Gegenden in Ostpreußen, auf die sich die Behauptungen des Journal beziehen, befinden sich nicht im geringsten irgendwelche Festungsanlagen.

Starke Steigerung der Arbeitslosigkeit in Süddeutschland. Im letzten halben Monat des verflossenen Jahres ist die Arbeitslosigkeit in ganz Südwestdeutschland besonders stark gestiegen. In einigen Bezirken ist durch die Stillegungen in der Tabakindustrie eine geradezu sprunghafte Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Zahl der arbeitsuchenden Männer ist von 178 000 Mitte Dezember auf 198 000 am Jahresende angewachsen. Die Zahl der arbeitsuchenden Frauen vermehrte sich infolge der Entlassungen in der Tabakindustrie noch viel stärker, nämlich um mehr als 18 Prozent von 39 858 auf 48 994.

Festnahme einer nationalsozialistischen Sturmabteilung. Eine Sturmabteilung der Waldenburger Nationalsozialisten wurde gestern abend gegen 10 Uhr bei einer Nachtübung in der Gegend des Hochwaldes von einem Kommando der Schutzpolizei überrascht. Von den 40 Teilnehmern an der Nachtübung wurden 17 Personen vorübergehend festgenommen und nach Feststellung ihrer Person wieder entlassen; die meisten von ihnen trugen verbotene Uniformen.

Der neue sowjetrussische Wirtschaftsplan gebilligt. Das Zentralvollzugskomitee der Sowjetunion hat nach der Beendigung der Aussprache und nach Anhörung eines Schlußworts des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, einstimmig die Außen- und Innenpolitik der Sowjetregierung gutgeheißen. Sodann wurde von der Versammlung der Wirtschaftsplan für 1931 einstimmig angenommen.

Polen sammelt Material.

)(**Beuthen.** Die Ostdeutsche Morgenpost meldet: Wie uns aus Oberschlesien berichtet wird, ist in diesen Tagen die polnische Polizei mit fieberhaftem Eifer an der **Arbeit, Material über die deutschen Beschwerden wegen des Wahlterrors zu sammeln.** Seit Beginn des Jahres werden die mißhandelten Personen in überstürzter Eile vernommen. Die Verhandlungen finden sogar an Sonn- und Feiertagen statt. Vor allen Dingen bemüht sich die Polizei, möglichst viele Zeugen aus der Sanacja-Partei aufzutreiben, die naturgemäß stets im Sinne der polnischen außenpolitischen Richtlinien aussagen. Bei der Vernehmung der mißhandelten Personen werden einige Fragen besonders hervorgehoben. Die wichtigste Frage ist die, ob sich der Mißhandelte zur deutschen Minderheit rechnet. Dabei wird bei den Vernehmungen diese Frage unklar und in zweideutiger Form gestellt, so daß der Vernommene nicht sofort ersehen kann, ob man ihn nach seiner Staatsangehörigkeit oder nach seinem Volkstum befragt. Daher bekennt sich zweifellos mancher, der sich den Sinn der Frage nicht extra verdeutlichen läßt, fälschlicherweise in der Annahme, es ginge um die Staatsangehörigkeit, als Pole. Außerdem ist zu beachten, daß unter dem herrschenden wirtschaftlichen und politischen Druck mancher Angehörige der deutschen Minderheit heute der polnischen Polizei gegenüber gar nicht in der Lage ist, sich als Minderheitsangehöriger zu bezeichnen, so daß auch hier wahrscheinlich die Zahl der sogenannten Polen größer sein wird, als es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Selbstverständlich ist das der Zweck dieser Fragestellung, denn Polen wird dieses Material in Genf vorlegen und dem Völkerbund erklären, daß, da ein großer Teil der mißhandelten Personen sich selbst als Polen und nicht als Deutsche bezeichnet hätte, gar kein Anlaß bestehe, wegen der Wahlzwischenfälle an den Minderheitenschutz zu appellieren. Weiter scheint größtes Interesse zu bestehen für die Frage, ob der betreffende Mißhandelte jemanden beauftragt habe, eine Beschwerde beim Deutschen Volksbund oder beim Völkerbund einzureichen, und woran man die Täter als Aufständische erkannt habe. Für wie wichtig die polnische Polizei diese Feststellungen hält, beweist ein Fall, wo einer der Zeugen der deutschen Minderheit schon am Sonntag darüber vernommen worden war und am Festtag der Heiligen Drei Könige noch einmal den Besuch eines Kriminalbeamten erhielt, der ihm dieselben Fragen vorlegte, obwohl die polnische Polizei sonst an Sonn- und Feiertagen derartige Arbeiten ruhen läßt.

Anhaltische Angestelltenverhandlungen gescheitert

Dessau, 9. Januar. Zwischen dem Anhaltischen Arbeitgeberverband und den Angestelltenverbänden fanden gestern Verhandlungen über die Neuregelung der Tarifgehälter statt. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen. Der Arbeitgeberverband forderte einen Abbau der Tarifgehälter um 10 Prozent mit Wirkung vom 1. April 1931. Die Angestelltenverbände haben sofort den Schlichtungsausschuß angerufen.

Lohnkürzung in der Dürener Metallindustrie

Düren, 9. Januar. In freien Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie für Düren und Umgebung und dem Verband der Kupferschmiede Deutschlands, Ortsgruppe Düren, ist ein neues Lohnabkommen zustandegekommen. Danach tritt für die Spitzenlöhne eine Lohnkürzung um 7,5 bis 11,4 Prozent für die unterste Altersklasse ein.

Der Lohnvertrag in der nordböhmischen Metallindustrie gekündigt.

Prag. (Funkspruch.) Die Gruppe Metallindustrie im Hauptverband der deutschen Industrie in der tschechoslowakischen Republik hat den Lohnvertrag in allen Metallfabriken Nordböhmens zum 31. Jan. ds. Js. gekündigt. Die Arbeitgeber schlagen neue Lohnverhandlungen auf der Grundlage eines 15prozentigen Lohnabbaues vor. In unterrichteten Kreisen hält man eine Einigung in dem Konflikt, von dem über 1500 Arbeiter betroffen werden, auf einer mittleren Grundlage für wahrscheinlich.

Die deutsche Delegation für Genf.

)(**Berlin.** Die deutsche Delegation für die Tagung des Europaausschusses, der drei Tage vor der eigentlichen Ratstagung, nämlich am 16. Januar, seine Arbeiten aufnehmen wird, setzt sich außer Reichskanzlerminister Dr. Curtius aus den Ministerialdirektoren Gauß und Ritter, vom Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Tosse, vom Reichswirtschaftsministerium, Geheimrat v. Weizsäcker und Legationsrat Wörmann, zusammen. — Die Delegation wird, wie bereits gemeldet, am 14. Januar nach Genf abreisen.

Der Parlamentarier in der Löwengrube.

)(**London.** Wie die Blätter aus Glasgow melden, hat ein Mitglied des Unterhauses, der **Arbeiterabgeordnete John Clarke,** in einer dortigen Menagerie eine **Kundgebung gegen eine neue Gesetzesvorlage** veranstaltet, wie sie in der Geschichte des Parlamentarismus noch nicht dagewesen sein dürfte. Clarke ist Gegner der **Gesetzesvorlage über die Schaustellung von Tieren,** weil er glaubt, daß sie die Zirkusdirektoren, Menageriebesitzer usw. in der Ausübung ihres Berufs schwer behindern würde. Um nun den Beweis zu erbringen, daß man sich in Gesellschaft von Raubtieren aufhalten kann, ohne sich durch irgendwelche brutalen Mittel zu schützen, begab er sich gestern abend zweimal in einen Käfig, in dem sich **zwei außgewachsene Löwen und zwei Tiger befanden.** Das erste Mal war er von einem Tierbändiger begleitet; das zweite Mal aber erging er sich allein unter den wilden Tieren, die ihm zwar die Zähne wiesen, aber nichts zu Leide taten. Immerhin atmeten die Zuschauer erleichtert auf und spendeten stürmischen Beifall, als der beherzte Parlamentarier sich unversehrt wieder diesseits des Käfiggitters befand.

Der Golassowitzer Prozeß.

)(**Rybnik.** Am zweiten Verhandlungstage vor der Rybniker Strafkammer gegen die acht Golassowitzer Bauern wurde mit der **Vernehmung der Zeugen** begonnen. Alle bisher Vernommenen, der Organist Bigalke, der Lehrer Nerbas und die Lehrerin Fräulein Fuchs, schildern übereinstimmend den großen Schrecken, der im Dorf infolge des Ueberfalls der Aufständischen entstand und die Bevölkerung beherrschte. Der Organist Bigalke, der von den Aufständischen gelegentlich ihres Eindringens in das Evangelische Vereinshaus mißhandelt wurde, bestätigte, daß die Aufständischen gedroht hätten, die deutsche Schule in die Luft zu sprengen. Als gegen 9 Uhr abends im Vereinshause von bisher noch nicht festgestellten Tätern die Scheiben eingeschlagen wurden, hätte er und alle anderen zuerst geglaubt, daß nun ein zweiter Angriff der Aufständischen bevorstehe. Die Lehrerin Fuchs schildert das Eindringen der Aufständischen in die Schulklassen, wodurch unter den Kindern großer Schrecken verursacht wurde. Der Lehrer Nerbas bekräftigt die Angaben der früheren Zeugen über die von den Aufständischen ausgestoßenen Drohungen und spricht rückhaltlos von seiner großen Angst. Die bisherigen Zeugenvernehmungen geben von dem Verlauf der Tat selbst kein Bild. Hingegen geht schon jetzt klar hervor, daß die ganze Bevölkerung unter dem Eindruck der ersten Terrorakte der Aufständischen am Nachmittag von einer Art Angstpsychose erfaßt wurde, die überhaupt erst die Vorbedingungen für den Raubhandel geschaffen hat, dessen Opfer der Polizeikommandant Sznapka geworden ist.

Auch in der gestrigen Nachmittagsverhandlung konnten die genauen Vorgänge in der Nacht zum 23. November nicht geklärt werden, da die bisher vernommenen Zeugen die Schlägerei gar nicht oder nur aus größerer Entfernung beobachtet haben. **Ein Bauer aus Golassowitz sagt aus, daß Sznapka bei der evangelischen Bevölkerung des Ortes, die überwiegend deutsch gesinnt sei, beliebt und geachtet war. Diese Aussage ist ein neuer Beweis für die Annahme, daß kein Einwohner von Golassowitz Ursache gehabt hat, Sznapka entgegenzutreten.**

Aufstandsversuch in Südaustralien.

Adelaide. (Funkspruch.) Etwa **1000 Streikende** versuchten heute in die **Amtsräume des Premierministers von Südaustralien einzudringen,** woran sie durch das Eingreifen der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen vornahm, verhindert wurden. Es gab auf beiden Seiten Verwundete. Der Premierminister, der den Vorfällen zusah, erklärte, es handele sich um den Versuch, die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen und es lägen Beweise dafür vor, daß die Sache von Kommunisten ausgehe.

Raubüberfall auf Frau Chaplin und Carpentier

New York, 9. Januar. Als der bekannte französische Boxer Georges Carpentier und Frau Lita Grey Chaplin, die geschiedene Frau Charly Chaplins, ein Theater, in dem sie aufgetreten waren, verließen und ihr Auto bestiegen, drangen mehrere Banditen unauffällig in das Auto ein und zwangen den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, nach einer entlegenen Vorortstraße zu fahren. Dort wurden Frau Chaplin und Carpentier ihrer Barschaft und ihrer Juwelen beraubt, worauf die Räuber mit einem Auto davonfuhren. Frau Chaplin gibt an, daß sie allein Juwelen im Werte von 70 000 Dollar (?) verloren habe. Den Beraubten gelang es erst nach längerem Umherwandern, eine Autodroschke zu finden, mit der sie in ihr Hotel zurückkehrten.

60 000 Zentner Zuckerrohr vernichtet

Havanna, 9. Januar. Trotzdem die Regierung strenge Maßnahmen ergriffen hatte, um zu verhindern, daß die Zuckerrohrplantagen auf Cuba niedergebrannt würden, sind gestern Brände auf den Zuckerrohrplantagen von Pinar del Rio und in einzelnen Teilen der Provinz Matanzas ausgebrochen, durch die rund 60 000 Zentner Zuckerrohr vernichtet wurden.

SLUB
Wir führen Wissen.

„1914" von der Filmprüfstelle zugelassen.

Berlin. (Funkspruch.) Der Richard Oswald-Film „1914" ist nach einer erneuten Prüfung heute von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte auch für die Jugendlichen zugelassen worden. Nachdem der Film mit einer Vorrede von Dr. Eugen Fischer vorgeführt worden war, erklärte der Vertreter des Auswärtigen Amtes in einem Gutachten, das Auswärtige Amt habe zwar noch einige Bedenken gegen den Film; diese Bedenken seien aber nicht derart, daß sie ein Verbot des Filmes rechtfertigen würden. Das Auswärtige Amt verlangte lediglich die Entfernung von zwei Szenen aus dem Filmstreifen und zwar eine Szene, in der Sasanow die deutsche Kriegserklärung dem Zaren überreicht und einer Szene, in der Reichskanzler Bethmann-Hollweg erklärt, er könne die Verantwortung für diesen Krieg nicht tragen. Nachdem in Vertretung der Herstellerfirma Dr. Walter Friedmann und Dr. Wenzel Goldbaum ihre Plädoyers gehalten hatten, und insbesondere Dr. Goldbaum ausführte, daß die beanstandeten Szenen in keiner Weise das deutsche Ansehen im Auslande gefährden könnten, nachdem auch der Vertreter der Jugendlichen erklärt hatte, daß es eine Pflicht sei, die Jugend darüber aufzuklären, wie der Krieg entstand, zog sich die Kammer zur Beratung zurück und verkündete nach kurzer Zeit den oben angeführten Beschluß.

Arbeitslosenkundgebungen in Kattowitz.

Kattowitz. (Funkspruch.) Zu Arbeitslosenkundgebungen kam es gestern nachmittag, sowie in den Abendstunden in Kattowitz. Annähernd 1000 Arbeitslose, die im Südpark eine Versammlung abhalten wollten und durch die Polizei auseinandergesprengt wurden, begaben sich nach dem Innern der Stadt, wo sie zu demonstrieren versuchten. Da aus den Reihen der Demonstranten Rufe laut wurden, die Geschäftsläden zu plündern, schritt die Polizei mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen sie ein und drängte die Arbeitslosen nach Westen der Stadt zurück, wo sie zerstreut wurden.

Metallarbeiterverband lehnt den Schiedsspruch für Provinz Sachsen ab.

Halle. (Funkspruch.) Die Konferenz der Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die aus der ganzen Provinz Sachsen stark beschickt war, nahm gestern hier Stellung zu dem Schiedsspruch, der die Lohnsätze in der Spitze um 4 Pfennige abbaut. Die Konferenz kam einmütig zu der Auffassung, den Belegschaften die Ablehnung des Schiedsspruches zu empfehlen. Die Stellungnahme der Arbeitgeber liegt noch nicht vor.

Die Streikbewegung im oberschlesischen Bergbau geht zu Ende.

Gleiwitz. (Funkspruch.) Die Belegschaften der oberschlesischen Gruben sind am heutigen Freitag im allgemeinen wieder voll eingefahren. Nur auf drei Gruben sind kleine Reste von Streikenden noch vorhanden. Die Bewegung dürfte als abgeschlossen anzusehen sein.

Zwei vollbesetzte Fischerboote verschollen.

* **Helsingfors.** Durch einen starken Sturm im östlichen Teil der Finnischen Bucht ist das Eis aufgebrochen und hat in der Nacht zum Mittwoch eine Menge Fischergeräte im Werte von 150 000 Mark ins Meer hinausgetrieben. Zwei Fischerboote begaben sich sofort auf die Suche nach ihren Geräten, in die eisgefüllte Bucht. In dem einen Boot saßen sechzehn Fischer, in dem anderen sieben und zwei Frauen. Mittwoch gegen mittag bemerkte man von einem Feuerturm aus das eine Boot. Das Fahrzeug verschwand aber schnell in dem Packeis. Kurze Zeit darauf sah man, wie der russische Eisbrecher „Krassin" mit Kurs auf Leningrad an der fraglichen Stelle vorbeikam. Man hofft, daß die Fischer an Bord des Eisbrechers genommen worden sind. Die Boote hatten keine Nahrungsmittel an Bord, ebensowenig warme Kleider, so daß die Fischer nicht imstande gewesen sein können, sich eine Nacht auf dem Meere aufzuhalten. Man befürchtet daher vorläufig das Schlimmste für das Schicksal der Verschwundenen. Mehrere Flieger, die von Helsingfors aufgestiegen sind, haben bisher auch noch keine Spur der Abgetriebenen gefunden.

Notlandung polnischer Militärflugzeuge in Oppeln.

Oppeln. (Funkspruch.) Zwei polnische Militärflugzeuge sind heute vormittag hier notgelandet. Von zuständiger preußischer Seite wird erklärt, es stehe nach Prüfung der Angelegenheit fest, daß das Vorkommnis keinerlei Zusammenhang mit der Anwesenheit des Reichskanzlers und seiner Begleiter habe. Die polnischen Flieger seien zweifellos durch das sehr schlechte Wetter und infolge des starken Schneegestöbers, das die Sicht behinderte, zu ihrem Heruntergehen auf deutschem Gebiet gezwungen worden.

Eisenbahnunglück in Polen.

Warschau. (Funkspruch.) Wie dem „Expreß Poranny" aus Wilna gemeldet wird, ereignete sich auf der Strecke Ostki-Wojskowice gestern ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge der Fahrlässigkeit eines Maschinisten überfuhr ein Personenzug etwa 4 Kilometer vor Ostki das Haltesignal und stieß mit einem dort haltenden Güterzug zusammen. Der Personenzug wurde aus dem Gleis geworfen. Es sollen angeblich 60 Personen verletzt worden sein. Der Führer, der betrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

bemerkte die Besatzung des „Q-Bootes", daß es das britische Boot J VI beschossen hatte. Mit diesem Boot, das 34 Mann Besatzung hatte, gingen damals 19 britische Seeleute in die Tiefe. Nur 15 Mann konnten gerettet werden. In der amtlichen Untersuchung wurde erklärt, daß der Besatzung des Q-Boots keine Schuld beizumessen sei. Sie erhielt wegen der von ihr bewiesenen Treffsicherheit sogar eine Belobigung!

Geheimnisvoller Mädchenmord in Washington.

)(**Washington.** Große Erregung hat hier infolge der ungewöhnlich geheimnisvollen Umstände die Ermordung eines 19 Jahre alten Mädchens hervorgerufen. Man hatte zunächst geglaubt, das Mädchen sei eines natürlichen Todes gestorben, aber der Vertreter des Beerdigungsinstituts entdeckte an dem Schädel der Toten eine Schußwunde, die durch die sorgsam darüber gekämmten Haare verborgen war. Als die Polizei auf seine Anzeige hin an Ort und Stelle erschien, war die Leiche spurlos verschwunden. Die Untersuchung hat jetzt zur Verhaftung eines Polizisten geführt, der regelmäßig Patrouillendienst in der Nähe des Wohnhauses des Mädchens gemacht hat. Es wurde festgestellt, daß er ein teueres Haus gemietet hatte, in dem außer einer voll ausgestatteten Brennerei ein großes Arsenal von Gewehren und Revolvern gefunden wurde. Es verlautet, daß Präsident Hoover selbst eingegriffen und den Washingtoner Polizeidirektor streng angewiesen habe, der Sache völlig auf den Grund zu gehen.

Springflut an der Nordküste von Neuguinea.

)(**Melbourne.** Eine ungeheure, über 7,5 Meter hohe Springflut verwüstete die Nordküste von Neuguinea in einer Ausdehnung von 40 Meilen. Sie drang rund 275 Meter weit in das Land vor. Das Missionsgebäude von Sapora und die Handelsniederlassung von Madang wurden zerstört. Sechs Personen wurden getötet und drei verletzt. Eine Person wird vermißt.

Wie ein britisches „Q-Boot" ein britisches U-Boot versenkte.

)(**London.** In einem heute erscheinenden Buch „Auf gut Glück und mit Gott", dessen Verfasser der ehemalige Navigationsoffizier der britischen Kriegsflotte William Carr ist, wird Blättermeldungen zufolge geschildert, wie während des Weltkrieges ein britisches „Q-Boot" irrtümlich ein britisches U-Boot versenkte. Die Q-Boote waren U-Bootsfallen. Sie waren als harmlose Fischdampfer aufgemacht, führten aber mehrere maskierte Geschütze. Die Besatzung des fraglichen Q-Boots glaubte bei einer Gelegenheit das deutsche Boot U VI vor sich zu haben und brachte den vermeintlichen Gegner durch mehrere wohlgezielte Schüsse zum Sinken. Erst, als das Boot unterging,

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 9. Januar 1931.

Der Bischof von Berlin erkrankt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Bischof von Berlin, Dr. Christian Schreiber, ist seit einigen Tagen unpäßlich und muß das Bett hüten. Wie wir erfahren, handelt es sich hierbei um einen leichten Grippeanfall.

Verbot der kommunistischen Mannheimer Zeitung.

Mannheim. (Funkspruch.) Der badische Minister des Innern hat das Erscheinen der in Mannheim herausgegebenen Arbeiterzeitung für die Zeit vom 9. bis 22. Januar verboten. Anlaß dazu war die Form, in der das Blatt an der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich in Stuttgart über das Arbeitslosenproblem Kritik geübt hat. In der elften Vormittagsstunde beschlagnahmte ein größeres Polizeiaufgebot die bereits gedruckten Exemplare des Blattes und versiegelte die Maschinen.

Woiwode Graczynski begibt sich nach Genf

Kattowitz. (Funkspruch.) Woiwode Graczynski begibt sich am 18. Januar nach Genf. Er hat vergangene Woche zwei Tage im Warschauer Außenministerium konferiert. Die Fahrt des Woiwoden nach Genf steht, wie es heißt, im Zusammenhang mit den reichsdeutschen Beschwerden über die Wahlterrorakte in Ostoberschlesien.

Einsturzunglück.

Golpa. (Funkspruch.) Beim Abmontieren des letzten Teils eines Montageturms, welcher von der fertiggestellten Abraumförderbrücke der Grube Golpa etwa 500 Meter entfernt stand, gab eine Abspannung nach und einige Konstruktionsteile des Turmes stürzten herab. Hierbei wurde ein Mann getötet, zwei schwer und ein Mann leicht verletzt.

Finanzieller Zusammenbruch Levines.

* **Newyork.** Der finanzielle Zusammenbruch Charles Levines scheint unaufhaltbar. Da er seit vierzehn Monaten die Flugzeughallenmiete nicht bezahlt hat, findet jetzt die Zwangsversteigerung seiner Gesellschaft Columbia Airlinie statt. Unter den Flugzeugen, die zur Versteigerung kommen, befindet sich das Flugzeug „Uncle Sam", das Schwesterflugzeug der „Columbia", mit der Levine den Atlantikflug unternahm.

Die Postversorgung des flachen Landes.

vdz. Von volkswirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten geleitet, hat sich die Deutsche Reichspost die Postversorgung des flachen Landes immer angelegen sein lassen. Einige Zahlen beweisen das: die Deutsche Reichspost unterhält 11 000 Postagenturen, 7600 Poststellen, 12 350 Posthilfsstellen, 540 Landkraftposten versorgen 1150 Postagenturen und 7281 Poststellen und rund 8,3 Millionen Landbewohner. 18 366 Postscheckkunden gehören der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei an, darunter 1469 landwirtschaftliche Genossenschaften. Auch das Fernsprechnetz auf dem Lande wurde erweitert. Nicht unerwähnt bleiben darf der Rundfunk, der in seiner Programmgestaltung ebenfalls die Bedürfnisse des flachen Landes berücksichtigt.

Die vor einigen Jahren in Angriff genommene Verkraftung des Landpostdienstes ist bereits in zahlreichen Teilen des Reiches durchgeführt und von der Landbevölkerung lebhaft begrüßt worden. Die Vorteile der Landpost-Verkraftung sind: Poststellen mit voller Annahme- und Zustellbefugnis auch in den kleinsten Orten, zweimalige Postverbindung werktäglich, allgemein eine Sonntagspost, unbeschränkte An- und Abfuhr der Pakete. Die seit 1928 eingerichteten Landkraftposten haben schon eine Kurslänge von mehr als 30 000 Kilometern. In besonderen Kraftpost-Anhängern wird die Milch von landwirtschaftlichen Betrieben den städtischen Molkereien zugeführt. So bringt die Post den Erzeuger näher an den Verbraucher und unterstützt den Landwirt in seinem schweren Wirtschaftskampfe.

Buchführung der Hausfrau!

Es gab einmal eine Zeit, da war für die Hausfrau das Wirtschaftsbuch gang und gäbe. Die Frau legte Rechnung über ihre Ausgaben ab; nicht immer, weil der Mann das so verlangte oder Kontrolle ausüben wollte, sondern die Frau hatte von sich aus den Ehrgeiz, durch eine derartige Buchführung festzustellen, wie man am Haushalte etwas einsparen könnte, wie man billiger und lukrativer wirtschaften könne usw. Dann kam die Zeit, in der sich alle rechnerischen Begriffe verwischten, die Zeit, in der selbst eine noch so korrekte Buchführung keine klare Uebersicht mehr gestattete. Geldentwertung, Preisverteuerung liefen um die Wette. Jetzt aber ist die Buchführung der Frau plötzlich wieder zur Notwendigkeit geworden. Das heißt, viele Frauen wollen noch nicht daran glauben, sie sagen sich vielleicht, wozu aufschreiben, wenn das Geld doch nicht reicht! Aber es wird jetzt beispielsweise so viel vom Preisabbau gesprochen, der ja vorläufig leider noch eine Phrase ist. Was heute im Preise sinkt, zieht morgen wieder an. Nur der Gehaltsabbau wird auf der ganzen Linie rigoros durchgeführt. Und eben aus diesem Grunde bricht für die Hausfrau eine neue Zeit der Sorgen, ein neues Dilemma an. Mit Wenigem haushalten gilt wieder mehr denn je. Sie muß sich umstellen, weil auch ihr weniger Wirtschaftsgeld zur Verfügung steht. Und um diese Umstellung vornehmen zu können, muß sie wieder gewissenhaft aufschreiben, muß gewissenhaft den Tagesdurchschnitt errechnen und an Hand des kleinen Kontrollbuches feststellen, ob der Etat auch je nicht überschritten wird. In wirtschaftlich kritischen Zeiten bleiben Differenzen in der Familie leider nicht aus. Alles nur darum, weil das liebe Geld nicht hin- und herreichen will. Da ist es gut, wenn die Frau rechnerisch nachweisen kann, wofür das Geld ausgegeben ist. Gewiß, viele Frauen werden sich niemals daran gewöhnen können, ein Wirtschaftsbuch zu führen. Aber werfen wir einmal einen Blick auf die amerikanische Hausfrau, die stets und ständig eine Buchführung macht, gleich, ob es ihr finanziell gut oder schlecht geht! Unabhängig von der Höhe des Wirtschaftsgeldes, unabhängig von dem Stand der Finanzen muß jeder Mensch auch in der kleinsten Kasse Ordnung haben. Die Frau nimmt in diesem Falle die Stelle eines verantwortungsvollen Oekonoms ein, der ebenfalls lukrativ wirtschaften und buchführen muß, soll sein Unternehmen gesund bleiben und will er die ständige Kontrolle darüber nicht verlieren!

Predl.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

vom 9. Januar 1931.

Weißer Hirsch-Oberrochwitz: Schneefall, Schneehöhe 10 Zentimeter.
Tharandter Wald: Bedeckt, Schneehöhe 9 Zentimeter.
Hochwald: Heiter, Schneehöhe 32 Zentimeter.
Cohland (Spree): Heiter, Schneehöhe 28 Zentimeter.
Neustadt: Bedeckt, Schneehöhe 18 Zentimeter.
Gr. Winterberg (Schmilka): Heiter, Schneehöhe 27 Zentimeter.
Gottleuba (Augustusberg): Bedeckt, Schneehöhe 15 Zentimeter.
Luxenstein-Bärenstein: Bedeckt, Schneehöhe 24 Zentimeter.
Geising (Wettinhöhe): Heiter, Schneehöhe 48 Zentimeter.
Altenberg: Bedeckt, Schneehöhe 89 Zentimeter.
Zinnwald-Georgenfeld: Bedeckt, Schneehöhe 88 Zentimeter.
Schellerhau: Wolkig, Schneehöhe 42 Zentimeter.
Kipsdorf-Bärenfels: Bedeckt, Schneehöhe 28 Zentimeter.
Oberbärenburg-Falkenhain: Bedeckt, Schneehöhe 80 Zentimeter.
Reheefeld: Bedeckt, Schneehöhe 30 Zentimeter.
Lengefeld: Bedeckt, Schneehöhe 18 Zentimeter.
Marienberg: Heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter.
Annaberg-Pöhlberg: Bedeckt, Schneehöhe 27 Zentimeter.
Jöhstadt: Schneefall, Schneehöhe 35 Zentimeter.
Bärenstein (Bez. Chemnitz): Bewölkt, Schneehöhe 30 Zentimeter.
Oberwiesenthal: Nebel, Schneehöhe 27 Zentimeter.
Fichtelberg: Heiter Schneehöhe 48 Zentimeter.
Klingenthal (Aschberg): Wolkig, Schneehöhe 48 Zentimeter.

Schneebeschaffenheit: Auf allen Plätzen Pulverschnee.
Sportmöglichkeit: Ueberall für Ski und Rodel sehr gut.
Witterungsaussichten: Weiterhin Frostwetter.

Drucksachen aller Art

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, in vornehmer und zeitgemäßer Ausführung, in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck liefert solid und preiswert die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich, Riesa

Goethestraße 59 • Verlag des Riesaer Tageblatt • Fernsprecher 20

Das deutsche Lied.

Wie wird die neue Satzung des Deutschen Sängerbundes aussehen?

In der Deutschen Sängerbundeszeitung werden die Veröffentlichungen über die bevorstehende Reform der Bundessatzungen durch Abdruck einer Arbeit des Mitgliedes des Satzungsausschusses, Amtsrat Schlicht, Berlin, fortgesetzt. Die ihr zugrunde liegenden Gedankengänge bewegen sich in folgender Richtung:

Schlicht geht von dem vom Leipziger Sängertage gefaßten Beschlusse aus, daß der Sängertag die kontrollierende und gesetzgebende Instanz ist. Das bedingt, daß der Sängertag, wenn seine Arbeit Stetigkeit haben soll, keine für die einzelne Tagung zusammengesetzte Körperschaft sein kann, sondern für etwa vier Jahre gebildet werden und aus einer feststehenden Mitgliederzahl (150) bestehen muß. Das einzelne Mitglied ist nicht Vertreter seines Heimatbundes, sondern Vertreter der Interessen der Gesamtsängerschaft. Um ihn von seinem Heimatbunde unabhängig zu machen, erstattet ihm seine Barauswendungen der DSB. Der Sängertag wird von einem für die Gesamtzeit gewählten Präsidium geleitet. Er bestellt aus seinen Reihen die erforderlichen Fachausschüsse.

Der bisherige Gesamtausschuß ist damit entbehrlich. Seine Arbeitsfunktionen gehen auf die stärker spezialisierten Fachausschüsse des Sängertages über, während die bisher in den Gesamtausschußsitzungen geführten allgemeinen Aussprachen in die Vollsitzungen des Sängertags verlegt werden. In diesen Vollsitzungen fallen auch die Entscheidungen über die Berichte der Fachausschüsse.

Die Sängertagsabgeordneten sind zu etwa vier Fünfteln von den Bünden zu wählen. Selbstverständlich nicht so, daß jeder einzelne Sänger an die Wahlurne heranzutreten habe, sondern durch die Verwaltungskörper der Bünde. Um aber im Sängertage alle in der Sängerschaft vorhandenen Volksschichten (aus Großstadt, Kleinstadt, vom Dorfe) zur Mitarbeit zur Verfügung zu haben, können die ganz verschieden großen Bünde nicht die Wahlbezirke sein. Es sollen deshalb soviel Bünde zu einem Wahlbezirk zusammengelegt werden, daß er etwa 10 Abgeordnete zu stellen hat. Bei der Zusammenstellung von Gruppen von 10 Personen muß es möglich sein, Angehörige der verschiedenen Schichten zu erfassen. Die auf diese Weise gewählten Abgeordneten wählen sich das zur Erreichung der Gesamtzahl noch fehlende letzte Fünftel hinzu, um für die einzelnen Arbeitsgebiete noch mehr besonders geeignete Fachleute zu gewinnen. Abgeordnete dieser Kategorie werden vor allem für die Arbeitsgebiete nötig sein, die die Domäne von Sonderverbänden bilden, die neben unseren bisherigen Mitgliedsbünden bestehen. Es ist nicht angängig, diese Arbeitsgebiete zu ignorieren. Deshalb wird an eine Lockerung der Abwehrbestimmungen gegen die nach Berufen und Ständen geschlossenen Sängerbünde gedacht.

Der Fortfall des Gesamtausschusses bedingt eine Erweiterung der Arbeitsaufgaben des Hauptausschusses. Seine Bedeutung als die verwaltende Instanz tritt stärker hervor. Es wird von ihm aber auch stärkere Initiative gefordert. Um konzentriertere Leistungen vollbringen zu können, soll er mit Einfluß des Vorsitzenden und des Geschäftsführers auf fünf Mitglieder verkleinert werden, die auch örtlich einander nahe sein müssen.

Aenderungen in der Gliederung des DSB. sieht Schlicht nicht vor. Er legt allerdings Nachdruck darauf, daß der einzelne Mensch in ein engeres Verhältnis zum DSB. tritt, daß er sich als „Mitglied" des Bundes betrachten darf und sich dessen bewußt wird, daß er deutscher Sängerbündler sein soll, wie ja auch der Preuße, der Bayer, der Oesterreicher in erster Linie sich als Deutscher zu fühlen hat. Die Wahrung von Stammeseigenheiten darf deshalb nicht hintangestellt oder auch nur gering geschätzt werden. Landschaftlich umgrenzte Bünde sind unentbehrlich.

Die bisherige Bundespolitik hat zu einer Stärkung der Bünde geführt, der Mitgliederzahl nach, aber auch in der Auflockerung der Arbeitsgebiete. In diese günstige Entwicklung darf nicht eingegriffen werden, sie muß fortgesetzt werden. Die Bünde behalten ihr Selbstverwaltungsrecht im eigenen Gebiet. Sie sollen aber nicht mehr als die „Mitglieder" des DSB. nach ihrer numerischen Stärke die Abstimmungen des Sängertags beeinflussen. Der DSB. soll gesamtdeutsche Kulturpolitik treiben, nicht eine preußisch oder bayerisch oder österreichisch gefärbte Stammespolitik. Schlicht sieht gerade hierin die zeitgemäße Weiterführung des 1862 bei der Gründung des DSB. gesteckten Zieles: „durch die dem deutschen Liede innewohnende einigende Kraft die nationale Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken und an der Einheit und Macht des Vaterlandes mitzuarbeiten".

Dadurch, daß Schlicht den Einzelmenschen zum Bundesmitgliede macht, den Einzelbund dagegen als aus verwaltungstechnischen Gründen unentbehrliches Zwischenglied betrachtet, nimmt er auch damit, im Einzelmenschen das Gefühl für die Notwendigkeit einer Gemeinschaft der Angehörigen aller Volksschichten zu erhöhen. Der Verein ist schon ein mehr oder weniger nach gesellschaftlichen Gesichtspunkten geschichteter Personenkreis, während der Einzelbund sogar auf die Betonung seiner Stammeseigenheiten einen spürbaren Nachdruck zu legen pflegt. Verein und Bund sind deshalb der Entwicklung des Gefühls der Verantwortlichkeit des Einzelmenschen für das Volksganze weniger günstig.

Die weitere Schlußfolgerung ist, Zweck und Ziele des DSB. dahingehend zu formulieren, daß deutscher Sinn nicht nur bei deutschen Menschen zu fördern sei, sondern daß auf dem Wege über die Pflege des deutschen Liedes auch Nichtdeutsche für den deutschen Kulturgedanken gewonnen werden sollen. Erst damit wird weitausgreifende Volkstumsarbeit geleistet.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	8. Jan.	9. Jan.
Weizen, märkischer	258,00—260,00	258,00—260,00
per Dezember	—	—
per März	278,50	267,50—276,00
per Mai	286,50	285,00—284,75
per Juli	290,00—291,00	291,50—290,50
Tendenz:	stetig	matter
Roggen, märkischer	156,00—159,00	155,50—158,50
per Dezember	—	—
per März	179,00—179,50	179,00—178,75
per Mai	188,50—189,00	188,50
per Juli	188,50—190,00	191,00
Tendenz:	stetig	ruhig
Gerste, Braugerste	200—215	200—215
Futter- und Industriegerste	188—194	188—194
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Hafer, märkischer, alt	141,00—145,00	139,00—145,00
do. neu	—	—
per Dezember	—	—
per März	158,00	157,50
per Mai	168,50—168,25	168,00—167,50
per Juli	175,00	—
Tendenz:	ruhig	schwächer
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	29,75—37,20	29,75—37,20
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	23,65—26,75	23,65—26,75
Weizenkleie frei Berlin	10,00—10,25	10,00—10,50
Roggenkleie frei Berlin	9,00— 9,50	9,00— 9,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—31,00	24,00—31,00
Kleine Speiseerbsen	23,00—25,00	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00	18,00—21,00
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Serradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38 %	9,00— 9,50	9,00— 9,50
Leinkuchen, Basis 37 %	14,90—15,10	14,90—15,10
Trockenschnitzel	5,60— 5,90	5,60— 5,90
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45 %	12,00—12,50	12,40—12,90
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	gut behauptet	abgeschwächt

Das inländische Weizenangebot trat heute etwas stärker in Erscheinung, insbesondere da die Mühlen und zwar sowohl, die mitteldeutschen als auch die rheinischen weniger Kauflust bekunden. Verschiedentlich zeigten sich die Abgeber auch zu Preiskonzessionen bereit, so daß vereinzelt auf etwa 2 Mark niedrigerem Preisniveau Umsätze stattfanden. Das Roggenangebot ist auch etwas reichlicher, die Forderungen sind im allgemeinen unverändert gehalten, es besteht weiterhin etwas Kaufinteresse der Mühlen und Nachfrage zu Reportagezwecken. Am Lieferungsmarkt waren bei Weizen und bei Roggen Realisationen in den nahen Sichten zu beobachten, die einen Druck auf das Preisniveau ausübten, dagegen war Juliweizen, ebenso wie Juliroggen befestigt. Das Mehlgeschäft bleibt bei unveränderten Preisen auf kleine Bedarfskäufe beschränkt. Hafer in reichlichem Angebot und mit Ausnahme feiner Qualitäten eher etwas schwächer, Gerste ruhig bei unveränderter Marktlage.

Verdienen!

Diese **brennendste** Frage Ihres Geschäfts **können Sie ohne Zeitungsanzeige nicht lösen!**

Wasserstände	8. 1. 31	9. 1. 31
Moldau: Kamaik	+ 50	+ 41
Modran	+ 57	+ 38
Eger: Laun	+ 47	+ 12
Elbe: Nimburg	+ 75	+ 58
Brandeis	+117	+ 95
Melnik	+128	+100
Leitmeritz	+135	+ 97
Aussig	+163	+140
Dresden	+ 89	— 0
Riesa	+126	+ 95

Amtliches.

Unter dem Viehbestande des Gutsbetriebs von Funkes Erben in Leutewitz Nr. 18 ist die Maul- und Klauenseuche bezirkstierärztlich festgestellt worden.

Sperrbezirk: Das Seuchengehöft. **Beobachtungsgebiet:** Der übrige Teil von Leutewitz. **Schutzgebiet:** Sämtliche Orte im Umkreise von 15 Kilometern von dem Seuchenorte.

Die §§ 158 flg. der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1912 — S. G. B. 1912 S. 82 sind zu beachten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 8. Januar 1931

Sonnabend, den 10. Januar 1931, vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungsraume 1 Schreibmaschine Ideal, 2 große Warenschränke mit Schiebetüren, 1 Bostonpresse, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Radioapparat mit Lautsprecher und Schrank, 1 Piano, 1 Pfeilerspiegel, 1 Chaiselongue, 1 Personenkraftwagen Citroen, 6/25 PS, mehrere Herrenjacken, Wanderhosen, Herrensocken, Damenstrümpfe u. a. m. versteigert werden.

Riesa, am 9. Januar 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Oeffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1930.

1. In der Stadt Riesa wird auf Grund des 6. Nachtrages zur Gemeindesteuerordnung für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer von allen denjenigen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1930 (Stichtag) über 20 Jahre alt gewesen sind und an diesem Tage im Stadtbezirk ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) gehabt haben. Diese Bürgersteuer ist fällig am 10. Januar und 10. März 1931 mit je der Hälfte.

2. Die Bürgersteuer wird von denjenigen Personen, denen für das Kalenderjahr 1931 eine Steuerkarte ausgestellt worden ist, auf der Steuerkarte angefordert und vom Arbeitgeber vom Lohn einbehalten und an die Stadtsteuerkassen abgeführt. Von den Personen, die vom Finanzamt für 1929 oder für den letzten vor dem 10. Oktober 1930 liegenden Steuerabschnitt zur Einkommensteuer veranlagt oder freiveranlagt worden sind bezw. deren Jahreseinkommen 8000 RM. (ohne Abzug einkommensteuerfreier Beträge) überschritten hat, wird die Bürgersteuer bezw. die Gesamtsteuerung durch besonderen Bescheid vom Finanzamt Riesa angefordert und erhoben.

3. **Alle übrigen Personen haben die Bürgersteuer auf diese Anforderung hin**

mit der 1. Rate 1930 am 10. Januar 1931,
mit der 2. Rate 1930 am 10. März 1931

ohne Einzelanforderung an unsere zuständigen Steuerkassen gegen entsprechende Quittung zu entrichten mit der Hälfte des Jahresbetrags. Der Jahresbetrag bis zu 8000 RM. Einkommen beträgt für jede Person 6 RM. und deren Ehefrauen 3 RM., also für Ehepaare zusammen 9 RM. Dieser Jahresbetrag ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn keine Einkommensteuerpflicht vorliegt. Die Bürgersteuer kommt überhaupt nicht zur Erhebung von Personen:

die am Stichtag vom Wahlrecht ausgeschlossen, oder rechtlich in der Ausübung des Wahlrechts behindert waren, oder bei denen an diesem Tage die Ausübung des Wahlrechts geruht hat,

die am Fälligkeitstag Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung empfangen,

die am Fälligkeitstag laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 genießen,

die am Fälligkeitstag Renten aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung empfangen, sofern ihr gesamtes Jahreseinkommen 900 RM nicht übersteigt,

die am Fälligkeitstag eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1927 empfangen.

Wir fordern hiermit alle unter 3. fallende Personen und auch diejenigen, bei denen aus besonderem Grunde der Arbeitgeber die Steuerrate nicht einbehalten hat, hiermit auf, die 1. Rate

am 10. Januar 1931,

spätestens im Laufe des Monats Januar 1931 und die 2. Rate

am 10. März 1931

an unsere zuständigen Steuerkassen zu entrichten. Die Zahlung kann auch bargeldlos auf unsere Konten bei allen hiesigen Banken oder Postscheck-Konto Nr. 35 334 Leipzig erfolgen. Werden die Teilbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, so werden kostenpflichtige Mahnung und Zwangsbeitreibung durchzuführen sein.

Der Rat der Stadt Riesa — Steueramt,
am 9. Januar 1931.

Amtliche Liste vermietbarer Wohnungen.

Nachstehende Wohnungen sind an Inhaber von Wohnungsmietkarten zu vergeben

Gruppe	Straße u. Hausnummer	Zimmer	Küche	Bad	Bodenkammer	Keller	Fried.-Miete ℳ	Vermieter oder Verwalter
B	Stadtteil Gröba Alleestraße Nr. 20	2	—	—	1	1	Miete 90.-	Herm. Otto Roßberg
B	Stadtteil Gröba Kirchstraße Nr. 14	3	—	—	?	?	?	Paul Joh. Wenzel
C	Stadtteil Gröba Neubauwohnungen Oststraße	2	1	—	1	1	Miete Erbg 310.- Oberg 330.-	Rat der Stadt Riesa — Grundstücksamt — Zimmer 19
C u. D	Stadtteil Gröba Neubauwohnungen Oststraße	3	1	—	1	1	Miete Erbg. 385.- Oberg 410.-	Rat der Stadt Riesa — Grundstücksamt — Zimmer 19
D	Bismarckstraße Nr. 48	3	1	—	1	1	Fr.-M. 272.50	Max Sobe

Riesa, den 9. 1. 1931. **Der Rat der Stadt Riesa — Wohnungsamt**

Freibank Riesa und Stadtteil Gröba.
Sonnabend Rindfleisch.

Freibank Mehltheuer.
Sonnabend nachm. ½2 Uhr Fleisch von einem Rind und drei Schweinen.

Gebr. Pelzmantel bill. z. verk.
Weida, Lange Str. 9, pt.

Möbl. Zimmer
f. 1. 2. 31 ges. Angeb. u. J 422 an das Tageblatt Riesa.

Aufwartung
gesucht. Blumenhaus Volland, Goethestraße.

Jüngeres, sauberes
Hausmädchen
gesucht.
Stießlers Weinrestaurant Hauptstraße 41.

Sepanier neu, Stundenleistg. 110 Ltr. verkauft Fischer Nr. 15.

Bäckerlehrling
für Ostern 1931 findet gute Lehrstelle Nähe Großenhain. Off. u. E 431 an das Tageblatt Riesa.

1 Arbie-Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei, kompl., m. elektr. Licht u. Horn, fast neu, M. 650.—
1 NSU-Motorrad 250 ccm M. 200.—
1 Halbrenner (Fahrrad) neu, kompl., m. Bereifung M. 110.—, 2 Jahre Garantie, zu verkaufen.
Motorrad-Zentrale R. Dichte, Gröba, Tel. 65.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis ℳ 2.75. — Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis ℳ 2.75. Central-Drog. O. Förster.

Sung! Sung!
Ihre Kaninfelle
und unmoderne Pelzsachen werden in 8 Tagen gearbeitet.
Helene Rudorf
Bunt-, Weiß- u. Wollwaren

Balbo über den italienischen Transozeanflug.

)(Rom. Mussolini erhielt aus Port Natal einen Bericht Balbos über den Transozeanflug des von ihm befehligten Flugzeuggeschwaders, in dem dieser zunächst Angaben über die Witterungsverhältnisse macht, die ihn veranlaßten, den Abflug auf eine Vollmondnacht anzusetzen, obwohl die Flugzeuge seit dem 1. Januar startbereit waren. Weiter führt er in dem Bericht aus: Alles, was nicht unbedingt notwendig war, war auf dem Lande zurückgelassen worden. Mitgenommen wurden auf den Flugzeugen nur die Navigationsinstrumente und ein einziger Anker, um möglichst viel Brennstoff für mehr als 20 Flugstunden mitnehmen zu können. Die uns vom 1. bis zum 4. Januar zugegangenen Wetterberichte lauteten ungünstig. Am 5. Januar hatte sich die Wetterlage nur wenig gebessert. Man mußte also gefährlichen Witterungsverhältnissen die Stirne bieten, um die Vorteile des Mondscheins ausnützen zu können. Nach den Wetterangaben war ferner während der ersten sechs Flugstunden, also während des Nachtfluges, kein Regen zu erwarten.

Ich bestimmte daher als Abflugszeit den 6. Januar 1 Uhr 30 morgens. Die Belastung für den Start wurde auf 4600 Kilo festgesetzt, betrug also fast ein Drittel mehr als die Höchstlast, die von Wasserflugzeugen mit tausend Pferdekräften auf früheren Flügen in äquatorialen Gegenden gehoben wurde.

Im letzten Augenblick gab ich den Bitten der Führer zweier Transport-Flugzeuge nach, des Kapitäns Donabelli und des Leutnants Teucci, indem ich ihnen erlaubte, an dem Fluge teilzunehmen. Der Start erfolgte abteilungsweise. Die 1. schwarze Abteilung, die von mir befehligt wurde, konnte den Start der anderen Flugzeuge nicht beobachten. Ich bemerkte nur, daß sich das Flugzeug des Generalstabschefs Valle wegen Schwierigkeiten beim Ablösen vom Boden der Küste näherte und den Brennstoff abwarf, den es über die festgesetzte Belastung hinaus an Bord genommen hatte. Valle startete anderthalb Stunden später zum zweiten Male und stieß in der Nähe der brasilianischen Küste zu den anderen Flugzeugen. Es war genau 1 Uhr 29 Greenwicher Zeit, als die Flugzeuge unter äußerst schwierigen Umständen abflogen; denn der Start erfolgte bei Nebel und der Mond war vollkommen bedeckt. In einer fast vollständigen Finsternis setzte eine wahrhaft wissenschaftliche Luftfahrt ein, die ausschließlich mit Hilfe der Instrumente erfolgte.

Nach sechsstündigem Fluge, also gegen 7.30 Uhr, setzte die Morgendämmerung ein. Alle Flugzeuge hielten sich ausgezeichnet. Auf einen Anruf an die Flugzeuge antworteten zehn Maschinen. Erst später erfuhr ich, daß zwei Flugzeuge in Bolama geblieben waren. Darunter befand sich das von Hauptmann Recagno geführte. Nach einem guten Start hatte es infolge plötzlichen Geschwindigkeitsverlustes auf das Wasser niedergehen müssen. Es verlor einen Schwimmer, der in Brand geriet. Der Zwischenfall ist auf unwägbare Faktoren zurückzuführen, die sich in der Luftfahrt geltend machen, wenn man die Grenzen des Möglichen erreicht. Ein zweites Flugzeug, das von Hauptmann Boer geführt wurde und dessen zweiter Pilot Leutnant Barbincini war, mußte aus unbekannten Gründen trotz der außerordentlichen Geschicklichkeit der Piloten wenige Minuten nach dem Start auf das Wasser niedergehen. Es fing sofort Feuer und verschwand binnen einiger Sekunden. Die aus vier Fliegern bestehende Besatzung ist umgekommen. Ich glaube, daß dieser Unglücksfall auf einen Kurzschluß auf dem Flugzeug zurückzuführen ist. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, daß ich mit dem Verlust von drei Flugzeugen auf 12 Flugzeuge gerechnet habe.

Im Laufe des Tages flogen die Flugzeuge mit weiteren Zwischenräumen, um rascher über die unzähligen Regenbänke hinüberzukommen. Namentlich während des zweiten Teiles des Fluges umgaben dichte Regenwolken die Flugzeuge und versperrten die Sicht aufs Meer. Nach neunstündigem Flug erhielt ich einen Hilferuf des Flugzeuges des Hauptmanns Baistrocchi, der auf das Wasser niedergehen mußte, mit einer Angabe des Ortes, wo sich seine Maschine befand. Ich gab die Stellungsangabe an die Marinedivision weiter. Diese schickte ein Schiff ab, das die Maschine abschleppte. Das 600 Kilometer vor Fernando de Noronha niedergegangene Flugzeug des Majors Donabelli wurde von einem anderen Schiff der Marinedivision abgeschleppt. Während der drei letzten Stunden nahm der Wind von Südwesten beträchtlich an Stärke zu, wodurch der Flug beeinträchtigt wurde. Indessen sichteten die Flugzeuge nach 15stündigem Fluge Fernando de Noronha und nach 18stündigem Fluge die brasilianische Küste. Das Geschwader überflog Natal und ging um 19.30 Uhr Greenwicher Zeit unter den begeisterten Zurufen der Behörden und der Menge, unter der sich viele Italiener befanden, auf das Wasser nieder.

Balbo schließt seinen Bericht, indem er die bewundernswürdige Haltung der von Admiral Bucci befehligten Marinedivision hervorhebt und erklärt, die Leistung der Besatzungen der Wasserflugzeuge sei über alles Lob erhaben gewesen sowie würdig des schweren Unternehmens und des Vertrauens des Vaterlandes. Besonders erkennt Balbo die Leistungen des Generalstabschefs Valle und des Majors Maddalena an. Die Schwierigkeiten während des Transozeanfluges hätten nur zum Teil vorhergesehen werden können. Der Flug habe den vollen Einsatz aller physischen und geistigen Kräfte der Teilnehmer erfordert, die stolz darauf seien, ihn ausgeführt zu haben. Die Flugzeuge warteten auf den letzten Sprung nach Rio de Janeiro.

Das Ende einer Völkerwanderung.

Die griechisch-türkische Flüchtlingskommission beendet ihre Tätigkeit.

Die griechisch-türkische Flüchtlingskommission, die vom Genfer Völkerbund eingesetzt wurde und im November 1923 zum ersten Mal zusammentrat, hat jetzt **ihre Tätigkeit endgültig eingestellt.** Der griechische Ministerpräsident Venizelos übernahm ihre Arbeiten, nicht ohne vorher den leitenden Persönlichkeiten der Kommission seinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Er überreichte den Engländern, Sir John Hope Simpson und Eddy im Namen Griechenlands das Großkreuz zum Phoenix-Orden.

Seit Beginn der Austreibung der Griechen aus Anatolien im Jahre 1922 wurden nicht weniger als eine Million Griechen, die aus Kleinasien in die Heimat zurückwanderten, von der Flüchtlingskommission betraut. In den ersten Monaten und Jahren starben viele Flüchtlinge an Krankheiten, die sie mitbrachten, vornehmlich an Malaria. Auch heute ist diese Seuche noch nicht vollständig überwunden. Dagegen waren in Griechenland die Siedlungsbedingungen äußerst günstig. Namentlich war Mazedonien infolge des Weltkrieges und der vorausgegangenen Balkankriege äußerst dünn bevölkert. Aber das Land war kulturfähig und erwies sich als äußerst fruchtbar. Selbst Altgriechenland konnte über 500 000 Hektar kulturfähiges Land zur Siedlung durch die Flüchtlinge zur Verfügung stellen. Ebenso erwies sich Kreta als äußerst vorteilhaft.

Die Siedlung selbst stieß auf größte Schwierigkeiten, da die Mehrzahl der Angekommenen bisher vom Handel lebte und nicht sehr geneigt war, jetzt als Bauer, als Winzer oder Gärtner für sich und seine Familie sein Brot zu verdienen. Mit Hilfe internationaler Kredite gelang jedoch bald schon die Herbeischaffung von Nutzholz, Saatgut und landwirtschaftlichen Instrumenten und Maschinen, so daß trotz aller Rückschläge durch Sturmfluten und Heuschrecken das Siedlungswerk gelang.

Zu Beginn dieses Jahres sind nicht weniger als 150 000 Familien nicht nur untergebracht, sondern auch fest angesiedelt. Die nötigen Schulen, Verwaltungsgebäude und Apotheken sind vorhanden. Eine stattliche Anzahl neuer Straßen und Verkehrswege wurde angelegt, doch versagt vielfach noch die örtliche Polizei, die es schwer hat, den „Levantinern" die soliden Eigentumsbegriffe der Altgriechen beizubringen. Es wird eine vordringlichste Aufgabe Venizelos sein, die Malaria weiter zu bekämpfen und auf den Wegen fortzuschreiten, auf denen die Flüchtlingskommission, die jetzt ihre Tätigkeit vollständig eingestellt hat, ihre Arbeiten begonnen hat.

Soldaten auf der Schulbank.

Die neuen Fachschulen der deutschen Reichswehr.

Die Kapitulanten- und Militäranwärterkurse der alten Armee sind mit der Auflösung des Heeres nach dem Weltkrieg aus dem militärischen Leben verschwunden. Das deutsche Berufsheer von heute hat ein ganz neuartiges Bildungssystem ausgebaut, das geradezu einen Abschnitt in der Geschichte des bürgerlichen Unterrichts in Deutschland bedeutet. Bei allen Truppenteilen sind Heeresfachschulen eingerichtet worden, die die Heeresangehörigen während ihrer 12jährigen Dienstzeit für die späteren Aufgaben des bürgerlichen Lebens vorbereiten. Sie verschaffen allen Teilnehmern gediegene Kenntnisse in Verwaltung und Wirtschaft, Gewerbe, Technik und Landwirtschaft.

Die Teilnahme an dem Unterricht der Fachschulen ist auf der Unterstufe vom 2. bis 7. Dienstjahr pflichtmäßig, auf der Oberstufe freiwillig. Auf die persönlichen Neigungen der Freiwilligen, auf ihren früheren Bildungsgang und ihre berufliche Herkunft wird weitgehend Rücksicht genommen. Wer die Unterstufe mit Erfolg besucht hat, aber höheren Anforderungen nicht gewachsen ist, wird nach einer mehrjährigen Unterrichtspause im 12. Dienstjahr in einen Wiederholungslehrgang auf die sogenannte Prüfung I vorbereitet. Mit ihrem Bestehen erwirbt er die Berechtigung zum Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn. Die Oberstufe der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft schließt mit Prüfung II ab. Sie berechtigt zum Eintritt in den gehobenen mittleren Beamtendienst. Die Prüfung wird gleichwertig der Primareife einer Vollanstalt anerkannt. Eine besondere kaufmännische Abteilung sorgt für die Vorbildung freier wirtschaftlicher Berufe.

In den Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik erhalten die Soldaten eine gediegene handwerkliche Ausbildung. Wer die Abschlußprüfung als Geselle oder Meister abgelegt hat, kann sich als Handwerker selbständig machen, ist aber auch zum Eintritt als Beamter in den einfachen

Traumaplast der beste Wundverband.

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Meine Frau? — Ach nein, es ist ihr schwer genug geworden, uns alle zu verlassen. Wie sollte ich ihr einen Vorwurf daraus machen? Nur ganz sachlich betrachtet: Es war der schlimmste Zeitpunkt, an dem uns dies Schicksal treffen konnte. Eine Blutvergiftung, ganz unversehens, ein Splitter, eine Nadel — wie sowas denn geschieht... Sehen Sie, und nun ich mit meiner, nennen Sie es meinetwegen Zerstreutheit, mit meinem Vertieftsein in wissenschaftliche Arbeiten, was ja schließlich mein Lebenszweck ist, nicht wahr? Und die Kinder, der Haushalt: verwaist, verwaist! Man sagt das Wort so hin. Aber ich weiß nun, was es alles in sich schließt. Hausdame nach Hausdame; die eine kann mit den Kindern nicht umgehen, die andere versteht nichts vom Haushalt. Mit den Dienstboten wußte noch keine fertig zu werden. Alle halbe Jahr wechseln sie. Mein Kleiner sagt schon immer: Wann kommt denn wieder eine neue Tante? Die ersten Tage sind sie alle immer nett. Mit solch einem Mißtrauen, mit diesem Vorbehalt in dem Herzchen wächst mein Kind auf, wird nervös, launisch, eigenwillig. Denn wo bleibt die ständige, ruhige Gewohnheit, die einem Kinde seines Alters lebensnotwendig ist?"

„Und Ihr Fräulein Tochter? Sie ist immerhin achtzehn Jahre alt?" überlegte die Pastorin.

„Sie hat aber der mütterlichen Erziehung entbehrt in dem Alter, wo sie erst anfing, erwachsen zu werden! Nein, für mein Hauswesen ist sie völlig belanglos — sonst ein liebes, begabtes Mädchen. Sehen Sie, so fahre ich morgen wieder, nach den vierzehn ruhigen Tagen bei meiner Schwester in Hamburg, in das alte Elend zurück. Eine neue Hausdame, diesmal heißt sie Fräulein von Rottweiler — gut empfohlen, das sind sie alle... Die Kinder kommen übermorgen wieder, in die ewig gleiche Misere, das heißt Ungemütlichkeit, Unregelmäßigkeit, schlimmstenfalls Unfrieden, Unordnung. Ich habe keine Hoffnung mehr, eine vernünftige Person zu finden, eine, die resolut ist, arbeiten mag, ehrlich, pünktlich ist; aber auch noch nebenbei — aber es ist fast die Hauptsache — ein bißchen Herz hat. Bildung? Ach, du liebe Zeit, ich habe genug von Bildung. Eine, die nicht mit der Hoffnung kommt, Frau Professor Willberg zu werden, wäre mir lieber als die allerfeinste Dame. Sie würde nicht enttäuscht und verärgert alsbald abreisen und ihr Heil anderswo suchen."

„Schäfers Gundula", sagte mit einem Male aus dem Hintergrunde des Zimmers ein schüchtern-keckes Stimmchen. Erna, die lustige Tante der Pastorskinder, die die kleinen Rangen ins Bett gebracht hatte und unbeachtet eingetreten war, konnte sich dieses Einwurfs nicht erwehren.

„Erna!" sagte die Frau Pastor fast strafend.

Aber ihr Mann zuckte die Achseln.

„Sie hat gar nicht so unrecht, Inge, wirklich nicht. Schäfers Gundula entspricht genau dem Bilde, das der Herr Professor von seinem Ideal entworfen hat", sagte er. „Man sollte sie ihm einmal zeigen. Jetzt freilich ist er versehen..."

„Ich? Keineswegs! An den Dienstboten hapert es immer. Und wenn ich noch eine tüchtige Kraft bekommen kann, nehme ich sie ohne weiteres. Auf eine Person mehr oder weniger kommt es bei mir im Hause nicht an."

Man erzählte ihm Näheres über Schäfers Gundula. Gundula Rougemont hieß sie, ein vornehmer Name. Irgendwie stammte die Familie aus Frankreich, aber es war wohl lange her; sie war nun, wie das Kirchenbuch erwies, seit mehr als hundert Jahren ortsansässig. Der Großvater war Klempner gewesen, hatte viele Kinder gehabt. Der Vater, ein bißchen verwachsen, war Heideschäfer; Gundula — die älteste von acht Geschwistern — sechsundzwanzig Jahre.

„Erst?" fragte der Professor enttäuscht. Man hatte von ihr gesprochen wie von einer Fünfzigjährigen.

„Oh, Gundula ist zeitlos, das macht nichts. Sie kann alles und findet sich in alles. Sie kocht perfekt, sie kann Glanzplätten, Kranke pflegen — alles. Es wäre nur aufzuzählen, was sie nicht kann; aber auch das mit Vorbehalt, denn eines Tages stellt sich sonst heraus, sie kann es doch", charakterisierte der Pastor.

„Oh — und woher kennen Sie diese ausgezeichnete Person?"

„Sie war eine meiner ersten Konfirmandinnen. Und als meine Frau dann im vorigen Winter einige Wochen im Celler Krankenhause lag, hat sie mir den Haushalt versorgt."

„Und?"

„Einfach tadellos!"

„Ja", bestätigte die Frau Pastor, „ich habe sie nach meiner Rückkehr noch ein paar Wochen bei mir gehabt — wohltuend, direkt wohltuend."

„Und die Schattenseiten?"

„Nun, die finden Sie vielleicht am besten selbst; wir..."

„Sie mag zuweilen etwas tyrannisch werden können", ergänzte die Hausfrau. „Mich hat das freilich nie gestört."

„Und dann — ja, sie hat eine Art, unbedingt und unbegrenzt die Wahrheit zu sagen, die vielleicht nicht immer in die Stadt paßt, auch manchem persönlich nicht angenehm sein wird. Denn es ist immer ihre Meinung, die sie für die Wahrheit hält", gestand der Pastor. „Auf mich hat es immer erfrischend gewirkt."

„War sie noch nie in der Stadt?"

„Doch, zwei Jahre in Hannover, bei einer einzelnen alten Dame. Die hat sie bis zum Tode gepflegt. Hernach war hier am Orte ihre Hilfe immer nötig. Jetzt sucht sie wieder eine Stellung."

„Man möchte an eine höhere Fügung glauben", murmelte der Professor. Er war im Grunde genommen eine optimistische Natur und immer geneigt zu hoffen, wo nichts oder doch wenig zu hoffen war.

So kam man überein, daß Willberg sich diese „Heideblume" einmal ansehen sollte. Nein, es erwartete ihn niemand; er konnte ruhig einen späteren Zug als den vorhergesehenen benutzen. — — —

„So, Herr Professor, hier ist Gundula Rougemont."

Mit diesen Worten trat die junge Erna Rosen am anderen Morgen ins Zimmer, in dem der Pastor mit seinem Gast noch am Frühstückstisch saß.

Unwillkürlich erhob sich der Professor, um erstaunt den Mund ein wenig zu öffnen, der den Guten-Morgen-Gruß nicht auszusprechen vermochte — so sehr packte ihn die Verwunderung über das, was er sah. Er hatte sich ein blondes, liebliches Heidemädchen mit lichten Augen und zierlicher Gestalt vorgestellt — eine Elfe, eine gütige Fee.

Schäfers Gundula war groß und stark wie ein Mann, vierschrötig, mit gewaltigen Händen und Füßen. Ihr starkknochiger Körper schien wie aus einem Eichenklotz, nicht geschnitzt, sondern roh zugehauen. Das grobe graue Gewand von auffallender Schlichtheit und Steifheit des Schnittes ließ den Hals ein wenig frei und trug als einzigen Schmuck dort und an den Aermeln einen schwarzen Streifen.

Aus zwei ruhigen, geraden, wasserhellen Augen, denen die Bedachung und Rahmung der Brauen fehlte, sah sie den fremden Herrn scharf prüfend und so offen an, daß es dem Professor wieder zumute wurde wie als Kind, wenn er einen dummen Streich gemacht hatte und vor das forschende Auge des Vaters gerufen wurde.

Das breite Antlitz, zu dem diese Augen gehörten, würde in einem Paß in allen seinen Teilen mit „Gewöhnlich" bezeichnet werden müssen. Selbst das starke, straff zurückgekämmte Haar war von einer unbestimmbaren Farbe, da es durch Kämmen mit Wasser und anscheinend durch Einsalben mit Fett um seine Eigenart gebracht worden. Doch schien es von einem hellen Aschblond zu sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

und mittleren technischen und Betriebsdienst bei Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden berechtigt. Die höheren technischen Schulen, ein Festungsbaulehrgang, ein Feuerwerkerlehrgang und eine Tiefbauschule berechtigen zum Eintritt in den gehobenen mittleren technischen Beamtendienst. In der Heeresfachschule für Landwirtschaft wird den Interessenten eine Ausbildung in sämtlichen landwirtschaftlichen Zweigen zuteil. Neben einem guten rein wirtschaftlichen und wirtschaftskundlichen Unterricht findet eine Beschäftigung in Lehrbetrieben statt, welche die Größe von Bauernwirtschaften haben. Der Soldat lernt hier die selbständige Führung einer solchen Wirtschaft.

Der Uebergang in das freie Erwerbsleben wird den Heeresangehörigen durch Beihilfen erleichtert. Sie erhalten Uebergangsgebührnisse, eine Uebergangsbeihilfe, ferner eine Umzugsentschädigung, eine Geldabfindung für den Zivildienstschein ermöglicht ihnen auch die Einrichtung kleiner Läden oder Wirtschaften. Man sieht, es wird alles getan, um auch den Angehörigen des Berufsheeres ihre spätere Zukunft nach Möglichkeit zu sichern und angenehm zu gestalten.

Aus den Nachbarstaaten.

Dreitage-Woche bei der Bubiag

Mückenberg (Kr. Liebenwerda). Die Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. (Bubiag) hatte, wie berichtet, Antrag auf Stillegung ihres Abraumbetriebes in Kleinleipisch und der Brikettfabrik „Marianne" gestellt. Bei Durchführung dieser Maßnahme wären 800 Arbeitskräfte zur Entlassung gekommen. Die Bubiag hat nunmehr den Stillegungsantrag zurückgezogen und wird den Betrieb bei Einführung der verkürzten dreitägigen Arbeitswoche aufrechterhalten. Allerdings werden sich nach Inbetriebnahme der neuen Förderbrücke bei Kleinleipisch Entlassungen, wenn auch nur in geringem Ausmaße, nicht vermeiden lassen.

Der Streik in der Papierindustrie

Halle. Der Streik in der Cröllwitzer Papierfabrik ist als beendigt anzusehen. Von der Belegschaft kommen etwa 35 Personen, darunter 20 Frauen, zur Entlassung. In Ammendorf ist die Streiklage unverändert. Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung begaben sich etwa 300 Personen in Trupps zur Ammendorfer Papierfabrik zum Schichtwechsel. Da die Arbeitswilligen am Durchgang gehindert wurden, mußte die Straße polizeilich geräumt werden. Am Schillerplatz wurden auf dem Nachhauseweg befindliche Arbeitswillige von mehreren Trupps Kommunisten belästigt. Die Trupps wurden zerstreut.

2000 Angestellten gekündigt

Dessau. Nicht weniger als 2000 Angestellte haben hier die vorsorgliche Kündigung ihres Anstellungsverhältnisses von der Arbeitgeberorganisation zugestellt bekommen. Aus diesen Grunde haben die drei großen Verbände, DHV, GdA und ZdA, alles Trennende beiseitegeschoben und sich zu gemeinsamer Abwehr zusammengeschlossen. Man ist auf Arbeitnehmerseite der Ansicht, daß auch ohne die vorsorgliche Kündigung eine Einigung möglich gewesen wäre, während die Arbeitgeber erklären, daß keine Veranlassung zur Beunruhigung vorliege.

Acht Erpresser festgenommen

Weißenfels. Im Gasthof „Zur Eisenbahn" machten acht Männer einen dreisten Erpressungsversuch. Sie bedrohten den Wirt und verlangten 2000 RM. Man alarmierte das Ueberfallkommando in Wittenberg, das auch noch rechtzeitig eintraf und die acht Mann zum Polizeipräsidium nahm. Bei der Durchsuchung der Festgenommenen fand man mehrere große Taschenmesser und einen Totschläger.

Die Not im böhmischen Erzgebirge

Brüx. In der Brüxer Bezirksvertretung kam auch die Notlage im böhmischen Erzgebirge zur Sprache, die Pfarrer Herkner aus Gebirgsneudorf eingehend schilderte. Die Bewohner können sich nicht mehr helfen und beginnen vielfach zu schmuggeln. Hauptsächlich wird Salz aus Deutschland gepascht. Ein Finanzposten im Erzgebirge hat allein im letzten Jahre unter anderen 9000 Kilogramm Salz beschlagnahmt.

Vermischtes.

Versuchter Raubmord in Stuttgart. Die 21 Jahre alte Bardame Crescentia Bentele wurde heute nacht von einem Manne, den sie in der Residenz-Diele kennen gelernt und mit nach Hause genommen hatte, durch Pistolenschüsse in Brust und Rücken lebensgefährlich verletzt. Der sodann von dem Täter unternommene Versuch, sein Opfer zu berauben, ist mißglückt. Der Täter ist nach der Tat geflüchtet.

Festnahme dreier Verbrecher. Der Kriminalpolizei Hamburg ist es gelungen, nunmehr auch die drei geflüchteten Mittäter an dem Raubüberfall auf die Sparkasse in Steinhorst in Hamburg festzunehmen. Es handelt sich um wegen Raubes bezw. verübter Einbrüche schwer vorbestrafte Männer. Der eine von ihnen führte bei seiner Festnahme einen Revolver bei sich, aus welchem, wie festgestellt wurde, auf Landjägerbeamte geschossen worden ist. Die Verhafteten hatten beabsichtigt, in Vinneberg und Umgebung weitere Raubüberfälle auszuführen.

Tragischer Unglücksfall in einem Wohnwagen. — Zwei Tote. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in einem Wohnwagen, der seit Monaten in einem Pariser Außenbezirk steht, und in dem eine fünfköpfige Familie lebt. Als am Mittwoch mittag man keines der Familienmitglieder den Wagen hatte verlassen sehen, öffneten die Nachbarn die Tür gewaltsam und fanden die ganze Familie bewußtlos auf ihren Ruhelagern. In der einen Ecke des Wagens glimmte noch ein Koksofen, der das Unglück herbeigeführt hat. Ein sofort benachrichtigter Arzt konnte bei der Frau und einem Kinde nur noch den Tod feststellen, während der Mann und zwei andere Kinder mit lebensgefährlichen Kohlenoxydgasvergiftungen in das Krankenhaus überführt wurden.

Selbstmord eines bedeutenden Berliner Arztes. Der stellvertretende Direktor der Berliner Universitäts-Frauenklinik, Prof. Dr. Hornung, hat durch einen Schuß in die Schläfe Selbstmord verübt. Der erst 38-jährige beging die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut.

Doch zwei Mörder der Reichsbanner-Leute? Wie das Berliner Polizeipräsidium mitteilt, hat die von Schießsachverständigen durchgeführte Untersuchung ergeben, daß die in den Leichen der ermordeten Reichsbannerleute Schneider und Graf gefundenen Geschosse aus zwei verschiedenen Pistolen abgegeben wurden. Man nimmt daher an, daß zwei der drei gesuchten angeblichen Nationalsozialisten als unmittelbare Mörder in Frage kommen. Eine Spur der Flüchtigen ist noch nicht gefunden.

Der Staat muß Rente zahlen! Ein allzu schlagfertiger Polizeibeamter scheint dem Preußischen Staat teuer kommen zu sollen. Ein Tischler Krüger, der gelegentlich eines Zusammenstoßes zwischen Kommunisten und Polizei in Berlin im Sommer 1929 als Unbeteiligter von Polizeibeamten so schwer mit dem Gummiknüppel geschlagen wurde, daß er sich einen Unterarmbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog, hatte den Fiskus auf Schadenersatz verklagt. Er verlangte nicht nur 11 000 Mk. Behandlungskosten, sondern 3000 Mk. Schmerzensgeld und eine monatliche Rente von mehr als 300 Mark. Das zuständige Landgericht hat nunmehr den Anspruch des Klägers als zu zwei Dritteln gerechtfertigt erklärt. Es soll nur noch untersucht werden, inwieweit die Mißhandlungen die früheren Leistungen des Klägers tatsächlich beeinträchtigen.

Havarie des Flensburger Motorschiffes „Marie Horn". Das auf der Heimreise von Westindien nach Hamburg begriffene Flensburger Motorschiff „Marie Horn" wurde unterwegs von einem Ruderschaden betroffen, der es zwang, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Schiff war am 21. Dezember von Puerto Plata abgegangen. Auf einen Funkspruch hin gelang es, Verbindung mit dem Motorschiff „Ingrid Horn" anzubahnen. Die „Ingrid Horn" hat das havarierte Schiff ins Schlepptau genommen, und beide Schiffe befinden sich auf dem Wege nach Hamburg. Sie werden voraussichtlich Mitte des Monats in Hamburg eintreffen.

Schiffszusammenstoß im Holbaek-Fjord. Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist gestern im Holbaek-Fjord bei nebligem Wetter der dänische Post- und Passagierdampfer „Margarethe" mit dem Hamburger Motorschoner „Hans Johann" zusammengestoßen. Der dänische Dampfer hat über der Wasserlinie einige Beschädigungen erlitten, doch ist von den Passagieren niemand verletzt worden. Nach der dänischen Meldung, deren Angaben im einzelnen nachzuprüfen bleiben, soll sich das deutsche Schiff von dem havarierten dänischen Dampfer entfernt haben, ohne sich um das Schicksal des Fahrzeugs zu kümmern. Man will, wie es heißt, versuchen, den Motorschoner bei der Ausfahrt aus dem Isefjord anzuhalten.

Die Irrfahrten eines Rubens-Bildes. Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Mittwoch der Student Graf v. Schack wegen Unterschlagung eines Rubens-Bildes zu verantworten. Dieses stellte den Apostel Paulus dar, der beide Hände über ein Schwert kreuzt und ein Buch hält. Wilhelm v. Bode erklärte dieses Bild für einen echten Rubens und der Besitzer übergab es einer Kunsthandlung zum kommissionsweisen Verkauf. Graf Schack erwarb es für 40 000 Mk. und gab dafür vier Wechsel über je 10 000 Mark. Der Kunsthändler behauptete, er habe sich das Eigentum vorbehalten, bis der letzte Wechsel bezahlt werde. Die Wechsel gingen jedoch zu Protest. Schack hatte das Bild bereits für 1500 Mark beim Staatlichen Leihhaus verpfändet. Den Pfandschein erwarb ein anderer, der das Bild einlöste und weiter verkaufte. Graf Schack bestritt in der Verhandlung, daß die Kunsthandlung sich das Eigentumsrecht vorbehalten habe. Er hat allerdings später einen Schein unterschrieben, der einen solchen Vorbehalt enthielt. Aber selbst der Staatsanwalt hielt diese nachträgliche Unterschrift für rechtlich unwirksam, denn das Bild sei zunächst in den Besitz des Angeklagten übergegangen, so daß er darüber verfügen konnte. Infolgedessen wurde der Angeklagte auch freigesprochen.

Die Kamera im Magen.

Neuartige Krankenbehandlung ohne Operation.

Mit fortschreitender Technik werden auch auf dem Gebiete der Medizin neue Wege begangen. Besonders schwierig war es bisher für die Aerzte, bei Magenkranken eine einwandfreie Diagnose zu stellen. Die Krankenbehandlung wird in Zukunft erleichtert werden.

Dem Wiener Diplomingenieur Back ist es gelungen, gemeinsam mit Dr. Heilpern und Professor Dr. Porges eine Kamera zu konstruieren, die mit einer elektrischen Birne als Magenschlauch durch die Speiseröhre in den Magen geführt wird. Der Magenschlauch, an dem der Apparat befestigt ist, hat einen Durchmesser von 11 Millimeter. Die neu konstruierte Metall-Kamera besitzt eine Länge von noch nicht 5 Zentimetern. Zwischen den Kamera-Hälften ist eine kleine, aus Quarz hergestellte elektrische Wolframglühlampe angebracht. So sieht die Apparatur aus, mit der die bedauernswerten Magenkranken „behandelt" werden. Sie ist in dem neuesten Heft der „Umschau" von Dr. Walther Schlör eingehend beschrieben worden.

Wird nun eine Magenaufnahme vorgenommen, so wird die Kamera vorsichtig durch die Speiseröhre eingeführt. Darauf bläst man den Magen mit Luft auf, um die Magenwand von der Kamera zu entfernen und eine einwandfreie Aufnahme zu ermöglichen. Nun wird elektrischer Strom durch die kleine Quarzbirne geschickt. Der Wolframfaden verdampft in 1/100 Sekunde unter starker Lichtentfaltung. In diesem Augenblick wird die „Magenlandschaft" auf die Platte der kleinen Kamera gebannt.

Nach den Berichten, die bis jetzt vorliegen, hat sich das neue Verfahren in den Kliniken gut bewährt. Man kann jetzt, ohne eine Operation vorzunehmen, feststellen, ob der Patient an Magengeschwüren oder sonstigen Magenkrankheiten leidet. Den Aerzten geben die neuen Magenaufnahmen wertvolle Hinweise, wie man am zweckmäßigsten und sichersten die Kranken behandeln kann. Technik und Medizin haben sich vereint, um die Krankenbehandlung nach Möglichkeit zu vereinfachen.

Krüger & Co. Kakao-Bonbons

Dies eigenartig reizlose Geschöpf streckte dem Pastor mit fast feierlicher Gebärde die Hand entgegen:

„Guten Morgen, Herr Pastor!" sagte sie mit tiefer, aber angenehmer Stimme; dann begrüßte sie den Professor. Und nun folgte einige Sekunden lang allgemeines Schweigen, bis Rosen ihr einen Stuhl zurechtrückte.

„Setzen Sie sich, Gundula."

Sie blieb auf der äußersten Kante sitzen, als empfände sie es unschicklich, in der Gegenwart zweier „hoher Herrn" wirklich und regelrecht Platz zu nehmen.

Und dann begann der Professor, nicht ohne Bedenken und Herzklopfen, seine Verhältnisse zu schildern, sein Anliegen vorzubringen. Ein leichtes Gefühl von Furcht beschlich ihn diesem Wesen gegenüber. Es schien aus anderer Zeit zu stammen. Willberg konnte sich des Gefühles nicht erwehren: Wer der verfällt, der ist ihr rettungslos verfallen. Hütte dich, dich zu binden, du bist sonst nie mehr frei.

Gundula lauschte. Sie lauschte mit der ganzen Intensität, man möchte sagen Inbrunst, der Naturwesen, die nicht nur mit den Ohren, nein, mit den Augen, selbst mit der Haut zu hören, wahrzunehmen scheinen. Sie machte sich von allem, das konnte jeder merken, ein lebhaftes Bild. Sie schien mit jedem Wort, das er sprach, ruhiger und sicherer von dem Hauswesen des Professors Besitz zu nehmen. Sie stellte einige Fragen, deren schlichte Sachlichkeit den Professor verblüffte, um so mehr, als er sie nicht zu beantworten wußte.

Auch Gundula machte ihre Beobachtungen. ‚Ein hilfloses Kind', hätte das Resultat derselben im Deutsch eines überlegenden Menschen etwa geheißen, ‚man muß sich seiner annehmen.'

Aber Gundula dachte das Resultat nicht, sie empfand es nur.

Ganz besonders interessierten sie die Kinder. Ein Mädchen und zwei Jungen.

„Und wie heißen Ihre Kinder, Herr Professor, wenn man fragen darf?"

„Meine älteste Tochter Sieglinde, dann Sigurd und der kleine Baldur."

„Gott, was für Namens!" sagte Gundula verwundert und faltete unwillkürlich die Hände.

Willberg fühlte sich etwas unbehaglich vor diesem Erstaunen, das ihm nicht frei von Kritik zu sein schien.

„Ja, meine Frau schwärmte für Wagner. Ich" — er wandte sich mehr an den Pastor, der die Szene mit dem stillen Gaudium des Genießers beobachtete — „hätte gern den Kindern Namen aus dem griechischen Heldentum gegeben oder sie nach Kirchenvätern benannt: Mein Mädel etwa Thalita oder Priskilla, und die Buben Chrysostomos oder Theophanes..."

„Na, da ist es denn man gut, daß die Frau Mama ihren Willen gekriegt hat", unterbrach Gundula, „denn die Namens wären doch fast noch verrückter gewesen."

„Das ist nun Geschmackssache", vermittelte der Pastor, der die feine Röte sah, die dem Professor in die Stirn stieg. „Sie haben auch keinen ganz gewöhnlichen Namen, Gundula."

„Bei uns in der Heide ist da nichts Besonderes dran", entschied das Mädchen in einem Ton, der eben Entscheidung bedeutete. „Ja und denn: Ich soll also Ihren Haushalt führen, Herr Professor?"

„Führen ist vielleicht zu viel gesagt, weil ich eine Hausdame engagiert habe, Fräulein Rougemont", erklärte der nicht ohne Verlegenheit, „aber in allem nach dem Rechten sehen, für Regelmäßigkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, Reinlichkeit sorgen, mit meinem Jüngsten mal spazierengehen, ihn baden, ins Bett legen..."

„Und was bleibt denn für die Hausdame zu tun?" fragte Gundula mit einer Raschheit, die verblüffte.

„Oh, vielerlei. Sie werden sehen..."

Gundulas Gesicht schloß sich zu.

Mit der Hausdame, das gibt Fehden, dachte der Pastor. Nun, vielleicht macht sich das mit der Zeit alles noch. Wo Gundula hinkommt, da schafft sie die Verhältnisse.

„Und wann soll ich antreten?" fragte das Mädchen bereitwillig. Sie empfand: Da hat man mich nötig! Deshalb kam sie gern.

„Am besten wäre es, Sie kämen gleich mit", sagte Willberg wie unter einem Zwang.

„Gut", sagte Gundula, und erhob sich. „Wann muß ich fertig sein?"

Am Abend dieses Tages sahen einige Studenten, die schon wieder in ihre Universitätsstadt zurückgekehrt waren, ein absonderliches Paar vom Göttinger Bahnhof kommen und durch die Theaterstraße dem Hainholzweg zuwandern, wo das Haus Professor Willbergs lag. Neben dem nicht über mittelgroßen, zierlich gebauten Herrn im eleganten Reiseanzug schritt, ihn fast um Haupteslänge überragend, in einem Mantel, der vor zwanzig Jahren modern gewesen sein mochte, mit einem Hut, über dessen Alter wohl nur Archäologen etwas Bestimmtes hätten aussagen können, ein weibliches Wesen, das in jeder Hand eine gewaltige Pappschachtel, mit Stricken vielfach umwunden, trug.

* * *

Sieglinde Willberg traf sich auf dem hannoverschen Bahnhof mit ihrem Bruder Sigurd.

Sie war ein zierliches Geschöpf, schwarzhaarig und braunäugig — das Abbild der verstorbenen Mutter. Sigurd, blond, mit blauen Augen, größer, überschlank, ein rassiger, bildhübscher Bursche, stellte eine Kopie des Vaters dar.

Die Geschwister schüttelten sich die Hände.

„Wir haben noch ein Stündchen Zeit, ehe der Zug kommt", beeilte sich Sieglinde zu sagen. „Wollen wir eine Tasse Kaffee bei Kröppke trinken?"

„Wenn du noch Geld hast — ich bin pleite!"

„Flunkere nicht! Onkel Herbert in Duisburg hat dir mindestens hundert Mark geschenkt."

„Das stimmt schon, aber die gelten nicht mit. Mein Taschengeld ist alle."

„Na, komm schon, Geizkragen. Ich bin nicht so."

„Wie war's, Linde?" fragte Sigurd im Gehen.

„Gott, wie soll's gewesen sein! Wanderungen, Bootsfahrten, Theater, Gesellschaften. Bremen ist ja nett, aber lieber wäre ich mit nach Hamburg gefahren."

Die beiden hatten das Café erreicht, nahmen Platz und bestellten.

„Ob der alte Herr heil zurückgekommen ist?" fragte Sigurd.

„Doch wohl anzunehmen — hoffentlich erholt! Na, mit dem neuen Hausdrachen, da wird er allerlei auszukämpfen haben."

Sigurd seufzte. „Am besten wäre es, er heiratete wieder."

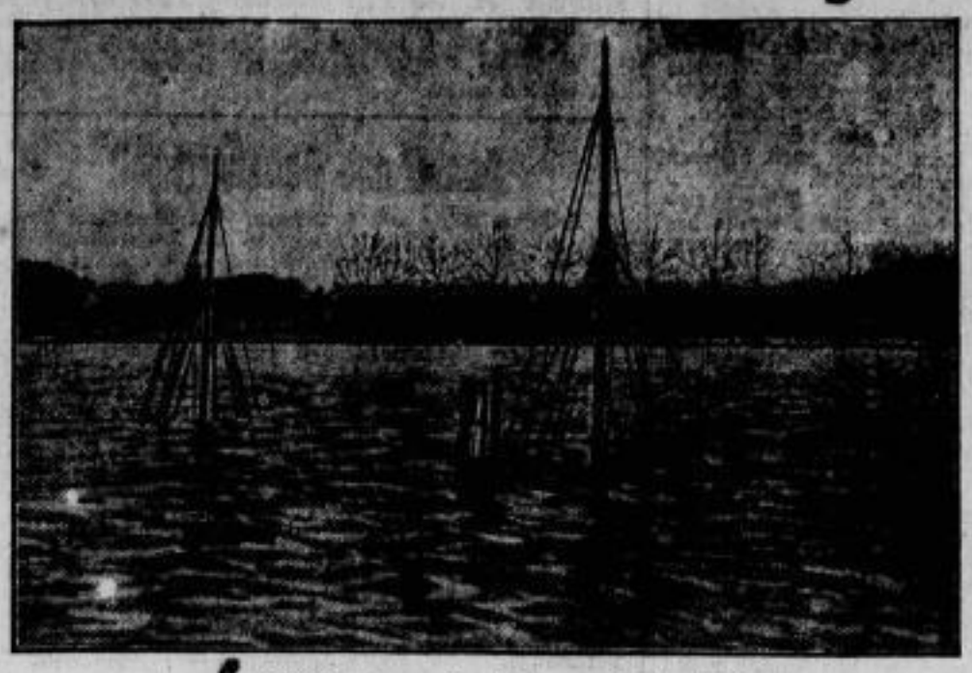
Sieglinde fuhr auf.

„Sigurd, wie abscheulich — unsere Mutter! Nie, nie könnte ich ertragen, wenn sie eine Nachfolgerin bekäme. Ach, es wäre ja ein Ding der Unmöglichkeit. Sag so was nicht: es macht mich wild."

Sigurd zuckte mit den Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Rund vom Tage in Bild und Wort.



Schiffsuntergang im Hafen von Swinemünde.
Infolge eines schweren Schneetreibens stieß im Hafen von Swinemünde der schwedische Dampfer „Themis" mit dem Kieler Dampfer „Carl" zusammen. Der deutsche Dampfer wurde am Vorderschiff schwer beschädigt und sank in wenigen Minuten. Seine neunköpfige Besatzung konnte von einem Lotsendampfer gerettet werden.

Wilder Streik in Oberschlesien.
Die Concordia-Grube in Hindenburg.

Von links nach rechts:

Heinrich Ebel †.
Der Senior der elsässischen Maler, Heinrich Ebel, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. In jungen Jahren Kirchenmaler, wandte er sich später der Landschaftsmalerei zu, durch die er durch seine Originalität der Auffassung sich einen Namen machte.

Staatsminister von Sydow,
der frühere preußische Minister für Handel und Gewerbe, kann am 14. Januar seinen 80. Geburtstag feiern.

Autounfall des tschechischen Ackerbauministers.
Der tschechoslowakische Ackerbauminister Dr. Bradea stieß bei einer Ueberlandfahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen und mußte mit schweren Verletzungen nach Prag übergeführt werden, jedoch hofft man, den Minister am Leben zu erhalten.

Der Leiter der größten Grönland-Expedition,
die auf drei Jahre berechnet ist und alle bisherigen Unternehmungen zur Erforschung Ost-Grönlands übertreffen soll, ist der dänische Grönland-Forscher Lauge Koch. Die Expedition, die aus 24 Teilnehmern besteht, hat sich die Aufgabe gesetzt, die Ostküste Grönlands vom Scoresby-Sund bis zum Danmark-Hafen in geologischer, geographischer, archäologischer und ethnologischer Hinsicht zu untersuchen.

Die Toten des italienischen Ozean-Geschwader-Fluges,
bei dem — wie erst jetzt bekanntgegeben wurde — in Boloma (Portugiesisch-Guinea) die Maschine des Kapitäns Boer (links) auf das Meer niedergehen mußte, durch den Aufprall auf das Wasser in Trümmer ging, verbrannte und mit seiner fünfköpfigen Besatzung, zu der auch Leutnant Barbicinti (rechts) zählte, untergegangen ist.

Den Dauerflugweltrekord für Frauen gebrochen
hat die 19jährige Amerikanerin Bobbie Trout aus Los Angeles. Nach ihrem Rekordfluge, der über 42 Stunden währte, blieb sie noch weiter in der Luft, um auch die Dauerflugweltbestleistung für Männer an sich zu reißen.

Dresdner Brief.

Die Gottesmutter von Kursk in der russischen Kirche.

Wenn man die Reichsstraße aufwärts nach dem schönen Münchener Viertel geht, das sich bis nach den Räcknitzhöhen zieht, fällt eine Kirche besonderen Stils in die Augen. In reicher Gliederung fast an orientalischen Stil erinnernd, mit dem charakteristischen Zwiebeltürmchen russischer Kirchenbauten, ist es dem Gottesdienst der russisch-orthodoxen Gemeinde in Dresden erreicht worden. Früher lag es noch mitten im Grün, Kornfelder wogten, wo jetzt Häuser an Häuser sich reihen, und die Schönheit dieses Bauwerks wurde als eine Sehenswürdigkeit Dresdens gerühmt. Freilich sind seit dem Bau der Kirche bereits 56 Jahre verstrichen, eine bedeutungsvolle Zeit in der Entwicklung unserer Stadt. Und doch fällt noch jetzt die eigenartige Schönheit des Bauwerks dem Vorübergehenden in die Augen.

Eine schöne Treppe geht es hinan. Unter überdachtem Vorbau ein Muttergottesbild auf Goldgrund, charakteristisch in bräunlicher Gesichtsfarbe gehalten, mit lieblich ernstem Ausdruck schaut es auf die Gläubigen herab. Aber dieses Bildwerk war es nicht, was vor kurzem, just in der Adventszeit, die Gemeinde in reicher Zahl nach ihrer Kirche führte. Es war ein wundertätiges Muttergottesbild, welches man für kurze Zeit in der russischen Kirche zu Dresden aufgestellt hatte, die Gottesmutter von Kursk.

Dieses Bildwerk hat seine eigene Legende und seine Geschichte dazu. Die Sage erzählt, daß im 12. Jahrhundert im Gouvernement Kursk ein Forstmann in einem Dickicht aufrechtstehend das Muttergottesbild gefunden habe. Wie es ihm heilige Pflicht dünkte, soll er es dem Geistlichen gemeldet haben, dieser habe veranlaßt, das Heiligenbild nach der nächsten Kirche zu bringen. Aber wunderbarerweise sei es am nächsten Tag bereits wieder verschwunden und auf seinem alten Platz im Walde gefunden worden. Das sahen die Gläubigen als eine Mahnung an, dorthin eine Kapelle zu bauen, was auch geschah. Und es begann ein Wallfahren nach dem heiligen Ort und man schrieb dem Bilde wundertätige Wirkungen zu. Nur der Fürst sei ungläubig gewesen und sei nicht zu der Gottesmutter gegangen. Da wurde er blind. Solches Ungemach nun schmolz den Stolz des Fürsten, er entschloß sich zur Wallfahrt und, nachdem er inbrünstig gebetet hatte, soll er das Augenlicht wieder erhalten haben.

Dies die schöne Legende. Viele Jahrhunderte nun hatte das Muttergottesbild an seinem Ort gestanden, bis der Terror einer wildbewegten Zeit die Kirchen und Kapellen in Rußland zerstörte und auch dem Heiligenbild seinen Nymbus nahm. Es war verschwunden und fand sich erst vor kurzem wieder, irgendwo auf einem Abfallhaufen unter anderem Gerümpel. Es ist gerettet und auf seiner Reise in Begleitung des Erzbischofs Theophan zum Gottesdienst nach Dresden gebracht worden.

Für kurze Zeit stand das reichgeschmückte Muttergottesbild mit dem sonderbaren Figuren- und Blumenschmuck einer früheren phantastischen Zeit, mit den goldenen Heiligenscheinen und den braunen Gesichtern, dem verheißungsvollen Lächeln und der sinnbildlich frommen Umrahmung in der russischen Kirche, und mancher Mensch mit sorgenbeladenem Herzen holte sich Tröstung und Erbauung, wo schon so viele schmerzbewegte Menschen ihr Leid geklagt hatten.

Jetzt ist die Kurskcr Gottesmutter wieder von Dresden fortgenommen worden, um an anderen Orten denselben Dienst zu tun. Trotzdem bedeutet es eine weihevolle Stunde, dem Gottesdienst auch in dieser Kirche eines uns ferner stehenden Glaubensbekenntnisses beizuwohnen.

Regina Berthold.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Sportfreunde-Halle kämpfen gegen 1893-Dresden in Riesa um den VMBV.-Goldpokal.

Der Hauptspielausschuß im VMBV. hat auch Riesa mit einem Spiel der Pokalkonkurrenz bedacht. In den früheren Jahren beteiligte sich auch der Riesaer Sportverein daran, durch die Zuteilung nach Gau Ostsachsen im vergangenen Sommer war dieses Jahr aber keine Gelegenheit dazu gegeben.

In Wettbewerb stehen zur Zeit noch 15 Mannschaften. Darunter auch Sportfreunde-Halle und Sportgesellschaft 1898-Dresden. Beide Mannschaften gehören in ihren Gauen der 1a-Klasse an. Gerade Riesa ist in letzter Zeit nicht verwöhnt worden. Die Kämpfe des RSV. um den Aufstieg brachten wohl manch fesselnden Kampf, aber selten sehr gute Leistungen. Der Kampf der beiden Großstadtmannschaften wird deshalb mit Interesse erwartet. Hoffentlich zeigen beide Mannschaften entsprechende Leistungen, damit die Zuschauer auch auf ihre Kosten kommen. Der Sieger aus dem Spiele ist schwer vorauszusagen. Man neigt eher zu der Meinung, daß die Hallenser besser sein und als knappe Sieger hervorgehen werden. Anstoß ist 2 Uhr im RSV.-Park am Bürgergarten. Schiedsrichter stellt der Gau Oberlausitz.

Der Riesaer Sportverein in Pirna.

Der Riesaer Sportverein trägt am kommenden Sonntag sein 15. Verbandsspiel im Gau Ostsachsen aus. Der Gegner ist der Pirnaer Sportclub. Die Pirnaer sind auf eigenem Platz ein gar ernster Gegner. Das beste Beispiel hierfür lieferten die Pirnaer gegen den Rivalen des RSV., Sportlust-Dresden, die mit 3:1 geschlagen wurden. Die Riesaer Mannschaft, die auch gar nichts mehr zu verschenken hat, wird sich in Pirna mächtig anstrengen müssen, um beide Punkte mit nach Hause zu bringen. Die Sportwochenschrift „Kampf" tippt sogar 1:0 für Pirna, ein gutes Zeichen dafür, wie man Pirna einschätzt. Die Riesaer werden mit aller Vorsicht kämpfen müssen! Aufstellung erfolgt in der Spielerzusammenkunft. Treffpunkt 9.45 Uhr Bahnhof.

RSV. 2. gegen Pirna 2.

Ebenfalls im Verbandsspiel treffen sich obige Mannschaften in Pirna. Die 2. Mannschaft wird es ebenfalls sehr schwer haben, das Treffen siegreich zu beenden.

RSV. 3. gegen Röderau 2.

Nachm. 2 Uhr in Röderau. Am vergangenen Sonntag hatte sogar die 2. Elf gegen die Röderauer das Nachsehen. Im Verbandsspiel wird die 3. Elf des RSV. deshalb auch das Nachsehen haben.

Riesaer Sportverein e. V.

Jugendabteilung.

Nachdem uns der Gau für 4. 1. 31 mit Verbandsspielen im Stiche ließ, trotz vorheriger Ankündigung, werden diese am 11. 1. fortgesetzt, wenn auch nicht von allen Mannschaften.

Vor dem Spiel Sportfreunde-Halle gegen 98-Dresden tritt die 1. Jugend der 1. Jugend von Oschatz gegenüber, um die freundschaftlichen Beziehungen mit diesen nicht einschlafen zu lassen. Wir erwarten die Riesaer als Sieger.

Die 2. Jugend muß zum Verbandsspiel nach Nünchritz, um gegen dessen 1. Jugend zu kämpfen, die kaum Federn lassen werden wie im Vorspiel; oder sollte es doch möglich sein???

Vormittags 11 Uhr bestreiten die 1. gegen die 2. Knaben ihr fälliges Punkt-Rückspiel, das die 1. sicher gewinnen sollten. Die Knaben treffen sich Sonnabend nachm. 5 Uhr Bürgergarten.

RSV.-Damenabteilung.

Den Verbands-Spielen der Damenhandballelf wurde am vergangenen Sonntag eine neue Niederlage hinzugefügt, indem sie gegen die technisch und taktisch besseren Heidenauer Damen mit 0:2 verloren. Zwei Spiele stehen noch aus, und zwar gegen Guts Muts Dresden und DSC. Dresden, die, wenn die Mannschaft ferner in der 1. Klasse bleiben will, mindestens beide Unentschieden enden müssen, sonst ist der Abstieg nicht zu verhindern. Abfahrt am 11. 1. 31: 10,04 Uhr. —ther.

*

Ostsächsischer Fußball im Schnee.

Der nächste Sonntag bringt in der 1. Klasse im Gau Ostsachsen nur drei Pflichtspiele. DSC. pausiert, da der größte Teil seiner Elf beim Pokalspiel in Beuthen mitspielt, und Guts Muts hat sich Fortuna Leipzig zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. In der 1b-Klasse werden in beiden Abteilungen sieben Spiele um die Punkte erledigt. Da es seit letzten Dienstag ununterbrochen schneit, ist zu erwarten, daß die Spiele des kommenden Sonntag nicht auf grünem Rasen, sondern auf weißem Boden ausgetragen werden. Die Paarungen der 1. Klasse lauten:

Brandenburg gegen Rasensport
Ring Greiling gegen Sportverein 06.
68 Meißen und Dresdensia.

In einem Freundschaftsspiel begegnen sich an der Pfotenhauerstraße

Guts Muts und Fortuna Leipzig.

Die 1b-Klasse

bringt in der 1. Abteilung drei und in der 2. Abteilung vier Punktspiele. Alle Treffen beginnen um 14 Uhr. In Leutewitz lautet die Begegnung **VfB. 68 gegen Südwest.** — In Freiberg treffen in den **Sportfreunden Freiberg und Postsportvereinigung** zwei gleichstarke Mannschaften, die **punktgleich an der Tabellenspitze der 1. Abteilung stehen,** aufeinander. — An der Hindenburgstraße spielt **Favorit gegen 07 Copitz.** — **Spielvereinigung Großenhain** empfängt **Radeberger SC.** — In Radebeul trifft der **Radebeuler BC.** auf den **Striehlener BC.** — **VfB. Reichsbahn** kämpft auf eigenem Platze in Reick mit **Sportlust Dresden** um die Punkte.

Die 4. Begegnung der 2. Abteilung lautet: **Pirnaer SC. gegen Riesaer SV.** in Pirna. In der Zwischenrunde um den **VMBV.-Pokal** spielen in Riesa

Sportfreunde Halle gegen Dresdner Sportgesellschaft 1898.

Mitteldeutschlands Elf ohne Hofmann und Sackenheim.

Die mitteldeutsche Mannschaft im Pokalspiel gegen Südostdeutschland am kommenden Sonntag erfährt insofern eine bedauerliche Schwächung, als die beiden Hauptstützen des Sturms, R. Hofmann-DSC. u. Sackenheim-Guts Muts wegen Krankheit bezw. Verletzung abgesagt haben. An ihrer Stelle spielen auf Halbrechts **Berthold** und als Mittelstürmer **Schlösser** vom Dresdner Sportclub.

*

Boxen.

Der Veranstalter „Eichenkranz"-Riesa erzwingt gegen „Sandow"-Dresden ein Unentschieden und man kann mit Recht behaupten, daß die Kämpfe alle auf sportlich hoher Stufe standen. Die anwesenden 500 Zuschauer werden dies bestätigen.

Die Kämpfe.

Fliegengewicht: Tetzel-Riesa gegen Stadel-Dresden. Beide Gegner gaben sich große Mühe, Vorteile herauszuarbeiten, aber keiner konnte etwas Zählenmäßiges erreichen, daher das verdiente Unentschieden.

Bantamgewicht: Dämig-Riesa gegen Schneider 1-Dresden. Hier mußte unser Dämig dem weit besseren Gegner den Sieg nach Punkten überlassen.

Federgewicht: Klein-Riesa gegen Scheerhaum-Dresden. Diesem Kampfe machte der Schiedsrichter in der zweiten Runde ein Ende wegen Ueberlegenheit Dresdens. Sieg durch Aufgabe für Dresden.

Leichtgewicht: Bärs-Riesa gegen Freund-Dresden. Hier mußte sich Dresden durch Bärs wuchtige Schläge nach Punkten geschlagen bekennen.

Leichtgewicht: Rößler-Riesa gegen Schneider 2. Ein harter, verbissener Kampf, welchen Rößler für sich entscheiden konnte.

Weltergewicht: Maus-Riesa gegen Höhnel-Dresden. In diesem Kampfe unterzog sich Dresden drei verbotenen Schlägen und wurde somit vom Kampfe ausgeschlossen. Sieger: Riesa.

Mittelgewicht: Zilinskie-Riesa gegen Pieske-Dresden. Ein technisch schöner Kampf, welcher bestimmt ein Unentschieden verdient hätte. Der Ringrichter gab hier einen Punktsieg für Dresden.

Halbschwergewicht: Kernig-Riesa gegen Garbe-Dresden. Hier vermochte Garbe nicht der Linken von Kernig standzuhalten; er verließ sich nur auf Deckung. Deshalb brach auch hier der Ringrichter den Kampf wegen Ueberlegenheit Riesas ab.

Schwergewicht: Schabel-Riesa gegen Kämpfer-Dresden. Unser Schabel machte seinen zweiten Kampf. Bei etwas mehr Training (Beinarbeit) wird Schabel in Zukunft auch von sich reden lassen. Durch Daumenverletzung in der letzten Runde mußte Schabel den Sieg Dresden überlassen. Die Punktzahl lautet somit 9:9 unentschieden. Eine feine Leistung unserer Abteilung. So weiter und wir werden im Bundesgebiet noch manches Wort mit sprechen. M. H.

*

Dresdner Berufsboxkämpfe. Der zweite Dresdner Professionalboxkampfabend im Ausstellungspalast verzeichnete nur mäßigen Besuch. Das Eröffnungsgefecht im Mittelgewicht Hubert Hebben, Berlin (146 Pfund), gegen Georg Gebstädt, Leipzig (138 Pfund), nahm einen höchst unschönen Verlauf. Nach der dritten Runde gab Hebben wegen Handverletzung auf. — Der nächste Kampf paarte im Halbschwergewicht an Stelle des verletzten Otto Hölzel, Hamm Max Bredow, Berlin (155 Pfund), und Hein Heeser, Koblenz (150 Pfund). In der dritten Runde wurde Bredow k. o. geschlagen. Ein hochwertiges Treffen lieferten sich der ehemalige deutsche Fliegen- und Bantamgewichtsmeister Harry Stein, Berlin (112,5 Pfund) und van Bossels, Belgien (118 Pfund), über 8 Runden, aus dem van Bossels als Punktsieger hervorging. Der Hauptkampf des Abends ging über zehn Runden mit dem Dresdner Paul Richter (132,5 Pfund) und Hellmuth Schulz, Königsberg (133 Pfund). Das harte Gefecht wurde fast dauernd im Nahkampf geführt. Auch hier fiel die Entscheidung durch einen Punktsieg, und zwar für Richter.

Gerichtssaal.

Erpressungen an einem Chefarzt. Die Arbeiterin Fuchs in Pirna mußte sich anläßlich einer Verletzung einer Röntgendurchleuchtung unterziehen, wobei der Chefarzt des Stadtkrankenhauses das Mädchen küßte. Sie erzählte das ihrem Freunde, dem erwerbslosen Bauarbeiter Johannes Böhme, der die Kenntnis dieser Entgleisung ausnützte und an den Arzt herantrat. Dieser bat ihn, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, er werde sich erkenntlich zeigen. Nach und nach schröpfte Böhme den Arzt um 1700 Mark, die er, als dann ein Strafverfahren wegen Erpressung gegen ihn anhängig wurde, versuchte, als Darlehen zu frisieren. Böhme ist wegen Unterschlagung vorbestraft und mußte jetzt vor dem 1. Schöffengericht Dresden erscheinen. Während der als Zeuge geladene Arzt den Angeklagten nach Möglichkeit zu schonen suchte, belastete die Zeugin Fuchs ihren früheren Geliebten, den sie als Ausbeuter bezeichnete, schwer. Wiederholt habe Böhme gesagt: „Den treibe ich noch bis 2000 Mark hinauf. Ich brauche nicht mehr zu arbeiten, man muß sich nur kümmern." Dann brüstete er sich in Pirnaer Schänken und Läden mit seinem Geheimnis, das er sich hatte so nobel bezahlen lassen, so daß noch andere unlautere Personen als Mitwisser an den Arzt herantraten. Der Staatsanwalt als Ankläger führte aus, daß der Arzt seine Entgleisung habe schwer büßen müssen und beantragte als Strafe für den Erpresser Böhme acht Monate Gefängnis, auf welche das Gericht zukam.

Handel und Volkswirtschaft

Leipziger Börse vom 8. Januar. Bei schwächerer Tendenz hielt das äußerst ruhige Geschäft an der Donnerstagbörse an. Größere Ausschläge zeigten Schubert & Salzer minus 5, Polyphon minus 4,5, dagegen Kühltransit plus 3, Sächs. Bank gewannen gegenüber vorgestern 7 Prozent. Anleihen geschäftslos. Freiverkehr unverändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. Januar. Auftrieb: Ochsen 15, Bullen 67, Kühe 77, Kalben 21, Kälber 515, Schafe 134, Schweine 1875, zusammen 2506 Tiere; Preise: Bullen 1 52—55, bo 2 48—51; Kühe 1 42—45, bo 2 38—41, bo 3 30—37; Kalben 1 53—56, bo 2 48—52; Kälber 1 —, bo 2 72—75, bo 3 65—71, bo 4 60—64; Schweine 1 63—64, bo 2 62—63, bo 3 61—62; bo 4 58—60, bo 7 56—58; Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber mittel, Schafe ohne Notiz. Ueberstand: Rinder 22, und zwar Ochsen 5, Bullen 15, Kühe 1, Kalben 1, Schweine 13.

Dresdner Börse vom 8. Januar. Bei allgemein schwacher Haltung und nur ganz geringem Geschäft verloren u. a. Schubert & Salzer 4, Darmstädter Bank 3, Polyphon 2,5 und eine Reihe von Nebenwerten etwa 2 Prozent. Lediglich Sächsische Bank plus 3 und Schloß-Chemnitz auf einen Zufallsauftrag hin plus 5 Prozent. Anleihewerte kaum verändert.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern gegen die Streichung des Reichszuschusses für die Leipziger Messe. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern, die sich schon früher wiederholt für die Wiedereinstellung eines angemessenen Reichszuschusses für die Leipziger Messe eingesetzt hatten, brachten dem sächsischen Wirtschaftsministerium und dem Deutschen Industrie- und Handelstag ihr lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß der neuerdings von der sächsischen Regierung beim Reichsrat gestellte Antrag wieder abgelehnt worden ist. Die Kammern wiesen demgegenüber besonders auf die überragende Stellung der Leipziger Messe als deutsche und internationale Messe und ihre einzigartige Bedeutung für die deutsche Wirtschaft, namentlich bezüglich des Auslandsabsatzes hin. Die Leipziger Messe ist als eine Reichsangelegenheit anzusehen, der daher auch vom Reich ausreichende Werbungsmöglichkeiten im Auslande sichergestellt werden müssen. Eine augenblickliche Belastung des Reichshaushalts gleicht sich bei guten Erfolgen der Leipziger Messe durch Hebung der Wirtschaftstätigkeit und der Steuerkraft bei weitem wieder aus. Gerade bei einer Notlage wie jetzt muß die Wirtschaft verlangen, daß alle Möglichkeiten, sie mit Aufträgen zu versehen, ausgenützt werden. Die Kammern haben daher weitere Schritte ergriffen, damit doch noch ein Reichszuschuß für die Leipziger Messe gewährt und namentlich im Reichstag ein diesbezüglicher Antrag angenommen wird.

An der Berliner Börse war die Tendenz bei außerordentlich stillem Geschäft weiter schwächer. Renten waren kaum verändert, Schiffahrtswerte waren schwächer, ebenso Banken-, Montan-, Kali-, Farben- und Elektroaktien. Tagesgeld 3—5 Prozent, Monatsgeld 6,25—7,25 Prozent, Privatdiskont unverändert.

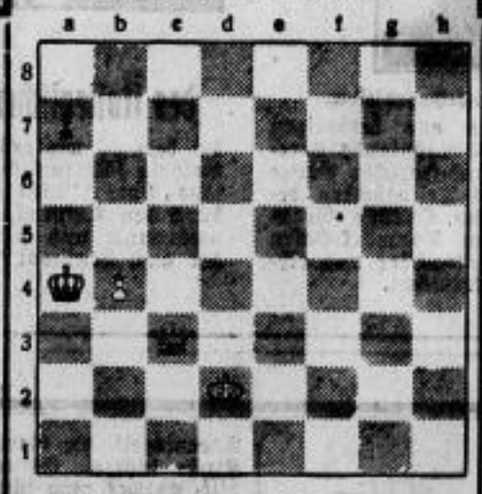
Geschäftliches.

Die erste Hilfe bei Verletzungen aller Art, wie sie in jeder Haushaltung und in jedem Betrieb und bei Autounfällen fast täglich vorkommen, ist ein guter und sauberer Verband, welcher stets zur Hand sein sollte. Nehmen Sie als erste Hilfe statt des veralteten und unbequemen Binden-verbandes nur Traumaplast, den stets gebrauchsfertigen Wundverband, der neben größter Sauberkeit auch festen und bequemen Sitz verbürgt. Merken Sie sich: „Als erste Hilfe sei zur Hand stets Traumaplast, der beste Wundverband"; zu haben für wenig Geld in allen Apotheken und Drogerien. Beachten Sie bitte die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

SCHACH

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Aufgabe Nr. 41 — O. Nemo



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 40

S. Loyd. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kg8, Lb5, Lc5, Sd3, Be7 (5). Schwarz: Kd5 (1).
1. e7—e8L, Kd5—e6(e4) 2. Le8—f7(c6) matt.

Partie Nr. 41 — Alechin-Verteidigung

Die folgende Partie wurde am ersten Brett im Wettkampf Wien gegen München gespielt, den Wien mit 9:3 gewann.

Weiß: Prof. Becker Schwarz: Schindler

1. e2—e4	Sg8—f6
2. e4—e5	Sf6—d5
3. d2—d4	d7—d6
4. Sg1—f3	....

Mit derartig ruhigen Fortsetzungen kann Weiß in dieser Eröffnung meist mehr erreichen als mit scharfer Spielweise c4, Sb6, f4 usw.

4.	Lc8—f5
5. Lf1—d3	....

Das beste! Nach Lg6 könnte jetzt Weiß mit e5—e6 f×e L×g6 den schwarzen Königsflügel völlig lahmlegen.

5.	Lf5×d3
6. Dd1×d3	Sb8—c6
7. 0—0	e7—e6
8. c2—c4	Sd5—b4

Dieser Ausfall ist verfehlt und kostet mehrere Tempi. Schwarz hätte sofort nach b6 gehen sollen.

9. Dd3—e2	d6×e5
10. a2—a3	....

Sehr wichtig! Der Springer muß verjagt werden, ehe er das Feld d3 betreten kann.

10.	Sb4—a6
11. d4×e5	Lf8—e7
12. Tf1—d1	Dd8—c8
13. b2—b4	Sc6—b8

Eine derartig eingeengte Stellung ist auf die Dauer unhaltbar.

14. Sb1—c3	0—0
15. Lc1—b2	Sb8—d7
16. Sc3—e4	Tf8—d8
17. c4—c5	Sa6—b8
18. Ta1—c1	Sd7—f8
19. Se4—d6	....

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)

Ein elegantes Manöver! Schwarz muß jetzt dem Weißen einen starken Freibauern überlassen.

19.	Le7×d6

c7×d6 wäre keineswegs besser.

20. e5×d6	Td8—d7
21. Sf3—g5	Dc8—d8
22. Sg5—e4	c7×d6
23. e5×d6	f7—f5

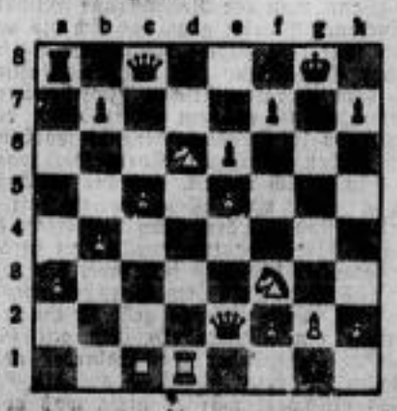
Wie fast immer in eingeengten Stellungen beschleunigt der gewaltsame Befreiungsversuch nur die Katastrophe.

24. Se4—c5	Td7×d6
25. Lb2×g7!	Sb8—c6
26. Lg7×f8	Dd8—f8
27. Sc5×b7	Sc6—d4

Ein verzweifelter Rettungsversuch.

28. De2—c3	f5—f4
29. Dc3—e4	f4—f3

Ein letzter Versuch. Wenn Weiß jetzt T×d4 spielt, so kann Schwarz mit Dg7 infolge der Mattdrohung auf g2 den Turm d4 gewinnen. Es geschah aber

30. De4—g4+

und Schwarz gab auf.